

Wagener, Elena

Kreatives Schreiben im Religionsunterricht der Grundschule am Beispiel der Davidsgeschichte

Kassel : kassel university press 2014, 215 S. - (Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie; 28)



Quellenangabe/ Reference:

Wagener, Elena: Kreatives Schreiben im Religionsunterricht der Grundschule am Beispiel der Davidsgeschichte. Kassel : kassel university press 2014, 215 S. - (Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie; 28) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-306547 - DOI: 10.25656/01:30654

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-306547>

<https://doi.org/10.25656/01:30654>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://kup.uni-kassel.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

BEITR



BAND 28

AGEZU

Elena Wagener

RKIND

**KREATIVES SCHREIBEN IM
RELIGIONSUNTERRICHT DER GRUNDSCHULE
am Beispiel der Davidsgeschichte**

ERUND

JUGEN

DTHEO

LOGIE

kassel
university



press

Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie

Band 28

Herausgegeben von Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz
Institut für Evangelische Theologie an der Universität Kassel

Elena Wagner

**Kreatives Schreiben
im Religionsunterricht der Grundschule
am Beispiel der Davidsgeschichte**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar

ISBN 978-3-86219-764-4 (print)
ISBN 978-3-86219-765-1 (e-book)
URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0002-37651>

2014, kassel university press GmbH, Kassel
www.upress.uni-kassel.de

Umschlaggestaltung: Jörg Batschi Grafik Design
Druck und Verarbeitung: docupoint GmbH, Barleben
Printed in Germany

Vorwort

Der vorliegende Band der Reihe „Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie“ spürt der Bedeutung des Kreativen Schreibens im Religionsunterricht der Grundschule am Beispiel der Davidsgeschichte nach. Sehr gut nachvollziehbar nimmt Frau Wagener den Leser und die Leserin mit auf den Weg: Zunächst werden die Methode des Kreativen Schreibens ausführlich entfaltet und eine sehr gut nachvollziehbare exegetische Auseinandersetzung mit der alttestamentlichen Geschichte von David vorgelegt. Anschließend werden Kreatives Schreiben und die Davidsgeschichte zueinander in Beziehung gesetzt, um daraus kreative Schreibeanlässe für den Religionsunterricht in der Grundschule zu entwickeln.

In vier Grundschulklassen erprobt Frau Wagener die Schreibeanlässe und gestaltet diese je nach Lernvoraussetzungen der Schüler/innen. Sie sammelt dabei beeindruckende Schülertexte und zieht viele wichtige Konsequenzen für den Religionsunterricht in der Grundschule. Für Lehrkräfte in der Grundschule sowie in der Sekundarstufe I hält diese Veröffentlichung eine Fülle an didaktischen und methodischen Impulsen bereit.

Einmal mehr verdeutlicht die Arbeit von Frau Wagener das große Potenzial von Kindern, regt man sie entsprechend professionell an. Frau Wageners Arbeit zählt zweifelsohne zu den herausragenden Examensarbeiten, der ich eine breite Leserschaft wünsche.

Kassel, im Mai 2014

Petra Freudenberger-Lötz

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	10
2. Kreatives Schreiben.....	12
2.1 Definition und Merkmale des Kreativen Schreibens	12
2.2 Geschichte des Kreativen Schreibens	16
2.3. Lernchancen des Kreativen Schreibens im Religionsunterricht	17
2.4 Kreative Schreibverfahren	20
2.4.1 Assoziative Schreibverfahren.....	20
2.4.2 Begrenzende Schreibverfahren	21
2.4.3 Metaphorisches Schreiben.....	21
2.4.4 Kooperative Schreibverfahren	22
2.4.5 Kreatives Schreiben zu Texten	23
2.4.6 Schreiben von Gebetstexten	24
2.4.7 Kreatives Schreiben zu Stimuli.....	24
2.5 Regeln für das Kreative Schreiben im Religionsunterricht.....	27
2.6 Einordnung des Kreativen Schreibens im Religionsunterricht in die Kindertheologie.....	29
3. Exegetische Betrachtung der Davidsgeschichte	31
3.1 Die Samuelbücher	31
3.1.1 Aufbau der Samuelbücher.....	32
3.1.2 Verfasserschaft und Textgeschichte der Samuelbücher.....	32
3.1.3 Wirkungsgeschichte der Samuelbücher.....	34
3.2 Die Davidsgeschichte	34
3.2.1 Die biblische Figur David	34

3.2.2 Inhaltlicher Überblick über die Aufstiegs- und Thronfolgeschichte Davids (1 Sam 16- 2 Sam 9 und 2 Sam 10 -20 und 1 Kön 1 -2).....	36
3.3 Ausgewählte Erzählungen der Davidsgeschichte.....	37
3.3.1 Davids Salbung zum König (1 Sam 16, 1-13)	38
3.3.2 David im Dienst Sauls (1 Sam 16, 14-23)	39
3.3.3 David und Goliath (1 Sam 17, 1-58)	40
3.3.4 David und Jonatan (1Sam 18,1-30 , 1 Sam 19, 1-17, 1 Sam 20,1 -21,1).....	42
3.3.5 Davids Achtung vor Sauls Leben (1 Sam 24, 1-23).....	45
3.3.6 David wird König (2 Sam 2, 1-11, 2 Sam 5, 1-5).....	46
3.3.7 David und Batseba (2 Sam 11, 1-27, 2 Sam 12, 1-25)	48
3.3.8 Exkurs zum Psalm 23	51
4. Didaktische Begründung des Themas David in der Grundschule.....	52
5. Entwicklung, Erprobung und Evaluation von kreativen Schreibanlässen zur Davidsgeschichte	55
5.1 Kreatives Schreiben in Klasse 3 der Grundschule Waldau zum Thema David und Jonatan- eine besondere Freundschaft.....	57
5.1.1 Beschreibung der Lerngruppe und Themenauswahl	57
5.1.2 Der Ideenstern	58
5.1.3 Elfchen zur Freundschaft von David und Jonatan.....	61
5.1.4 Jonatans Fürbitte	65
5.1.5 Lernerfolg der Klasse und mögliche Weiterarbeit.....	69
5.2 Kreatives Schreiben in Klasse 4 der Grundschule Waldau zum Thema Der kleine David.....	71
5.2.1 Beschreibung der Lerngruppe und Themenauswahl	71
5.2.2 Rollenspiel zur Salbung Davids zum König.....	72

5.2.3 Namensakrostichon	75
5.2.4 Chinesische Wunderblume mit Wortpyramide	79
5.2.5 Lernerfolg der Klasse und mögliche Weiterarbeit.....	84
5.3 Kreatives Schreiben in Klasse 4b der Bilsteinschule	
zum Thema Mut, Angst und Gott in der Davidsgeschichte	85
5.3.1 Beschreibung der Lerngruppe und Themenauswahl	85
5.3.2 Ein Zeitungsartikel zu Davids Sieg	86
5.3.3 Kreatives Schreiben zu Angst und Mut	91
5.3.4 Davids Gebet und die Wortpyramide zur Reue	102
5.3.5 Rondell und Tanka zu Gott	108
5.3.6 Lernerfolg der Klasse und mögliche Weiterarbeit.....	115
5.4 Kreatives Schreiben in Klasse 4 der Grundschule am Rotenberg	
zum <i>Aufstieg Davids</i>	115
5.4.1 Beschreibung der Lerngruppe und Themenauswahl	115
5.4.2 Innere Monologe zu Text und Bild.....	116
5.4.3 Abecedarium und Elfchen zur Harfenmusik.....	122
5.4.4 Metaphorisches Schreiben zur Eifersucht Sauls.....	127
5.4.5 SMS an David	136
5.4.6 Psalm 23- wie Kinder ihn verstehen (Textaktualisierung).....	142
5.4.7 Schneeballgedicht zu David- vom Hirtenjungen zum König	147
5.4.8 Lernerfolg der Klasse und mögliche Weiterarbeit.....	152
5.5 Persönlicher Erkenntnisgewinn im Hinblick auf das	
Kreative Schreiben im Religionsunterricht der Grundschule	153
6. Ausblick und offene Fragen	159
7. Schluss.....	161
8. Literaturverzeichnis	164

1. Einleitung

Mir gefällt Kreatives Schreiben, weil man

- „mitdenken muss“ (Paulina, 9 Jahre).
- „seinen Ideen freien Lauf lassen kann“ (Torben, 9 Jahre).
- „das schreiben kann, was man fühlt und was man richtig findet und nicht das, was ein anderer gut findet“ (Marla, 10 Jahre).

Zu den Aufgaben des evangelischen Religionsunterrichtes in der Grundschule gehört es, die SchülerInnen darin zu unterstützen, ihre eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu entdecken, Grundfragen des Menschseins zu stellen und persönliche Antworten darauf zu finden (vgl. HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 2012, Bildungsstandards und Inhaltsfelder, S. 11). Ferner sollen die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden, indem der Religionsunterricht Erfahrungen aus der kindlichen Lebenswelt anhand biblischer Texte thematisiert (vgl. HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1995, Rahmenplan Grundschule, S. 36).

Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, eignet sich der Einsatz der Methode des Kreativen Schreibens. Blickt man auf die obigen Kinderaussagen, die im Anschluss an eine Einheit zum Kreativen Schreiben zur Davidsgeschichte entstanden sind, so erkennt man, dass das Kreative Schreiben laut den GrundschülerInnen Kinder zum eigenständigen Denken auffordert, ihre Ansichten ernst nimmt und sie über ihre persönlichen Erfahrungen und Emotionen schreiben lässt. Kreative Schreibanlässe geben keine Gedankenmuster vor, sondern ermutigen zum Ausdruck eigener Glaubens- und Gottesvorstellungen und leisten daher einen Beitrag zur Identitätsfindung.

Im Rahmen meiner schulpraktischen Studien unterrichtete ich von Oktober 2011 bis Februar 2012 in einer vierten Klasse der Grundschule Waldau das Fach Evangelische Religion. Gemeinsam mit einer Kommilitonin führte ich in der Lerngruppe unterschiedliche Methoden durch, von denen mir das Kreative Schreiben in besonders positiver Erinnerung blieb. In einer Unter-

richtsstunde zu Jona entstanden mithilfe kreativer Schreibverfahren eindrucksvolle Gebete, Briefe und Dialoge. Die Kinder brachten ihre Gefühle sowie Gedanken in ihre Texte ein, bekamen einen besonders intensiven Zugang zum Bibeltext und stellten einige Fragen an diesen.

Nach meinen schulpraktischen Studien wollte ich mehr über das Kreative Schreiben und dessen Einsatzmöglichkeiten im Religionsunterricht der Grundschule erfahren und machte es deshalb zum Thema der vorliegenden Hausarbeit, in der geklärt werden soll, was das Kreative Schreiben im Hinblick auf den Religionsunterricht und den Ansatz der Kindertheologie leisten kann und wie sich ein grundschulrelevantes Thema im Religionsunterricht mit der Methode des Kreativen Schreibens umsetzen lässt. Hierfür wählte ich den Erzählzyklus David aus, der im hessischen Rahmenplan Grundschule für das dritte bzw. vierte Schuljahr im Religionsunterricht vorgesehen ist (vgl. HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1995, Rahmenplan Grundschule, S. 42). Dieser vielseitige Erzählzyklus kann als *Mutmachgeschichte* vermittelt werden und bietet Grundschulkindern reichlich Identifikationsangebote, da darin verankerten Themen wie Mut, Angst oder Eifersucht sich gut auf die Erfahrungswelt der Kinder übertragen lassen.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich wie folgt:

Zunächst wird näher auf die Definition und Merkmale sowie die Geschichte des Kreativen Schreibens eingegangen. Außerdem werden die Lernchancen der Methode für die SchülerInnen im Religionsunterricht aufgeführt und eine Einordnung in die Kindertheologie vorgenommen. Zudem folgt ein Überblick über die kreativen Schreibverfahren, die darin einzuordnenden Schreibanklässe, sowie ihre Einsatzmöglichkeiten im Religionsunterricht und die Regeln, die es beim Kreativen Schreiben mit SchülerInnen zu beachten gilt.

Anschließend wird die Davidsgeschichte exegetisch betrachtet. Diese Betrachtung impliziert sowohl den Aufbau und die Entstehung als auch die Verfasserschaft und Wirkungsgeschichte der Samuelbücher, in denen die Davidsgeschichte zu finden ist. Einzelne Erzählungen der Davidsgeschichte, auf denen sich die von mir entwickelten Schreibanklässe stützen, werden

aufgeführt und ihr Einsatz im Religionsunterricht der Grundschule wird daraufhin didaktisch begründet.

Danach werden die von mir entwickelten kreativen Schreibanlässe zur Davidsgeschichte, die ich von September bis November 2012 in einer dritten und drei vierten Klassen dreier Grundschulen erprobt habe, vorgestellt und anhand ausgewählter Kindertexte evaluiert. Im Anschluss daran führe ich die Erkenntnisse, die ich aus den Unterrichtsstunden und entstandenen Texten gezogen habe, auf und gebe einen Ausblick, der weiterführende Gedanken und Fragen zur Methode des Kreativen Schreibens enthält.

Im der Schlussbetrachtung erfolgt ein zusammenfassender Überblick über Lernchancen, Einsatz, Differenzierungsmöglichkeiten, Vor- und Nachbereitung der Methode des Kreativen Schreibens im Religionsunterricht der Grundschule.

2. Kreatives Schreiben

2.1 *Definition und Merkmale des Kreativen Schreibens*

Fragt man nach der Definition des Kreativen Schreibens, so muss zunächst festgelegt werden, was unter dem Begriff Kreativität verstanden wird.

„Kreativität ist ein Persönlichkeitsmerkmal, für das bei allen Menschen die Disposition vorliegt und das folglich bei jedem Menschen gefördert werden kann“ (POMMERIN 1996, S. 50). Zur Begriffsfamilie *Kreativität* gehören laut Kruse unter anderem Spontanität, Produktivität, Sensibilität, Fantasie, Inspiration, Originalität und Intuition (vgl. KRUSE 1999, S. 31, z.n. BÖTTCHER 1999a, S.10). „Kreativität bezieht sich auf das Denken und Handeln sowie auf das Produkt dieses Denkens und Handelns“ (BRODBECK 1995, S. 30). Wenn der Weg zum Produkt oder das Produkt selbst wertvoll und neuartig ist, aber auch wenn wir auf eine uns zunächst unbekannte, neuartige Weise denken, wahrnehmen, empfinden, so kann man dies als kreativ bezeichnen (vgl. BRODBECK 1995, S. 30).

Kreative Schreibanlässe sind demnach Schreibanlässe, die dazu auffordern etwas auf „neuartige Weise wahrzunehmen, zu fühlen, zu erkennen oder zu

denken“ (HILGER 2006a, S. 358). Nach Böttcher beruhen die Konzepte des Kreativen Schreibens darauf (vgl. BÖTTCHER 1999a, S. 11), „dass jeder Mensch nicht nur ein kreatives, sondern auch ein kreativ-sprachliches Potenzial besitzt“ (BÖTTCHER 1999a, S. 11). Durch verschiedene kreative Schreibverfahren kann dieses Potenzial aktiviert und erweitert werden (vgl. BÖTTCHER 1999a, S. 11).

Sauter nennt in *Kreatives Schreiben im Religionsunterricht* drei Prinzipien, auf denen das Kreative Schreiben beruht. Diese heißen Irritation, Expression und Imagination (vgl. SAUTER 2007, S. 8ff.).

Verfolgt man das Prinzip der Irritation und bringt die Schreibenden dazu sich von ihren gewohnten Verhaltensmustern und Denkstrukturen zu trennen, entwickeln sie neue Gedanken und Ideen (vgl. ebd.).

Beim Kreativen Schreiben lassen sich verschiedene Methoden zur Irritation einsetzen (vgl. ebd.). Hier sind der Perspektivwechsel, der die gewohnte Umgebung irritiert und zu neuen Sichtweisen ermutigt sowie die Schreibanelassen zu Fantasie anregenden Impulsen wie „Stelle dir eine Stadt vor, die die Zehn Gebote abgeschafft hat“ (SAUTER 2007, S. 8) als auch das Schreiben zu surrealen Bildern zu nennen (vgl. SAUTER 2007, S. 8f.). In der Metapher sei laut Spinner ebenfalls das Prinzip der Irritation verwirklicht, da „[e]in Wort (...) zur Metapher [wird], wenn es in einem Aussagezusammenhang verwendet wird, in den es nach gewöhnlichem Sprachgebrauch nicht hineinpasst“ (SPINNER 2005, S. 84). Auch in der Bibel lässt sich das Prinzip Irritation erkennen (vgl. SAUTER 2007, S. 12). So handeln viele Gleichnisse Jesu auf der einen Seite von dem Lebensalltag gewöhnlicher Menschen, weisen aber auf der anderen Seite eine Schlusspointe auf, die nicht zu den alltäglichen Verhaltensweisen der Personen passt (vgl. ebd.). Jesus irritiert damit die vorgegebenen Denk- und Verhaltensmuster der Menschen und regt zu neuen Sichtweisen an (vgl. ebd.). Außerdem ist die Bibel selbst von einer Bild- und Symbolsprache geprägt, die sich von der Alltagssprache abhebt und von den LeserInnen entschlüsselt werden muss (vgl. SPINDELER 2002, S. 202f.).

Das expressive Schreiben fordert die Schreibenden zu einer Auseinandersetzung mit sich selbst auf (vgl. SPINNER 2005, 85). „Bewusst oder unbewusst finden beim Schreiben Momente der eigenen Befindlichkeit, Gefühle und Vorstellungen in einer Textproduktion ihren Niederschlag“ (SAUTER 2007, S. 9). Die Schreibenden treten in einen Dialog mit sich selbst und nehmen ihre persönliche Situation genauer wahr (vgl. SAUTER 2007, S. 9).

„Schreibend kann man sich seine Wünsche und Sehnsüchte vergegenwärtigen, sich erfahrenem Leid stellen, eigene Unsicherheiten und Zweifel ausdrücken, verdrängten Aggressionen nachgehen“ (SPINNER 2005, S. 85).

Die Schreibenden werden dazu angeregt ihre eigene Psyche zu erkunden (vgl. SPINNER 2005, S. 85). Während des Schreibprozesses begeben sie sich auf die Suche, denn zu Beginn des Schreibens steht noch nicht fest, was sie schreiben werden (vgl. SAUTER 2007, S. 9). Schreibend entwickeln oder verändern sich Gefühle, Gedanken und Vorstellungen (vgl. ebd.). Daran zeigt sich zum einen, dass der Schreibprozess wichtiger ist, als der Text, der dabei entsteht und zum anderen, dass Kreatives Schreiben zur Identitätsfindung beitragen kann (vgl. ebd.).

Um die Expression und die damit verbundene Persönlichkeitsentwicklung anzuregen, sollten im Religionsunterricht Methoden gewählt werden, welche den SchülerInnen die Möglichkeit zum eigenen Ausdruck geben, den Perspektivwechsel anregen oder den Kinder ihre eigene Vielfältigkeit aufzeigen (vgl. ebd.). Zahlreiche „Identifikations- und Ausdrucksmöglichkeiten für eigene Lebens- und Glaubenserfahrungen“, (SAUTER 2007, S. 12) auf die beim Kreativen Schreiben im Religionsunterricht zurückgegriffen werden kann, liefern biblische Texte (vgl. SAUTER 2007, S. 12). In diesen sind die Gotteserfahrungen von Menschen festgehalten. Sie zeigen Zweifel an Gott, Vertrauen auf diesen, das Suchen nach, aber auch das Hadern mit Gott auf (vgl. SAUTER 2008, S. 152).

Das Prinzip der Imagination bezeichnet Sauter als Grundprinzip, in dem sich die Prinzipien Expression und Irritation vereinigen (vgl. SAUTER 2007, S. 11). Es bezieht sich auf die Vorstellungskraft und Fantasie, die durch das

Kreative Schreiben bei den Schreibenden gefördert werden können (vgl. SAUTER 2007, S. 11). Diese werden beispielsweise durch einen Perspektivwechsel dazu aufgefordert, sich in eine andere Person hineinzusetzen und müssen sich auf die Gedanken- und Gefühlswelt dieser (fiktiven) Figur einlassen- sie mit ihrer Fantasie ausschmücken (vgl. ebd.). Das Erleben aus Sicht eines anderen fördert die Empathiefähigkeit der Schreibenden (vgl. SPINNER 2005, S. 86). Aus der Sicht eines anderen zu schreiben, ermöglicht es den Schreibenden Persönliches, wie ihre Ängste und Wünsche un-erkannt auszudrücken (vgl. SAUTER 2007, S. 11.). „Auf diese Weise fördert Kreatives Schreiben die Ausgestaltung von Fantasien und Lebensvisionen, aus denen Lebensziele und Handlungsmotive erwachsen“ (SAUTER 2007, S. 11).

Zur Imagination gehört es auch sich Sinneserfahrungen zu vergegenwärtigen, sodass es beim Kreativen Schreiben von Bedeutung ist, ein Bezug zu den Sinneswahrnehmungen der Schreibenden herzustellen (vgl. SPINNER 2005, S. 86f.). Bevor man die Schreibenden in den Schreibprozess einführt, kann es sich als sinnvoll erweisen, sie dazu anzuregen sich Gedanken darüber zu machen mit welchen Geräuschen, Gefühlen oder Bildern sie das gegenwärtige Thema assoziieren (vgl. SPINNER 2005, S. 87). Eine Methode, die die Fantasie der Schreibenden aktiviert, ihnen Zugang zu ihren Emotionen schafft und innere Bilder in ihnen weckt, ist das Schreiben zu Fantasiereisen (vgl. SAUTER 2007, S. 11).

Für den Religionsunterricht ist die Imaginationskraft bedeutend (vgl. SAUTER 2007, S. 12), um die „Glaubensdimension des Lebens und der Welt wahrzunehmen“ (SAUTER 2007, S. 12). Der Religionsunterricht sollte Sehnsuchtsbilder und Lebensvisionen bei den SchülerInnen, die in ihrem Alltag immer mehr von negativen Schlagzeilen umgeben sind, wecken und wachhalten (vgl. SAUTER 2007, S. 12).

Nach Sauter weist das Kreative Schreiben neben den drei Grundprinzipien Irritation, Expression und Imagination auch eine soziale Dimension auf (vgl. SAUTER 2007, S. 11). In den kooperativen kreativen Schreibverfahren

kommt es darauf an, einander zuzuhören und andere Meinungen zu akzeptieren (vgl. ebd.). Außerdem kann gemeinsames Schreiben Schreibblockaden lösen und Leistungsdruck abbauen (vgl. ebd.).

Spinner nennt als weiteres Prinzip des Kreativen Schreibens das *Ästhetische Wahrnehmen* (vgl. SPINNER 2005, S. 87). Dieses beschreibt er als „ein innehaltendes, aufmerksames, Empfindungen weckendes Wahrnehmen“ (SPINNER 2005, S. 87), welches durch die Wechselbeziehung von Sinneswahrnehmung und Schreiben entstehe (vgl. SPINNER 2005, S. 87). Gefördert werde dieser Aspekt unter anderem durch das Schreiben zu Bildern oder zu Musik (vgl. ebd.). Da ästhetisches Wahrnehmen dazu führe, Wahrgenommenes als wertvoll zu betrachten, leiste Kreatives Schreiben im Sinne des Ästhetischen Wahrnehmens einen „Beitrag zu genießender Weltbegegnung und auch zu einem (...) sorgsamem Umgang mit der (...) Umwelt“ (SPINNER 2005, S. 88), da die ästhetische Sensibilität in Hinblick auf Natur, Kunst oder Musik gefördert werden könne (vgl. SPINNER 2005, S. 88).

2.2 Geschichte des Kreativen Schreibens

Schriftsteller haben seit hundert Jahren kreative Schreibtechniken ausprobiert oder selbst welche erfunden (vgl. BÖTTCHER 1999a, S.13), „um sich die Angst vorm leeren Blatt zu nehmen“ (BÖTTCHER 1999a, S. 13). Bereits in der Antike wurden bekannte Formen des Kreativen Schreibens, wie z.B. das Akrostichon verwendet (vgl. ebd.). Im 18. Und 19. Jahrhundert dienten die aus der Antike bekannten Schreibspiele dem Vergnügen (vgl. BÖTTCHER 1999a, S. 13f.). Ende des 18. Jahrhunderts verbreitete sich der Reihum-Roman sowie das Tagebuch- und Briefeschreiben (vgl. BÖTTCHER 1999a, S. 14). In der Biedermeierzeit signalisierte das unterdrückte Bürgertum durch biographische Schreibformen emanzipatorische Tendenzen (vgl. ebd.). Freinet betonte neben anderen Reformpädagogen zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Freie und Kreative Schreiben in unterschiedlichen Ansätzen (vgl. ebd.). „Vor dem Hintergrund von Dada und Surrealismus entstanden experimentelle und z.T. an der Psychotherapie orien-

tierte Schreibtechniken“ (BÖTTCHER 1999a, S.14). In den 1950er bis 1960er Jahren entwickelte die Künstlergruppe OULIPO Schreibverfahren, die streng mathematisierten Regeln zu Grunde lagen (vgl. BÖTTCHER 1999a, S. 14). Ein bekanntes Verfahren von ihnen ist das Schneeballgedicht (vgl. ebd.).

In den USA nimmt das Kreative Schreiben eine bedeutende Rolle ein, da es als eigenständiges Unterrichtsfach an allgemeinbildenden Schulen und als Studiengang (creative writing) an Universitäten seit Jahrzehnten etabliert ist (vgl. ebd.). In Deutschland werden seit den 1980er Jahren Volkshochschulkurse zum Kreativen Schreiben angeboten (vgl. BÖTTCHER 1999a, S. 14). Außerdem werden kreative Schreibverfahren unter anderem in der Frauen- und Jugendarbeit, aber auch auf kirchlichen Veranstaltungen eingesetzt (vgl. ebd.). Seit 1990 kann man an der Universität Hildesheim Kreatives Schreiben, ähnlich wie in den Vereinigten Staaten, sogar studieren (vgl. ORTHEIL 2005, S. 61). Vor ungefähr 40 Jahren entwickelte sich in Deutschland im schulischen Bereich die Didaktik des Kreativen Schreibens (vgl. Böttcher 1999a, S. 14). Während die kreativen Schreibverfahren damals ihren festen Platz im Deutschunterricht hatten, werden sie heute in vielen Fächern der Grundschule genutzt (vgl. ebd.).

2.3. Lernchancen des Kreativen Schreibens im Religionsunterricht

Seit einigen Jahren wird die Methode des Kreativen Schreibens auch im Religionsunterricht verwendet. Im Folgenden werden die Lernchancen, die sich den SchülerInnen beim Kreativen Schreiben eröffnen, erläutert.

Kreative Schreibansätze geben Kindern einen Raum sich in Ruhe Gedanken über ihre eigenen Gefühle und ihren Standpunkt zu machen, diese auszudrücken und ihre persönlichen Vorerfahrungen und Erlebnisse mit der vorliegenden Thematik zu verbinden (vgl. FREUDENBERGER-LÖTZ 1999, S. 80). Damit verfolgt das Kreative Schreiben eines der Ziele des Religionsunterrichtes, welcher Kinder dazu ermutigen soll ihre Vorstellungen von Gott und der Welt zu darzulegen (vgl. HILGER 2006a, S. 360). Die SchülerInnen

können sich schreibend als Subjekte äußern, aber auch als solche wahrnehmen und erlangen Vertrauen in die eigene Ausdrucksfähigkeit, wenn sie dazu ermutigt werden, ihre eigenen Vorstellungen in kreativen Schreibanschlüssen authentisch zu Papier zu bringen (vgl. HILGER 2006a, S. 360).

Viele kreative Schreibanschlüsse bieten den Kindern die Möglichkeit auszudrücken, was sie fühlen, denken und für ihr Leben bedeutsam finden (vgl. SAUTER 2008, S. 150). Oft gelingt es den SchülerInnen dadurch ihrer Religiosität Gestalt zu geben oder ihre Glaubensvorstellungen weiterzuentwickeln (vgl. ebd.).

Ein weiteres Ziel des Religionsunterrichts ist es, Kinder in ihrer Identitätsentwicklung zu unterstützen (vgl. HILGER 2006a, S. 360) und ihre Persönlichkeit zu stärken (vgl. HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 2012, Bildungsstandards und Inhaltsfelder, S. 11). Dieses Ziel kann durch Kreatives Schreiben erreicht werden, da es Kindern dabei möglich ist, ihre individuellen Erfahrungen im Hinblick auf Religion und ihren Glauben zu verschriftlichen (HUMPERT 1999, S. 116). Außerdem liefert die durch das Kreative Schreiben angeregte Auseinandersetzung mit biblischen Texten, verschiedene Identifikationsangebote aus der Bibel, auf die die Lernenden bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihres Glaubens zurückgreifen können (vgl. SAUTER 2007, S. 14).

Da die SchülerInnen ihre Vorstellungen und Gedanken von Gott und der Welt in einer ästhetischen Form ausdrücken und Wertschätzung dafür erfahren, erkennen sie ihre Texte als wertvolle Beiträge an, die für die weiterführende Kommunikation in der Klasse von großer Bedeutung sind (vgl. SAUTER 2007, S. 7). Jeder hat die Möglichkeit seinen Standpunkt in der Reflexionsphase einzubringen, sodass dem Schreibanschlüssen oftmals engagierte Gespräche folgen (RENDLE 1996, S.157). Diese Erfahrung stärkt das Selbstvertrauen und die (religiöse) Identität der Kinder (vgl. ebd.). Die SchülerInnen lernen nicht nur sich selbst und ihre Texte wertzuschätzen, sondern gewinnen auch an Achtung gegenüber ihren MitschülerInnen und deren Produktionen (vgl. SAUTER 2008, S. 150).

Neben des persönlichen Ausdrucks, können die kreativen Schreibanlässe auch dazu dienen, anderen etwas mitzuteilen, etwas Wichtiges festzuhalten und Geschichten oder bestimmte Themen zusammenzufassen (vgl. HILGER 2006a, S. 364).

Im Religionsunterricht begegnet SchülerInnen die christliche Glaubensüberlieferung in Texten, Bildern oder Symbolen (vgl. SAUTER 2008, S. 150). Diese werden oft analytisch oder wissensvermittelnd erschlossen (vgl. ebd.). Es ist aber auch von Bedeutung, dass die Lernenden einen persönlichen Bezug zur Glaubensüberlieferung herstellen, was durch das Kreative Schreiben erreicht werden kann (vgl. ebd.). Denn dieses will einen dialogischen Prozess zwischen dem Text oder Bild und dem Schreibenden hervorrufen und wachhalten, indem sich die Kinder „mit ihrer Sichtweise in die Geschichten, Personen und Inhalte der christlichen Tradition einklinken können“ (SAUTER 2008, S. 150) und sowohl subjektive Gedanken und Erfahrungen als auch persönliche Vorstellungen entfalten (vgl. SAUTER 2008, S. 150). Die SchülerInnen „transformieren die christliche Botschaft in eigene Texte und schlagen damit eine Brücke zu ihrem Leben“ (SAUTER 2008, S. 150).

Kreatives Schreiben im Religionsunterricht beugt der Gefahr vor, dass das religiöse Vokabular, das die Kinder im Gesprächskreis teilweise ohne tieferes Verständnis benutzen, inhaltsleer bleibt (vgl. HUMPERT 1999, S. 116).

Außerdem „fördert [es] Wahrnehmungsfähigkeit sich selbst und der Welt gegenüber und ermöglicht eine persönliche, individuelle Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit“ (HUMPERT 1999, S. 116). Es fordert nicht dazu auf, die Fragen der Lehrkraft zu beantworten, sondern gibt den SchülerInnen die Möglichkeit ihre Erfahrungen auszudrücken und individuelle Fragen zu stellen- wie jene nach der eigenen Gottesbeziehung- auf die sie persönliche Antworten finden (vgl. HELLWIG/ ZIMMERMANN 2011, S. 21).

Viele Anlässe regen die Kinder zu einem Perspektivwechsel an, durch den sie sich in andere Menschen, Figuren oder Lebewesen hineinversetzen müssen (vgl. SAUTER 2007, S. 9.). Das Leben oder bestimmte Situationen mit anderen Augen zu sehen, ermöglicht es den SchülerInnen ihre eigene

Vielfältigkeit zu entdecken, was sich bei der Identitätsentwicklung als förderlich erweist (vgl. ebd.). Außerdem werden Fremdverstehen und Empathie gefördert (vgl. HERMANN 2005, S. 164).

Das Kreative Schreiben strebt das ganzheitliche Lernen an, da Kopf, Herz und Hand der SchülerInnen in den Schreibprozess mit einbezogen sind (vgl. RENDLE 1996, S. 156). Dies zeigt sich daran, dass ihre Darstellung (ihr Text) von ihren individuellen Gedanken und Gefühlen geprägt ist (vgl. ebd.). ReligionslehrerInnen eröffnet das Kreative Schreiben oftmals eine neue Sicht auf „die Fähigkeiten und den Gedankenreichtum“ (SAUTER 2007, S. 7) ihrer SchülerInnen (vgl. SAUTER 2007, S. 7).

2.4 Kreative Schreibverfahren

Das Kreative Schreiben zeichnet sich vor allem durch seine Vielfalt aus (vgl. HILGER 2006a, S. 364). Die zahlreichen Verfahren des Kreativen Schreibens eignen sich für nahezu jedes Thema und lassen sich auf den Entwicklungsstand der Lerngruppe anpassen (vgl. ebd.).

2.4.1 Assoziative Schreibverfahren

Assoziative Schreibverfahren ermöglichen den SchülerInnen einen guten Einstieg in das Kreative Schreiben (vgl. SAUTER 2007, S. 17). Spielerisch werden Ideen zu einem Thema geweckt, Assoziationen dazu gesammelt und vernetzt (vgl. ebd.). Assoziative Schreibverfahren können Kinder motivieren und Schreibblockaden lösen, da die niedergeschriebenen Gedanken niemals als falsch oder unpassend gewertet werden (vgl. ebd.). Den Einfällen soll freien Lauf gelassen werden, „damit das assoziative Denken auch zu den in der rechten Gehirnhälfte aufbewahrten Erlebnissen, Bildern und Gefühlen vordringen kann“ (SAUTER 2007, S. 17). Die SchülerInnen fassen „Vorstellungen, Erinnerungen und Gefühle individuell in Worte“ (ebd.), so dass diese eine Gestalt annehmen. Durch die Strukturierung der Einfälle, die diese Schreibansätze ermöglichen, helfen sie beim Einstieg in komplexere Schreibverfahren (vgl. SAUTER 2007, S.17). Zu nennen sind hier der

Ideenstern, das Cluster, das Akrostichon und das Abecedarium (vgl. SAUTER 2007, S. 17).

Eine besondere Form unter den assoziativen Schreibverfahren stellt das *Meditative Schreiben* dar. Dieses regt „die Vergegenwärtigung unbewusster Wahrnehmungen an“ (SAUTER 2007, S. 17).

2.4.2 Begrenzende Schreibverfahren

„Kreatives Schreiben erfährt einen hohen Anregungscharakter durch das Spannungsverhältnis von Freiheit und Begrenzung“ (SAUTER 2007, S. 24). Die Freiheit beim Kreativen Schreiben kann man durch inhaltliche Vorgaben, wenn man das Thema oder einen Satzanfang für die SchülerInnen auswählt, aber auch durch formal strukturelle Regeln einschränken, indem man den Aufbau des Textes vorgibt (vgl. SAUTER 2007, S. 24). Begrenzungen schränken SchülerInnen jedoch nicht ein, sondern stellen im Fall von formal-strukturellen Vorgaben sogar eine sprachgestalterische Stütze für viele Kinder dar, mit welcher sie ihre Gedanken in ästhetischer Form besser zum Ausdruck bringen können (vgl. SAUTER 2007, S. 24). Außerdem wird ihr Gespür für lyrische und literarische Stilmittel durch die begrenzenden Schreibverfahren gestärkt (vgl. SAUTER 2007, S. 24).

Bei den begrenzenden Schreibverfahren handelt es sich zum Großteil um Formgedichte wie das Elfchen, das Haiku, die Wortpyramide, das Rondell und um das Sinngedicht, welches das metaphorische Schreiben anbahnt (vgl. SAUTER 2007, S. 24-35).

2.4.3 Metaphorisches Schreiben

In der christlichen Tradition, biblischen Texten, Kirchenliedern oder Gebeten kommen viele Begriffe vor, die im Wortschatz eines Kindes noch nicht verankert sind, sodass diese auf GrundschülerInnen häufig fremd und unverständlich wirken (vgl. SPINDELER 2002, S. 203). Das Metaphorische Schreiben schult das mehrdimensionale und bildhafte Denken und übt das bildliche Sprechen, das bei Kindern Verständnis für die Sprache der Bibel anbahnt (vgl. HUMPERT 1999, S. 125 und SPINDELER 2002, S. 203). Es

bietet unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten im Religionsunterricht und eignet sich dazu, die als unbeschreiblich geltenden Gefühle zu beschreiben und persönliche Erfahrungen und Einstellungen auf eine unkonventionelle Art zu versprachlichen (vgl. HUMPERT 1999, S. 120ff.). Erst, wenn die religiöse oder christliche Sprache in den Erfahrungshorizont der SchülerInnen gebracht wird, können sie die Sprachbilder inhaltlich ausfüllen (vgl. SPINDELER 2002, S. 203). Humpert schlägt vor, das Metaphorische Schreiben im Rahmen von Unterrichtsreihen zu alttestamentlichen Erzählungen, wie der Josefs- oder Davidsgeschichte zu nutzen (vgl. HUMPERT 1999, S. 125). Hier könne man mithilfe von Metaphern die Gefühle oder das Vertrauen auf Gott von Josef oder David beschreiben (vgl. ebd.).

Um Kinder Vergleiche finden zu lassen und sich metaphorisch auszudrücken, kann man laut Humpert entweder auf die religiöse Metaphernmeditation (einen Satzanfang, wie *Beten ist wie...* vorgeben) zurückgreifen oder die SchülerInnen zum Schreiben eines Sinngedichts anregen (vgl. HUMPERT 1999, S.121f.).

2.4.4 Kooperative Schreibverfahren

Während die meisten kreativen Schreibverfahren in Einzelarbeit durchgeführt werden, um individuelle Emotionen und Gedanken auszudrücken, nehmen Schreibanlässe, die in der Gruppe umgesetzt werden, Angst vorm Schreiben und lösen Schreibblockaden, da die SchülerInnen nicht allein für den entstehenden Text verantwortlich sind (vgl. SAUTER 2007, S. 56). Indem sich die Kinder in den Gruppenprozess einbringen, gemeinsame Einfälle und Interessen im Blick behalten und über die einzelnen Phasen der Textproduktion, von der Ideensammlung bis hin zur Präsentation, kommunizieren, wird auch die Sozial- und Kommunikationskompetenz der SchülerInnen angesprochen (vgl. ebd.). Sauter versteht unter Kooperativen Schreibverfahren Verfahren, welche die Kommunikation stark fördern und eine gewisse Leichtigkeit besitzen (vgl. ebd.). Er bezeichnet diese Verfahren als Schreibspiele und nennt an dieser Stelle die Reihum-Geschichten, die Fantastischen Geschichten und die Rätseltexte (vgl. SAUTER 2007, S. 56ff.).

Hellwig und Zimmermann betonen, dass gerade die Fragestellungen, die sich im Religionsunterricht für einen kreativen Schreib Anlass eignen, eng mit persönlichen Sichtweisen und Positionen verbunden sind, welche die SchülerInnen im Schreiben freien Lauf lassen sollten und empfehlen daher, dass das Einsetzen von kooperativen Schreibverfahren eher eine Ausnahme bleiben sollte (vgl. HELLWIG/ ZIMMERMANN 2011, S. 99). Partner- oder Gruppenarbeit bedürfen ihrer Meinung nach literarischen Formen, die auf Kooperation und Austausch angelegt sind (vgl. ebd.). Hellwig und Zimmermann nennen hier den Dialog, das szenische Spiel und das Tanka und Renga (vgl. ebd.). Während das Schreiben von Dialogen und Rollenspielen gängige Verfahren in den Fächern der Grundschule sind, sind Tanka und Renga, die aus der literarischen Tradition Japans stammen, eher unbekannt. Es handelt sich hierbei um Gedichte, die auch den begrenzenden Schreibverfahren zugeordnet werden können, da sich die Schreibenden an eine bestimmte Silbenzahl halten müssen (vgl. HELLWIG/ ZIMMERMANN 2011, S. 103).

2.4.5 Kreatives Schreiben zu Texten

Im Religionsunterricht nimmt die Textarbeit eine wichtige Rolle ein (vgl. SAUTER 2007, S. 36). Im Vordergrund stehen in der Grundschule biblische Geschichten. Den Kindern eröffnet sich beim Hören und Lesen biblischer Texte eine Sprach- und Bildwelt aus vergangenen Zeiten, die sie zunächst einmal verstehen müssen, um eine Botschaft für ihr eigenes Leben daraus mitnehmen zu können (vgl. HELLWIG/ ZIMMERMANN 2011, S. 53). Eine Möglichkeit sich einen biblischen Text zu erschließen ist es, sich damit über das Kreative Schreiben auseinanderzusetzen (vgl. ebd.). Hierbei sollen die SchülerInnen sich in die Wirklichkeit der damaligen Zeit und in die anderen Perspektiven hineindenken, damit neue Vorstellungen und Gedanken bei ihnen entstehen können (vgl. SAUTER 2007, S. 36). Hellwig und Zimmermann schlagen dazu vor, die biblische Figur auszuarbeiten, sie z.B. in Ich-Form vorzustellen, den vorliegenden Text aus der Perspektive einer anderen beteiligten Figur zu erzählen, Briefe von und an Figuren zu schreiben

oder aus Sicht der Figur ein Tagebucheintrag zu verfassen, einen inneren Monolog zu entwickeln oder einen Traum zu erfinden (vgl. HELLWIG/ ZIMMERMANN 2011, S. 53-56).

Sauter unterscheidet im Hinblick auf die Textarbeit zwischen analytischen Verfahren, die die Aussage des Textes herausstellen und dialogischen Methoden, welche den SchülerInnen die Möglichkeit bieten den Text subjektiv auszulegen, indem sie ihre eigenen Erfahrungen und Gedanken mit einbeziehen, neue Vorstellungen entwickeln und zum Ausdruck bringen können (vgl. SAUTER 2007, S. 36). Dazu dienen laut Sauter kreative Schreibverfahren wie Textergänzungen und –reduktionen, das Schreiben von Parallel- und Gegentexten, das Weiterschreiben von Texten und das *Perspektivische Schreiben*, worunter die Entwicklung von Dialogen und Briefen der Figuren des Textes fällt (vgl. SAUTER 2007, S. 37).

2.4.6 Schreiben von Gebetstexten

Mit dem Schreiben von eigenen Gebetstexten im Religionsunterricht werden Kinder dazu ermutigt, persönlich mit Gott zu sprechen (vgl. HUMPERT 1999, S.117). Betet man mit eigenen Worten zu Gott, so stärkt das auch die persönliche Beziehung zu diesem (vgl. ebd.). Mithilfe des Kreativen Schreibens lernen die Kinder ihre Fragen, Bitten oder ihren Dank an Gott zu formulieren (vgl. HUMPERT 1999, S. 116). Dies ist hilfreich, da sich das Beten in Sprache vollzieht (vgl. ebd.) und „für den Beter umso wohltuender und bereichernder [ist], je mehr es ihm gelingt, seine Anliegen in Worte zu fassen“ (HUMPERT 1999, S. 116).

2.4.7 Kreatives Schreiben zu Stimuli

Stimuli dienen dazu die Kinder zum Schreiben anzuregen (vgl. BÖTTCHER 1999b, S. 25). Die Atmosphäre, Bilder, Symbole, Kunstwerke, Gegenstände, Musik, Tanz und Bewegung, aber auch Worte oder Satzanfänge können auf Kinder stimulierend wirken (vgl. ebd.).

„Sie alle regen von außen zum Schreiben an, geben keine sprachlichen Gedankenbahnen vor. Sie provozieren spontane Assoziationen, Fantasie

und Imagination und regen das sprachliche kreative Umsetzen an. Im Sinne der Ganzheitspsychologie werden innere Kräfte aktiviert und tiefenpsychologisch auch unbewusste Wahrnehmungen hervorgeholt“ (BÖTTCHER1999b, S. 25).

Die Arbeit mit (religiösen) Bildern im Religionsunterricht setzt einen Deutungsprozess in Gang (vgl. SAUTER 2007, S. 61), „in dem sich die (religiösen) Erfahrungen des Künstlers und des Betrachters wechselseitig erschließen“ (SAUTER 2007, S. 61). Bilder wecken in Kindern bestimmte Erinnerungen, ohne dass diese im Kopf versprachlicht werden (vgl. ebd.). Es liegt nun an den Schreibenden, die in ihren Köpfen entstehenden Vorstellungen zu formulieren, sodass eher weniger über das Ausgangsbild, als über die Assoziationen, die durch dessen Anreiz bei den SchülerInnen entstehen, geschrieben wird, was durchaus wünschenswert ist (vgl. ebd.). Indem die Kinder zu dem Bild etwas schreiben, geben sie diesem den Sinn, den sie in dem Motiv zu jenem Zeitpunkt gerade sehen (vgl. ebd.). Wichtig ist es, das Kreative Schreiben zu Bildern nicht mit einer Bildbeschreibung gleichzusetzen (vgl. ebd.). Schließlich sollte der entstehende Text keine Kopie des Gesehenen sein, sondern ein Produkt der Auseinandersetzung mit dem, was man sieht darstellen (vgl. ebd.).

Bevor der Schreibanlass eingeleitet wird, müssen die SchülerInnen die Möglichkeit bekommen, das Bild intensiv wahrnehmen zu können (vgl. ebd.). Sauter bezeichnet diese als „Hineinsteigen ins Bildinnere“ (SAUTER 2007, S.61).

Als Anregungen für den Unterricht zum Kreativen Schreiben zu Bildern, nennt er viele Methoden, die mit den assoziativen oder begrenzenden Verfahren des Kreativen Schreibens verknüpft sind (vgl. SAUTER 2007, S. 62). So schlägt er das Schreiben von Abecedarien oder Akrostichons zum Bildtitel vor, um einen persönlichen Zugang zum Bild zu finden und dieses intensiv wahrzunehmen (vgl. ebd.). In Elfchen lassen sich die Gedanken zum Bild gut festhalten und Rondelle unterstützen (vgl. ebd.) „die persönliche Aneignung der Bildaussage“ (SAUTER 2007, S. 62). Steigt man in ein Bild

fantasievoll, z.B. durch bestimmte Satzanfänge wie *Es war einmal...* ein und macht die Figuren des Bildes lebendig, so fällt es Kindern leichter zu diesem Unterrichtsgegenstand eine Geschichte, einen Dialog oder inneren Monolog zu schreiben (vgl. SAUTER 2007, S. 62f.).

Das Kreative Schreiben soll Emotionen und Vorstellungen zum Ausdruck bringen und Fantasien ausgestalten (vgl. SAUTER 2007, S. 69). Da Musik Stimmungen, Gefühle und Assoziationen im Menschen weckt, kann sie den Prozess des Kreativen Schreibens anregen (vgl. ebd.). Assoziationen während des Hörens der Musik können notiert werden und später zum Verfassen von Texten zu jener Musik dienen (vgl. SAUTER 2007, S. 69f.). Zum Schreiben zu Musik eignen sich vor allem Instrumentalstücke, da diese Gefühle und Bilder in den ZuhörerInnen wecken, die sie dann zu Papier bringen können (vgl. HELLWIG/ ZIMMERMANN 2011, S. 65). Bei Liedern mit Text, lenkt dieser meist vom Klang des Stückes ab (vgl. ebd.).

Wenn Kinder kreative Texte zu Symbolen verfassen, machen sie sich über das gewählte Symbol Gedanken und nehmen dieses schreibend genauer wahr (vgl. SAUTER 2007, S. 72). Die SchülerInnen verbinden ihre Assoziationen, die sie zu dem Begriff entwickeln mit individuellen Erlebnissen und Emotionen (vgl. ebd.). Die Kinder entwickeln dadurch die Fähigkeit Symbole zu verstehen oder bauen diese weiter aus (vgl. ebd.). Die Symbolfähigkeit ist gerade „im Blick auf das Verständnis religiöser Sprache (...) von grundlegender Bedeutung“ (SAUTER 2007, S. 72).

Dem Lebens- und Gottessymbol *Feuer* kann man sich im Unterricht beispielsweise durch vorbereitende Fantasiereisen oder Cluster annähern (vgl. SAUTER 2007, S. 72). Es können Briefe aus verschiedenen Perspektiven an das Feuer oder ein Feuertext als Gebet geschrieben werden (vgl. SAUTER 2007, S. 72f.).

„Körperübungen, Gesten, darstellendes Spiel, Tanz usw. sind konstitutiv für die Selbstwahrnehmung, die Wahrnehmung anderer und der Welt

überhaupt. Über Bewegungen bringen Menschen ihre Einstellungen, Gefühle und Beziehungen zum Ausdruck. Bewegung ermöglicht den Perspektivenwechsel und hält den Geist beweglich“ (SAUTER 2007, S. 76).

Die Bewegung, die SchülerInnen z.B. in einem Tanz erfahren haben, können sie im Schreiben versprachlichen, sodass der Eindruck, den die Bewegung bei ihnen hinterlassen hat, Gestalt annimmt (vgl. SAUTER 2007, S. 76). Anwendung kann das Kreative Schreiben zu Bewegung im Religionsunterricht bei dem Nachempfinden des Lebensweges einer biblischen Figur finden, indem man diesen durch tänzerische Bewegungen („schnell-langsam-freudig-bedrückt...“ (SAUTER 2007, S.77) nachahmt und anschließend in Form eines Wegtextes ausdrückt (vgl. SAUTER 2007, S. 77).

2.5 Regeln für das Kreative Schreiben im Religionsunterricht

Eine angstfreie Atmosphäre spielt für das Kreative Schreiben eine große Rolle (vgl. SAUTER 2007, 15). Die Kinder dürfen sich nicht davor fürchten, Fehler zu machen und aus dieser Furcht heraus Schreibblockaden entwickeln (vgl.ebd.). Aus diesem Grund ist es sinnvoll, Rechtschreib- und Grammatikregeln beim Kreativen Schreiben außer Acht zu lassen und die Texte nicht zu benoten (vgl.ebd.). Ganz wichtig sind für die SchülerInnen „Zuspruch, Ermutigung, positive Rückmeldung und Würdigung“ (SAUTER 2007, S. 15) seitens der Lehrkraft und der Schulklassen. Diese erfahren die Kinder durch eine angemessene Präsentation ihrer Texte (vgl. ebd.).

Den SchülerInnen muss bewusst gemacht werden, dass es nicht auf die Länge des Textes ankommt (vgl. ebd.). Um Schreibblockaden zu lösen, sollte man die Kinder darauf hinweisen, dass die besten Ideen oft erst während des Schreibens kommen (vgl. ebd.). Eine vorher festgelegte Schreibzeit ist nicht zu empfehlen (vgl. HUMPERT 1999, S. 117), da das Schreiben von kreativen Texten Ruhe und Zeit benötigt und Kinder unter Zeitdruck ihrer Fantasie nur schwer freien Lauf lassen können.

Kreative Schreibangebote zielen zwar häufig darauf ab, über eigene Gefühle, Erlebnisse oder Gedanken zu schreiben, jedoch sollte man kein Kind dazu

verpflichten (vgl. ebd.). Jedes Kind darf selbst entscheiden, ob es etwas Persönliches preisgeben möchte (vgl. ebd.).

Damit alle SchülerInnen ihre Fantasie entfalten und kreativ werden können, ist es von Vorteil, wenn die Lehrperson die Klasse zu „Stille, Sammlung und Entspannung“ (HUMPERT 1999, S.117) auffordert. Vor dem jeweiligen Schreibanlass, muss das gewählte Schreibverfahren kurz erklärt werden, ohne dabei den Inhalt zu stark vorzugeben (vgl. ebd.).

Als LehrerIn darf man von seinen SchülerInnen und ihren Texten, die aus den kreativen Verfahren entstehen nicht zu viel erwarten (vgl. KLIEMANN 1997, S. 70). Ein kreativer Umgang mit Texten wirkt zwar auf die meisten Kinder sehr motivierend, doch er fordert auch „ein gewisses Maß an innerer Bereitschaft, Konzentration und Ausdauer“ (KLIEMANN 1997, S. 70), sodass Kindern, die wenig Freude am Schreiben haben motivierende Impulse gegeben werden müssen.

Stets zu bedenken ist, dass die Wirkung kreativer Schreibverfahren auch immer von der Lernkultur der jeweiligen Klasse abhängig ist (vgl. HILGER 2006a, S. 361).

Gehören „Kreativität, Fantasie, Gestaltungsfreude, Imaginationsfähigkeit und Mut zum eigenen Ausdruck [nicht] zur Lernkultur in einer Schulklasse, [...] laufen die schönsten Methoden des kreativen Schreibens ins Leere“ (HILGER 2006a, S. 361).

Um keine Ängste oder Schreibblockaden bei den Kindern aufzubauen, ist es von großer Bedeutung, dass die Vorstellung der entstanden Texte immer auf freiwilliger Basis basiert (vgl. SAUTER 2007, S. 16 und HUMPERT 1999, S.117). So wird Leistungsdruck verhindert und kein Kind fühlt sich gezwungen anderen etwas Persönliches von sich mitzuteilen.

Für die ZuhörerInnen gilt es beim Vorlesen weder MitschülerInnen auszulachen, noch sie zu unterbrechen oder zu stören (vgl. SAUTER 2007, S. 16). „Zuhören ist ein Zeichen der Wertschätzung des anderen“ (SAUTER 2007, S. 16). Wertschätzung erfahren die Kinder auch, wenn ihre Texte in anspre-

chend gestalteten Formen präsentiert werden, z.B. in Gedichtbüchern oder in einem Klassenkalender (vgl. SAUTER 2007, S. 15).

Nach dem Zuhören sollte den ZuhörerInnen gewährt werden sich zum Inhalt des vorgelesenen Textes zu äußern, wobei das letzte Wort bei den AutorInnen liegen sollte (vgl. SAUTER 2007, S. 16). Damit die SchülerInnen sich nicht untereinander destruktiv kritisieren und einander die Freude am Kreativen Schreiben nehmen, ist es hilfreich die Kinder erst einmal danach zu befragen, was ihnen am vorgelesenen Text gefallen hat und sie dazu auffordern ihr Gefallen zu begründen (vgl. HELLWIG/ ZIMMERMANN 2011, S. 33). Anschließend sollte man dem Plenum Zeit geben, begründete Verbesserungsvorschläge zu nennen (vgl. ebd.).

2.6 *Einordnung des Kreativen Schreibens im Religionsunterricht in die Kindertheologie*

Seit der Jahrtausendwende gewinnt der Ansatz der Kindertheologie in der Religionspädagogik immer mehr an Bedeutung (vgl. FREUDENBERGER-LÖTZ 2008, S.5). Die Kindertheologie beschreibt eine Theologie, die von Kindern selbst hervorgebracht wird (vgl. BUCHER 2002, S.9). Hier bekommen Kinder die Gelegenheit über ihren Glauben zu reflektieren (FREUDENBERGER-LÖTZ 2007, S.8) Inspiriert wurde die Kindertheologie durch die Kinderphilosophie (vgl. BUCHER 2002, S.9). Beide beruhen auf dem *Kindbild* der neueren Entwicklungspsychologie, die Kinder als aktive und soziale Subjekte ansieht, welche ihre Umwelt und auch theologische Sphären auf ihre eigene Weise aneignen, konstruieren und verstehen (vgl. BUCHER 2002, S. 9f und S.13f.). Das Programm der Kindertheologie beschränkt Bucher auf substanzielle Religiosität, zu der Gottesvorstellungen, subjektive Exegesen biblischer Texte und religiös begründbare ethische Normen, gehören (vgl. BUCHER 2002, S. 14). Neben dem Ausdruck von religiösen Gedanken, geht es der Kindertheologie um „das vertiefende, prozessorientierte Reflektieren über die in Gedanken und Gefühlen auftauchende Wahrnehmung und Erfahrung“ (KRAFT/ SCHREINER 2007, S.22). Bibeldidaktisch gesehen unterstützt sie den eigenständigen Zugang der

Kinder zu biblischen Texten und lässt alternative Auslegungsmethoden zu (vgl. KRAFT/ SCHREINER 2007, S. 22f.).

VertreterInnen der Kindertheologie haben beobachtet, dass Kinder sich eigenständig mit ihren religiösen Fragen auseinandersetzen und dass dies durch die Religionspädagogen wertgeschätzt und im Religionsunterricht in theologischen Gesprächen aufgegriffen werden sollte (vgl. FREUDENBERGER-LÖTZ 2008, S. 5).

Theologische Gespräche sollen Kindern die Möglichkeit geben, nach eigenen Antworten auf theologische Fragen, wie der Frage nach Gott, zu suchen und diese im Gespräch mit Gleichaltrigen zu verbalisieren (vgl. ebd.). Um sich den theologischen Fragen in einem Gespräch widmen zu können, müssen verschiedene Zugänge zu den Fragen geschaffen werden (vgl. FREUDENBERGER-LÖTZ 2008, S. 7). Diese erreicht man durch Partner- oder Gruppenarbeit, sowie durch die kreative Auseinandersetzung mit der Fragestellung (vgl. ebd.). Hier ist das Gestalten oder Deuten von Bildern, aber auch die Auseinandersetzung mit biblischen Texten zu nennen (vgl. ebd.). An dieser Stelle kann im Religionsunterricht meines Erachtens auch auf die Methode des Kreativen Schreibens zurückgegriffen werden, da diese die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit Stimuli und (biblischen) Texten ermöglicht und eine Vorbereitung auf ein anschließendes Gespräch im Plenum darstellen kann.

Während eines theologischen Gesprächs muss die Lehrkraft nachvollziehen wie die Kinder das Thema verstehen und verschiedene Deutungsmöglichkeiten ins Gespräch bringen (vgl. FREUDENBERGER-LÖTZ 2008, S.6 Abb.2). Außerdem muss sie den SchülerInnen weiterführende Deutungsmöglichkeiten zum jeweiligen Thema anbieten, die die Kinder zum Nachdenken anregen und zur Weiterentwicklung ihrer Vorstellungen animieren (vgl. ebd.). Dabei wird die Eigenständigkeit der Kinder gefördert (vgl. ebd.). Die Methode des Kreativen Schreibens weist Parallelen zum theologischen Gespräch auf, da auch hier die Lehrkraft erkennen kann, ob und wie die Kinder das Thema verstehen und welche Deutungen in ihren Köpfen stecken. Diese finden sich in den Texten der Kinder wieder. Mithilfe von geeig-

neten, teils irritierenden Schreibanlässen, kann man die Schreibenden zu neuen Denk- und Deutungsprozessen anregen.

Das Kreative Schreiben bietet ähnlich wie die theologischen Gespräche den SchülerInnen die Möglichkeit sich mit biblischen Texten, der Frage nach und den Vorstellungen von Gott sowie über ethische Themen, die religiös begründbar sind, Gedanken zu machen. Anstatt diese zu verbalisieren, bringen sie die Kinder zu Papier. Während der individuelle Ausdruck dabei im Vordergrund steht und teilweise auch persönlichere Erfahrungen, Erlebnisse und Emotionen ausgedrückt werden, als das im Gespräch der Fall ist, treten die Kinder in diesem in den Austausch miteinander, was sie zu neuen Denkprozessen und erweiterten Deutungen anregt.

Zu den Zielen theologischer Gespräche gehören auch das Erlangen „einer spezifisch religiösen Ausdrucksfähigkeit“ (FREUDENBERGER-LÖTZ 2007, S.9) sowie die Fähigkeit einen „eigenen Standpunkt einzunehmen und diesen argumentativ zu entfalten“ (ebd.). Kreative Schreibanlässe können einen Beitrag zum Erreichen dieser Ziele leisten, da die Kinder sich während des Schreibprozesses ihrer persönlichen Vorstellungen zum Glauben und der Welt bewusst werden, sie in einer bestimmten Form ausdrücken, später vor der Klasse präsentieren können und gegebenenfalls vor dieser begründen sollen.

3. Exegetische Betrachtung der Davidsgeschichte

3.1 *Die Samuelbücher*

Der längste Teil der Davidsgeschichte befindet sich in dem ersten und zweiten Buch Samuel im Alten Testament. Davids Tod wird am Anfang des ersten Buches der Könige erzählt. Die Samuel- und Königsbücher gehören dem deuteronomistischen Geschichtswerk an (vgl. DIETRICH 1999b, S. 7), welches „die Geschichte Israels vom Gewinn bis zum Verlust des Landes darstellt“ (DIETRICH 1999b, S. 7).

3.1.1 Aufbau der Samuelbücher

Die Samuelbücher schildern „die Gründung des israelitischen Staates durch die beiden ersten Könige Saul und David“ (DIETRICH / NAUMANN 1995, S. 1). Sie berichten über Samuel, den letzten Richter, welcher in Israel das Königtum einrichtete, über das Leben Sauls und über den Aufstieg Davids und dessen Herrschaft (vgl. NIEHR 1998, S. 211).

Eine Möglichkeit zur Gliederung der Samuelbücher ist die vierteilige Variante, bei der im ersten Teil (1 Sam 1-15) von Saul erzählt, im zweiten (1 Sam 16- 2 Sam 9) die Aufstiegsgeschichte Davids geschildert wird und der dritte Teil (2 Sam 10 – 20) über die Thronfolge Davids berichtet (vgl. NIEHR 1998, S. 211f.). Die Kapitel 21-24 des zweiten Buches Samuel sind Einschübe und Nachträge zur Thronfolgegeschichte, „die nicht in die chronologische Reihenfolge des Erzählten passen“ (MÜLLNER 2005, S. 461) und damit den vierten Teil der Samuelbücher bilden (vgl. NIEHR 1998, S. 213).

Im Mittelpunkt steht neben der Frage wie sich das Königtum auf Erden zum göttlichen Königtum verhält, die Frage nach der Würde der politischen Machthaber (vgl. OEMING 1995, S. 31). Die menschliche Herrschaft wird angezweifelt und die Machthaber, Saul und David, werden teilweise als „machthungrig, eifersüchtig, triebhaft-lüstern und gewalttätig“ (OEMING 1995, S. 31) dargestellt (vgl. OEMING 1995, S. 31).

3.1.2 Verfasserschaft und Textgeschichte der Samuelbücher

Bei den Samuelbüchern handelt es sich um Traditionsliteratur, bei der man davon ausgeht, dass zunächst „vorschriftliches Erzählgut und schriftliche Überlieferungen“ (SCHROER 1992, S. 13) zu „kleineren Erzählkreisen“ (ebd.) zusammengefasst und später ausgeschmückt wurden (vgl. SCHROER 1992, S. 13). Dieses Material wurde mehrfach bearbeitet und mit anderen Werken zu den heutigen Samuelbüchern verwoben (vgl. ebd.). Der heutige Endtext weist an manchen Stellen Brüche und Spannungen auf, die darauf hindeuten, dass der Text über mehrere Jahrhunderte verändert und ergänzt wurde (vgl. ebd.). Beispiele für Spannungen finden sich bei den Erzählungen über die Anfänge Sauls als König und bei Davids Weg an den

Königshof (vgl. ebd.). So wirkt die Erzählung von Sauls Anfängen in 1 Sam 9-10, 16 königsfreundlich, die in 1 Sam 8; 10, 17 königsfeindlich (vgl. ebd.). In 1 Sam 16 gelangt David aufgrund seines Harfenspiels an Sauls Hof, in 1 Sam 17 sind es seine militärischen Fähigkeiten, die ihn dort hinführen (vgl. MÜLLNER 2005, S. 461).

In der Aufstiegsgeschichte lassen sich viele mündlich überlieferte Traditionen und Anekdoten finden (vgl. SCHROER 1992, S. 14). Die Geschichte „zeichnet sich besonders durch ihre Idealisierung Davids aus“ (SCHROER 1992, S. 14). Es ist möglich, dass sie von Jerusalemer Hofbeamten aufgeschrieben wurde, als David noch lebte (vgl. SCHROER 1992, S. 14).

Die Thronfolgegeschichte zeigt ein negativeres Bild von David, als die Aufstiegsgeschichte, sodass man Erstere später datiert (vgl. SCHROER 1992, S. 15). Man vermutet, dass diese zur Zeit Salomos oder im neunten Jahrhundert vor Christus am Jerusalemer Hof von Gruppen, die weisheitlich-prophetisch orientiert waren, niedergeschrieben wurde (vgl. ebd.).

Der heute vorliegende Text ist „mit den Erzählern und Erzählerinnen, die für das deuteronomistische Geschichtswerk verantwortlich sind, in Verbindung zu bringen“ (MÜLLNER 2005, S. 461). Sie gelten als diejenigen, die die damals vorliegenden Quellen redaktionell ergänzt haben (vgl. MÜLLNER 2005, S. 461). Die Zusammenstellung der Samuelbücher wird daher auf die Zeit zwischen dem achten und sechsten Jahrhundert vor Christus geschätzt (vgl. ebd.). Dass Bearbeitungen von den Deuteronomisten vorgenommen wurden, erkennt man an den deuteronomistischen Themen wie „Königtum, Gesetz, Umkehr und Reue, Bund und Erwählung“ (SCHROER 1992, S. 15), welche sich vor allem in den Texten 1 Sam 7, 2-17 und 2 Sam 7 äußern (vgl. SCHROER 1992, S. 15). „Für alle Quellen und Bearbeitungen gilt, dass sie nicht von einzelnen niedergeschrieben, sondern eher von ‚Schulen‘ in einem längeren Prozess verfasst worden sein dürften“ (SCHROER 1992, S. 16).

3.1.3 Wirkungsgeschichte der Samuelbücher

„Die nachhaltigste Wirkungsgeschichte ergibt sich (...) aus der Symbolik der Davidsgestalt“ (SCHROER 1992, S. 38). Diese symbolisiert den Glauben des Volkes Israel, dass ein kleines und unbedeutendes Volk durch die Hilfe JHWH Stärke und Macht erlangt (vgl. SCHROER 1992, S. 38). Die Erfahrung, dass JHWH sich mit einem kleinen Volk verbündet, prägt den Glauben Israels bis in die heutige Zeit hinein (vgl. ebd.).

Im Neuen Testament ist David als Dichter der Psalmen bekannt (vgl. KLAUCK 1999, S. 596). Außerdem wird Jesus als Sohn Davids bezeichnet (vgl. ebd.), was teilweise „als notwendige (aber noch nicht hinreichende) Bedingung für die Messiaswürde angesehen wurde“ (KLAUCK 1999, S. 596). Die historische Zuverlässigkeit darüber, ob Jesus Ziehvater Josef wirklich Nachkomme Davids war, müsse laut Klauck aber offen bleiben (vgl. ebd.).

Der Titel *Davidsson* ist nach Sinclair mit *Messias* gleichzusetzen und beschrieb im Alten Testament eine „königlich-politische bzw. militärische Gestalt“ (SINCLAIR 1981, S. 387). Im Neuen Testament wird Jesus zwar von seinen Jüngern im Matthäusevangelium mehrfach Davidsson genannt, doch trotzdem wird in Mt 22, 41ff Kritik an jenem Titel geäußert (vgl. SINCLAIR 1981, S. 387). Sinclair begründet das damit, dass Jesus nicht als eine „militärisch- revolutionär[e] Gestalt“ (SINCLAIR 1981, S. 387) angesehen werden sollte, sondern „seine eschatologische Bedeutung als Gottessohn“ (ebd.) hervorgehoben werden musste (vgl. SINCLAIR 1981, S. 387). Trotzdem gilt David im Neuen Testament als „vorbildlicher Frommer, dem es nach zu eifern gilt“ (SINCLAIR 1981, S. 388).

3.2 Die Davidsgeschichte

3.2.1 Die biblische Figur David

David, der ca. 1000- 961 vor Christus in Hebron und Jerusalem regierte, gilt als idealer Herrscher (vgl. DIETRICH 1999a, S. 593). In der Bibel wird zwar von keinem König mehr erzählt, als von David, trotzdem gibt es so gut wie keine außerbiblischen oder archäologischen Zeugnisse über seine Person

(vgl. DIETRICH 1999a, S. 593f.). Im Folgenden wird daher nicht auf den historischen David, sondern auf die biblische Figur David eingegangen.

Der Hirtenjunge David stammt aus Bethlehem und ist „nach Ruth 4,17 Ur-enkel von Boas und Ruth aus Moab“ (SINCLAIR 1981, S. 378). Er zeichnet sich durch sein musikalisches Talent aus, gilt als Musiktherapeut Sauls und ist für seine kultischen Tänze bekannt (vgl. DIETRICH 1999a, S.595). Zudem werden ihm mehrere Psalter zugeschrieben und es befinden sich Klagelieder Davids im ersten und dritten Kapitel des zweiten Buches Samuel (vgl. ebd.). David soll überall sehr beliebt gewesen sein und wird als schöner, starker und edler Held beschrieben, der sich treu an die Tora hält (vgl. ebd.). Obwohl David nicht immer nur Glück hat, sondern teilweise verfolgt, verraten und scheinbar von Gott verlassen wird, hält er an diesem fest (vgl. DIETRICH 1999a, S. 595f.) und gilt als „Inbegriff des begnadeten, ja des gläubigen Menschen überhaupt“ (DIETRICH 1999a, S. 596).

Zunächst kämpft David an der Seite König Sauls, später stellt er sich in den Dienst der Philister, die seiner Königsherrschaft über Juda in Hebron zustimmen (vgl. JOHANNSEN 2005, S. 271). Nach einiger Zeit gelingt es David sich von den Philistern zu lösen, sodass er die Königswürde über die Nordstämme erhält (vgl. ebd.). Er herrscht schließlich über Juda und Israel und bringt sogar die Kanaanäer-Stadt Jerusalem, die weder zum Territorium Juda, noch zum Territorium Israel gehört, aber zwischen diesen beiden liegt, unter seine Oberhoheit (vgl. ebd.). Jerusalem, auch bekannt als *Stadt Davids*, erweist sich als „der ideale Residenzort“ (JOHANNSEN 2005, S. 271), in den er die Bundeslade, die die Anwesenheit JHWHs repräsentiert, bringt und eine Wende im Kult signalisiert (vgl. JOHANNSEN 2005, S. 271), sodass „altkanaanäische und altisraelitische religiöse Traditionen auf dem Boden Jerusalems zusammenwachsen können“ (JOHANNSEN 2005, S.271).

Er hat acht namentlich bekannte Frauen und mindestens neunzehn Söhne (vgl. DIETRICH 1999a, S. 594). Mit seiner ersten Ehefrau Michal, Tochter des Sauls, bekommt er keine Kinder, sodass „die Saul-Linie für die Erbfolge [ausfällt]“ (DIETRICH 1999a, S. 594). Sein Nachfolger wird sein zehnter

Sohn Salomo, den er mit seiner Frau Batseba gezeugt hat (vgl. DIETRICH 1999a, S. 594).

3.2.2 Inhaltlicher Überblick über die Aufstiegs- und Thronfolgegeschichte Davids (1 Sam 16- 2 Sam 9 und 2 Sam 10 -20 und 1 Kön 1 -2)

Die Kapitel 16 und 17 des ersten Buches Samuel erzählen über die Salbung und Anfänge Davids an Sauls Hof (vgl. MÜLLNER 2005, S.491). In Kapitel 16 wird David als König namentlich eingeführt, nachdem er bereits in 1 Sam 13,14 und 15,28 angekündigt wurden ist (vgl. ebd.). Die Zuwendung des Volkes und die der Kinder des Königs Sauls –Michal und Jonatan- zu David wird in Kapitel 18 dargestellt (vgl. ebd.). Zudem erzählt das Kapitel von der beginnenden Feindschaft zwischen Saul und David und dessen darauffolgende Flucht (vgl. ebd.).

Die Kapitel 21-30 „legen ihr Hauptaugenmerk auf das Schicksal Davids, der auf der Flucht ein Heer um sich versammelt und noch während Sauls Herrschaft erste Maßnahmen ergreift, die später sein Königtum festigen werden. Saul kommt nur dort ins Spiel, wo seine Wege sich mit den Wegen Davids kreuzen“ (MÜLLNER 2005, S.491).

Auf das Schicksal König Sauls wird die Aufmerksamkeit erst wieder in Kapitel 31, welches von Sauls Tod berichtet, gerichtet (vgl. MÜLLNER 2005, S.491).

Nach dem Tod Sauls wird der Text getrennt und so beginnt das zweite Buch Samuel damit, dass David im ersten Kapitel vom Tod Sauls und Jonatans erfährt und seine Klage in Form eines Liedes äußert (vgl. MÜLLNER 2005, S.517). David hat als Guerillakämpfer viele Menschen für sich eingenommen, sodass er vom Stamm Juda nach Sauls Tod zum König in Hebron gewählt wird und dort siebeneinhalb Jahre regiert (vgl. REENTS 2008, S. 105 und MÜLLNER 2005, S. 518). Sauls letzter überlebender Sohn Ischbaal wird als Gegenkönig eingesetzt und seine Truppen leisten Widerstand gegen Davids Machtübernahme (vgl. ebd.). Als zwei Männer Ischbaal ermorden und David sein Haupt überbringen lassen, lässt der er diese töten, um

den Mordverdacht am Sohn Sauls von sich zu weisen (vgl. REENTS 2008, S. 105). Anschließend wird David König über ganz Israel und Juda (vgl. 2 Sam 5, 5). Er richtet erstmals eine Residenz für Beamten ein und holt das alte Heiligtum der Nordstämme, die Bundeslade, nach Jerusalem (vgl. REENTS 2008, S. 105).

Mit 2 Sam 10, 1 beginnt die Geschichte über die Thronfolge Davids, die mit Davids Tod und Salomos Thronbesteigung in 1 Kön 2 endet und somit über die Samuelbücher hinaus erzählt wird (vgl. MÜLLNER 2005, S. 532).

Die Thronfolgegeschichte handelt von einem König, der sein Königtum gefestigt hat (vgl. ebd.). Dieses Königtum ist allerdings Bedrohungen ausgesetzt, die aus Davids eigener Familie heraus kommen (vgl. ebd.). Mittels der Natanweissagung in 2 Sam 12, 7-14 wird das von David zu erwartende Unheil vorausgesagt (vgl. ebd.). Während David in den Kapiteln zehn bis elf am Höhepunkt seiner Macht steht, kommt es in den darauffolgenden Kapiteln zu innerfamiliären Konflikten mit Davids Sohn Absalom, zum Ehebruch mit Batseba und zum Krieg gegen die Ammoniter (vgl. ebd.).

David und seine Söhne werden in der Thronfolgegeschichte sehr menschlich, mit Stärken, aber auch Schwächen und Schuld, dargestellt (vgl. REENTS 2008, S. 107). Themen wie Sexualität und Machtmissbrauch werden aufgegriffen und für ihre Entscheidungen und Taten werden die Handelnden zur Rechenschaft gezogen (vgl. ebd.).

3.3 *Ausgewählte Erzählungen der Davidsgeschichte*

Die ausgewählten Erzählungen liegen den von mir entwickelten kreativen Schreibansätzen, auf die in Punkt 5 eingegangen wird, zugrunde. Während im Folgenden eine Zusammenfassung und exegetische Betrachtung der Bibeltexte erfolgt, wurden diese für den Unterricht didaktisch reduziert und auf die jeweilige Lerngruppe angepasst.

3.3.1 Davids Salbung zum König (1 Sam 16, 1-13)

In Kapitel 16 werden zwei kurze Erzählungen zusammengefasst. In den Versen eins bis 13 wird David durch Samuel zum König gesalbt (vgl. MÜLLNER 2005, S.491). Der Prophet Samuel bekommt von Gott, der den amtierenden König Saul zuvor verworfen hat, den Auftrag David zum zukünftigen König zu salben (vgl. 1 Sam 16, 1). „Dass Saul noch am Leben ist, der neue König aber jetzt schon gesalbt werden soll, legt von Anfang an die Spannung der nächsten Kapitel offen“ (MÜLLNER 2005, S. 491). Saul wurde vor seiner Amtszeit ebenfalls heimlich gesalbt und durch politische und militärische Verhältnisse zu einem späteren Zeitpunkt ratifiziert (vgl. ebd.). Beide Salbungen stellen vorbereitende Handlungen dar (vgl. ebd.). „Damit wird die theologisch wichtige Aussage getroffen, dass das Erwählungshandeln Gottes allen menschlichen Bemühungen vorausgeht“ (MÜLLNER 2005, S.491). Weitere Zusammenhänge zwischen der Erwählung Sauls und jener Davids stellen die Einführung der Figuren über ihre Familien dar und dass sich beide Männer durch ihre Schönheit auszeichnen (vgl. MÜLLNER 2005, S.491).

In der Erzählung von Davids Salbung steht „das Motiv von der Erwählung des Kleinsten und Unbedeutenden“ (MÜLLNER 2005, S.491) im Mittelpunkt. Der Prophet Samuel wird zu Isai geschickt, um einen seiner Söhne zum zukünftigen König zu salben (vgl. 1 Sam 16, 5-10). Isai lässt sieben seiner Söhne zu Samuel treten, doch keiner der jungen, stattlichen Männer stellt den Erwählten Gottes dar (vgl. ebd.). Der jüngste Sohn Isais, befindet sich noch auf dem Feld, um Schafe zu hüten und wird erst nach Hause geholt, als keiner seiner älteren Brüder sich als derjenige herausstellt, den der Prophet salben soll (vgl. 1 Sam 16,11). Als der jüngste Sohn -an dieser Stelle wird das erste Mal der Name David erwähnt- (vgl. MÜLLNER 2007, S. 491), heimkehrt, gibt Gott Samuel die Anweisung diesen zu salben und der Geist des Herrn ist von diesem Tage an über David (vgl. 1 Sam16, 13).

Das beschriebene Wahlverfahren vor der Salbung, in dem weder Samuel, noch dem Leser der Name David bekannt ist, erzielt im Hinblick auf das Motiv der Erwählung des Kleinsten eine besondere Wirkung (vgl. MÜLLNER

2005, S.492). Während die Familie David diesen für die Salbung gar nicht in Erwägung zieht, hat Gott sich genau ihn ausgesucht. So sagt Gott: „Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz“¹ (1 Sam 16, 7). Diese Anspielung darauf, dass Gott nicht auf das Aussehen eines Menschen achten würde, steht in Spannung zu 1 Sam 16,12, in der Davids Schönheit betont wird (vgl. MÜLLNER 2005, S.492). Die Schönheit ist jedoch auf Davids blonde (wahrscheinlich eher rote) Haarfarbe, (welche sich von der ortsüblichen unterscheidet) und seine Augen, mit der auf seine Ausstrahlung hingewiesen wird, bezogen (vgl. ebd.). „Das Herz des Menschen“ (MÜLLNER 2005, S.492) auf das Gott sieht, „ist im hebräischen Denken der Sitz des Willens, des Verstandes und der ethischen Urteilsfähigkeit“ (ebd.).

3.3.2 David im Dienst Sauls (1 Sam 16, 14-23)

Die Verse 14-23 bilden die zweite Erzählung des 16. Kapitels und nennen einen Grund dafür, dass David an Sauls Hof gelangt (vgl. MÜLLNER 2005, S.491). Hier heißt es, dass David, der Harfenspieler, als Musiktherapeut in den Dienst Sauls tritt, um diesen mit seiner Musik zu besänftigen (vgl. ebd.). In Kapitel 17 soll es aber Davids militärischer Einsatz sein, der ihn an Sauls Hof bringt (vgl. ebd.). Hier werden „mehrere Davidstraditionen zusammengestellt und redaktionell verbunden“ (MÜLLNER 2005, S.491).

In Vers 14 heißt es, dass Saul von einem bösen Geist gequält würde und der Geist Gottes von ihm gewichen sei (vgl. 1 Sam 16, 14). Der Geist Gottes, der als Lebenskraft verstanden wird, nimmt in dem Bibeltext eine zentrale Rolle ein (vgl. MÜLLNER 2005, S. 492). Anstelle der Lebenskraft Sauls sind lebensfeindliche Kräfte, der Text spricht von einem bösen Geist, getreten (vgl. ebd.). Heute würde man Sauls Zustand auf eine psychische Erkrankung zurückführen (vgl. ebd.). Im Alten Testament ist im Gegensatz zum Neuen Testament selten die Rede von lebensfeindlichen Zuständen (vgl. MÜLLNER 2005, S.493).

¹ Die Bibelzitate des exegetischen Teils der Arbeit wurden der Einheitsübersetzung entnommen, da sich die Auslegung der Texte überwiegend auf die Ausführungen Ilse Müllners in der Stuttgarter Erklärungsbibel stützt.

David kommt als Harfenspieler an Sauls Hof. Er wird im Alten Testament mit Musik, Gesang und Dichtung verbunden (vgl. MÜLLNER 2005, S.493). Diese Persönlichkeitseigenschaft wird in der jüdischen und christlichen Tradition weiter ausgebaut (vgl. ebd.). Die Harfe stellt ein Instrument dar, welches die Israeliten spielten (vgl. ebd.). „Die Erzählung zeigt, dass Musik nicht ausschließlich auf den kultischen Kontext beschränkt war“ (MÜLLNER 2005, S.493). Man erkannte bereits die Wirkung, die Musik auf Menschen haben kann. „Das tragische Moment in Sauls Biographie“ (ebd.) kommt in dem Bibeltext zum Tragen. Im Gegensatz zu Saul wissen die LeserInnen, dass dieser der Musik des Erwählten lauscht (vgl. MÜLLNER 2005, S. 493). Die Erleichterung, die Saul durch Davids Musik erfährt, „bekommt einen bitteren Beigeschmack“ (MÜLLNER 2005, S.493). In Vers 21 erfahren die LeserInnen, dass Saul den jungen Harfenspieler lieb gewinnt, womit bereits angedeutet wird, dass es David ist, der im Verlauf der Geschichte von allen geliebt werden wird (vgl. MÜLLNER 2005, S.493).

3.3.3 David und Goliath (1 Sam 17, 1-58)

„Die Geschichte von David und Goliath gehört zu den Geschichten, die die Davidgestalt in der westlich-christlichen Rezeptionsgeschichte am stärksten geprägt haben (MÜLLNER 2005, S.493).“

In der Geschichte geht es um „den siegreichen Kampf des Kleinen gegen den Großen“ (vgl. ebd.), was immer wieder zur Identifikation einlädt (vgl. MÜLLNER 2005, S.493). Der Kleine steht unter anderem stellvertretend für das kleine Israel, welches gegen wechselnde Großmächte zu kämpfen hat (vgl. ebd.).

Die Geschichte beginnt mit der Beschreibung der militärischen Ausgangssituation zwischen Israeliten und Philistern und der Provokation des Vorkämpfers der Philister, dem starken Goliath (vgl. ebd.). Keiner der Israeliten traut sich gegen Goliath anzutreten (vgl. 1 Sam 17). Der Hirtenjunge David taucht auf, um seinen Brüdern Proviant zu bringen und lässt sich nicht von dem riesigen Kämpfer einschüchtern, sodass er es wagt gegen ihn zu kämpfen und mit JHWHs Hilfe die Philister besiegt (vgl. ebd.). In der Antike war es

üblich, dass jedes Heer einen Vorkämpfer stellt. Der Vorkämpfer der Philister (Goliath) wird mit „sagenhaften Elementen“ (MÜLLNER 2005, S. 493) beschrieben. So heißt es: „Er war sechs Ellen und eine Spanne groß“ (1 Sam 17, 4) und der Schaft von Goliaths Schwert sei so dick wie ein Weberbaum und die Speerspitze wöge 600 Schekel (vgl. 1 Sam 17, 7). Die Größen-, Gewichts- und Maßangaben mit denen Goliath beschrieben wird, dürften keine historische Genauigkeit haben, sondern sollen lediglich als literarische Mittel dienen (vgl. MÜLLNER 2005, S. 493), „um die Gefährlichkeit, die von diesem Kämpfer- und damit von den Philistern- ausgeht, auszudrücken“ (MÜLLNER 2005, S. 493). Aufgrund der beschriebenen Gefährlichkeit sind auch die große Angst Sauls und die des Volkes Israels vor dem Riesen gerechtfertigt (vgl. MÜLLNER 2005, S. 493). Das Auftreten Davids wird durch die Furcht König Sauls und Israels vor Goliath und den Philistern gut vorbereitet (vgl. ebd.). Sie kann als eine Hintergrundfolie angesehen werden (vgl. ebd.), „vor der Davids Kampfbereitschaft nur umso heldenhafter aufstrahlt. David wird von Anfang an gegen Saul profiliert“ (MÜLLNER 2005, S. 493), da David, den Saul zunächst als zu jung bezeichnet (vgl. 1 Sam 17, 33), das wagt, wovor König Saul, der doch viel mächtiger und mutiger sein sollte, sich fürchtet- den Kampf gegen Philister Goliath.

Obwohl David bereits in Kapitel 16 vorgestellt wurde, wird er in 1 Sam 17 noch einmal in die Geschichte eingeführt (vgl. MÜLLNER 2005, S. 494). Davids Familie wird vorgestellt und David hebt sich wieder als Jüngster von seinen Brüdern ab (vgl. 1 Sam 17, 12ff.). In Vers 15 ist jedoch davon die Rede, dass er bereits am Hofe Sauls tätig ist, für seinen Vater gelegentlich in Bethlehem aber noch die Schafe hütet (vgl. 1 Sam 17, 15), sodass dieser Vers als „redaktionelle Zufügung, die das Nebeneinander der beiden Anfangsgeschichten (als Musiker in 16, 14-23 und als Kämpfer in 17, 1-58) harmonisiert“ (MÜLLNER 2005, S. 494) angesehen werden kann. Davids Kampfbereitschaft zeigt sich darin, dass er das tut, was man nicht von ihm erwartet und wovor sich die anderen fürchten (vgl. MÜLLNER 2005, S. 494). Die Vorstellung Davids als Proviantträger, anstatt als Kämpfer, unterstreicht das Besondere an seiner Kampfbereitschaft (vgl. ebd.).

David wird zu Saul geführt, der ihm aufgrund seines jungen Alters und seiner Unerfahrenheit vom Kampf abrät (vgl. 1 Sam 17, 31f.). Durch das Gespräch mit Saul, in dem er die Erfahrungen, die er im Kampf gegen wilde Tiere gemacht hat mit dem Kampf gegen Goliath vergleicht, wird Davids Mut allerdings noch gestärkt (vgl. MÜLLNER 2005, S.495). David erhält daraufhin Sauls Zustimmung, eine Rüstung und ein Schwert, die er aber vor dem Kampf wieder ablegt. Rüstung und Kampfgerät werden in der Erzählung Geschick, Mut und Vertrauen auf JHWH gegenübergestellt (vgl. ebd.). So betont David, dass er im Namen des Herrn gegen Goliath kämpfen und dass der Beistand des Herrn für einen Sieg ausreichen würde (vgl. 1 Sam 17, 45). Der junge Hirte greift auf die ihn, aus seinem Hirtenleben vertrauten Waffen zurück, nimmt demnach nur Steine und eine Schleuder mit in den Kampf (vgl. MÜLLNER 2005, S.495). In den Versen 43- 46 profilieren sich David und Goliath gegenseitig (vgl. ebd.). Der Vers 47 „macht eine allgemeine Aussage über JHWH als Herrn der Kriege“ (MÜLLNER 2005, S. 495), welche dahingehend interpretiert werden kann, dass „der Krieg letztendlich nicht unter der Verfügungsgewalt der Menschen steht“ (ebd.) und es daher nicht die militärischen Mittel sind, die zum Sieg verhelfen (vgl. MÜLLNER 2005, S.495). Der Sieg des Kleinen gegen den Großen soll den LeserInnen zeigen, dass es um JHWHs Beistand und nicht auf militärische Überlegenheit ankommt (vgl. ebd.).

3.3.4 David und Jonatan (1Sam 18,1-30 , 1 Sam 19, 1-17, 1 Sam 20,1 -21,1)

„David wird zum Geliebten aller“ (MÜLLNER 2005, S. 496). Im Hebräischen zeigt sich dieses Potential bereits in Davids Namen, welcher auch als *dod*, was Geliebter heißt, gelesen werden kann (vgl. MÜLLNER 2005, S.496). In 16, 21 wird das Motiv des Geliebten bereits eingeführt, da Saul David liebt (vgl. ebd.). Darauf folgen Sauls Sohn Jonatan und mehrere Frauen, die David lieben (vgl. ebd.). Aufgrund der Siege Davids, lieben ihn auch ganz Israel und Juda, weshalb König Saul unter Druck gerät und David immer mehr als seinen Feind ansieht (vgl. ebd.). Während David die Liebe der anderen in

Empfang nimmt, wird nicht davon berichtet, dass er selbst auch liebt (vgl. ebd.).

Jonatans Liebe zu David ist so groß, dass sie nur mit seinem eigenen Leben verglichen werden kann (vgl. ebd.). Die in den Samuelbüchern dargestellte Liebe zwischen den beiden zeigt, dass zwischen dem „in dynastischen Denken logischer Nachfolger Sauls Jonatan und dem dann realen Nachfolger David keine Konkurrenz besteht“ (MÜLLNER 2005, S. 496). Jonatan und David schließen einen Bund, welcher dadurch besiegelt wird, dass David die Rüstung Jonatans erhält, was den freiwilligen Verzicht des Königssohns auf den Thron zugunsten Davids bedeutet (vgl. SCHROER 1992, S. 92). Egal wohin Saul David in den Krieg schickt, er siegt und wird mit Siegesliedern empfangen (vgl. 1 Sam 18,6). Dass Frauen Siegeslieder sangen, ist als alte Tradition literarisch belegt (vgl. MÜLLNER 2005, S.496). Das Siegeslied, welches die Frauen bei Davids Heimkehr singen, wird wie ein Refrain zum Konflikt zwischen Saul und David wiederholt „Saul hat Tausend erschlagen, / David aber Zehntausend“ (1 Sam 18,7) provoziert Saul, dessen Zorn immer größer wird (vgl. MÜLLNER 2005, S. 496). Sauls psychische Instabilität wird wieder mit einem bösen Geist ausgedrückt und in Verbindung mit dem Geist Gottes gebracht, der immer mehr auf David ruht (vgl. ebd.). „Der Erfolg Davids wird ebenso wie der Misserfolg Sauls konsequent mit dem Handeln Gottes in Verbindung gebracht“ (MÜLLNER 2005, S.496).

Im Laufe des Kapitels nimmt David Michal zur Frau, so wie es in 1 Sam 17, 25 schon verheißen wurde (vgl. MÜLLNER 2005, S.497). Der Heirat stimmt Saul nur unter der Bedingung zu, dass David einen weiteren militärischen Sieg vorweist (vgl. ebd.). Insgeheim hofft Saul jedoch, dass David in dem nächsten Kampf fällt (vgl. ebd.). Ehen wurden im Alten Israel aufgrund ökonomischer und politischer Interessen geschlossen (vgl. ebd.). Während die Verse 20 und 28 verraten, dass Michal David liebt, dürfte die Ehe für David eher dahingehend von Bedeutung sein, dass er als Ehemann Michals Schwiegersohn des Königs ist und in Verbindung mit dem Hause Sauls steht (vgl. ebd.). Die Verbindung zum Haus des Königs durch die Ehe-

schließung mit seiner Tochter Michal, signalisiert dem Volk Israel Davids Anspruch auf die Königswürde (vgl. ebd.).

Saul sieht in David seinen größten Feind (vgl. MÜLLNER 2005, S. 498). Seine beiden Kinder Jonatan und Michal hingegen lieben David und stehen ihm zur Seite (vgl. ebd.). Jonatan berichtet David von dem Vorhaben Sauls, David zu töten, sodass dieser fliehen kann (vgl. 1 Sam 18, 1f.). Der Königssohn schlägt David vor, sich auf dem Feld zu verstecken, solange Jonatan das Gespräch mit Saul sucht (vgl. MÜLLNER 2005, S. 498). In der hebräischen Bibel ist das Feld ein Ort außerhalb der Siedlung, an dem Menschen unbeobachtet sein können (vgl. ebd.). Obwohl Jonatan seinem Freund im Konflikt gegen Saul unterstützt, weicht er nie von der Seite seines Vaters, bis sie gemeinsam in 1 Sam 31 in einer Schlacht ums Leben kommen (vgl. ebd.). Nach dem Gespräch mit Jonatan schwört Saul auf JHWH David zu verschonen, sodass David zurück an den Hof kehrt (vgl. 1 Sam 19,6f.). Saul wird wieder einmal wütend und wirft mit einem Speer nach David, woraufhin David sich in Sicherheit bringt (vgl. 1 Sam 19, 9f.). Mithilfe seiner Frau Michal gelingt ihm die Flucht zum Propheten Samuel (1 Sam 19, 12ff.).

Die Erzählungen der Kapitel 19 und 20 bilden eine Doppelgeschichte, in der beide Kinder Sauls, David zur Flucht verhelfen (vgl. MÜLLNER 2005, S. 499). Da es an dieser Stelle nicht mehr nur um die Freundschaft der beiden Männer geht, sondern die Häuser der Familien mit einbezogen werden, zeigt sich hier das Interesse der späteren Schlussredaktoren an der Dynastiefrage, welche einen Unterschied zwischen dem Königtum Sauls und dem Königtum Davids ausmacht, da ersteres auf Saul allein beschränkt bleibt und letzteres an Davids Sohn Salomo vererbt wird (vgl. ebd. und vgl. SCHROER 1992, S. 96). Schließlich wird das von David aufgebaute Großreich, später das Südreich Juda bis zum Babylonischen Exil 568 vor Christus regiert (vgl. ebd.). Da der dynastischen Frage in der Erzählung so viel Raum gegeben wird, muss die Erzählung entstanden sein, als man schon Erfahrung mit dem dynastischen Königtum hatte (vgl. ebd.). David überzeugt Jonatan davon, dass Saul ihn töten wolle, sodass Jonatan ihm verspricht Sauls Vorhaben herauszufinden und es David mitzuteilen (vgl. 1

Sam 20, 4-9). Dass Jonatan den Vorwürfen Davids, dass Saul diesen ermorden wolle, zunächst keinen Glauben schenkt (vgl. 1 Sam 20, 2), könne laut Müllner als Loyalität zum Vater verstanden werden (vgl. MÜLLNER 2005, S. 500). Auf Schroer wirke der Erzählgang des Kapitels 20 umständlich, sodass sie vermutet, dass das Kapitel aus verschiedenen Überlieferungen zusammengestellt sein müsse (vgl. SCHROER 1992, S. 96).

Die tiefe Freundschaft der beiden Männer soll als Beweis dafür dienen, dass David König Saul nicht verdrängen will, so wird auch immer wieder betont, dass es JHWH war, der Saul verstoßen habe (vgl. SCHROER 1992, S. 96). David soll sich verstecken während Jonatan mit Saul spricht und am nächsten Morgen auf Jonatans Worte achten, die er zu seinem Diener sagen wird, wenn er als geheimes Zeichen für David Pfeile abschießt (vgl. 1 Sam 20, 18ff.). Jonatan spricht mit seinem Vater, der sich mit dem Hinweis auf Jonatans Mutter von seinem Sohn distanziert (vgl. 1 Sam 20, 30). Er kritisiert Jonatan dafür, dass er seine Königswürde an David abgibt (vgl. MÜLLNER 2005, S. 501). Da einige Zeit später David König werden wird, hat Saul Recht mit seiner Anschuldigung, jedoch weiß Saul nicht, dass er und sein Sohn, auch, wenn dieser es wolle, sich nicht wehren könnten, da David bereits von JHWH auserwählt ist und Saul von ihm verworfen wurde (vgl. ebd.). Durch das abgesprochene Zeichen, weiß David am nächsten Morgen, dass er fliehen muss und verabschiedet sich unter Tränen von seinem Freund (vgl. 1 Sam 20, 41f.). Zum Schluss bestätigen die beiden noch einmal ihren Bund und gehen dann in zwei verschiedene Richtungen (vgl. MÜLLNER 2005, S. 501).

3.3.5 Davids Achtung vor Sauls Leben (1 Sam 24, 1-23)

Saul versucht auch nach Davids Flucht diesen zu töten (vgl. 1 Sam 24, 2f.). Er sucht David mit Hilfe von dreitausend Soldaten bei den Steinbock-Felsen (vgl. 1 Sam 24, 3). Jedoch befindet sich David in der dahinter liegenden Höhle, in der Saul seine Notdurft verrichtet (vgl. 1 Sam 24, 4). Als Davids Männer diesen entdecken, fordern sie David auf, seinen Feind umzubringen (vgl. 1 Sam 24, 6). David schneidet nur einen Teil von Sauls Mantel ab,

mehr bringt er nicht übers Herz (vgl. 1 Sam 24, 5ff.). Saul verlässt die Höhle, David ruft ihm zu „Mein Herr und König“ (1 Sam 24, 9) und erklärt Saul, dass er ihn nicht töten würde (vgl. 1 Sam 24, 10ff.). Saul beginnt zu weinen und gibt zu, dass David gerechter als er wäre und später König werden würde (vgl. 1 Sam 24, 18ff.).

„Während der Anfang (...) die tragikomische Erzählung von Sauls Verschonung darstellt, wandelt sich der Ton der Erzählung über eine stärker theologisierende Deutung hin zur prodauidischen Aussagen (sic!) im Mund seines Feindes Sauls“ (MÜLLNER 2005, S. 505).

Die Erzählung möchte dabei David in ganz besondere Weise positiv charakterisieren, was man daran erkennt, dass Saul ihn nun als späteren König akzeptiert (vgl. MÜLLNER 2005, S. 505). Davids Überlegenheit wird deutlich herausgestellt, indem diese mit Sauls Notdurft in Verbindung gebracht wird, wodurch die Erzählung eine tragikomische Note erhält (vgl. MÜLLNER 2005, S. 506). Das Abschneiden des Mantelstücks bedeutet zum einen, dass David sehr weit an Saul herangekommen ist, ohne diesen umzubringen, zum anderen mindert das Zerschneiden von Sauls Mantel, dessen Kraft, deren Symbol der Mantel darstellt (vgl. ebd.). David bezeichnet Saul vor seinen Männern als Gesalbten, dies nutzt er als Begründung für die Verschonung des von Gott erwählten Königs und lässt ihn als gottesfürchtigen Mann gelten (vgl. ebd.). David spricht Saul sehr höflich an, zeigt sich als gottesfürchtig (vgl. ebd.). In seiner Rede stellt er Saul als Frevler dar und verweist darauf, dass JHWH der Richter zwischen den beiden sein solle (vgl. ebd.). Damit „stellt sich David ganz auf die Seite der Verfolgten und Unterdrückten“ (MÜLLNER 2005, S. 506). Sauls Antwort auf Davids Rede, die Einwilligung in das Königtum Davids, zeigt die Unterlegenheit des schwachen und verletzbaren Königs, der obwohl David ihn nicht angerührt hat, eine Niederlage erfahren hat (vgl. MÜLLNER 2005, S. 507).

3.3.6 David wird König (2 Sam 2, 1-11, 2 Sam 5, 1-5)

Nach Sauls Tod kann David König werden (vgl. MÜLLNER 2005, S. 518). David wurde bereits von Gott gesalbt und hat in den Kapiteln 1 Sam 18-31

bewiesen, dass er Menschen für sich einnehmen kann (vgl. ebd.). Sauls Sohn Ischbaal leistet zunächst Widerstand gegen Davids Führungsrolle und lässt sich als Gegenkönig einsetzen (vgl. ebd.).

Am Anfang des Kapitels fragt David JHWH, ob er in eine der Städte Judas hinaufziehen sollte (vgl. 2 Sam 2, 1), worauf JHWH ihm antwortet nach Hebron zu ziehen (vgl. 2 Sam 2,2). Anders als bei Saul erhält David stets eine Antwort von JHWH, woran deutlich wird, dass seine Beziehung zu JHWH ungetrübt bleibt (vgl. MÜLLNER 2005, S. 519). In der Stadt Hebron wird David zum König gesalbt und bleibt dort sieben Jahre lang (vgl. ebd.). Die Stadt Hebron ist nicht nur eng mit der Abrahamsüberlieferung verbunden, sondern liegt nördlich von allen Städten, denen David zuvor Geschenke hat zukommen lassen, um noch während Sauls Königtum den Süden an sich zu binden (vgl. ebd.).

Sieben Jahre später kommen die Stämme Israels zu David nach Hebron und bezeichnen sich als Davids Fleisch und Bein, da dieser bereits vor Sauls Tod derjenige gewesen sei, der für das Volk Israel gekämpft habe (vgl. 2 Sam 5, 1-2). Außerdem weisen sie David daraufhin, dass JHWH gesagt hätte, dass David der Hirte über seinem Volk Israel sein sollte (2 Sam 5, 2). Er schließt mit den Ältesten Israels einen Vertrag und wird zum König über Israel gesalbt (vgl. 2 Sam 5, 3). David war bis zu diesem Zeitpunkt nur König von Juda (vgl. MÜLLNER 2005, S. 525). Nun geben aber auch die Nordstämme mit der Verwandtschaftsformel aus Gen 2,23 „Fleisch und Bein“ (2 Sam 5,1) zu erkennen, wie sehr sie sich David und dem Süden verbunden fühlen (vgl. vgl. MÜLLNER 2005, S. 525). Die Einheit zwischen dem Stämmebund hält sich jedoch nur bis zum Ende der Regierungszeit Davids Sohns Salomo (vgl. ebd.). Der Vers zwei zeigt, dass sich die Stämme Israels darüber bewusst sind, dass JHWH David einst zum König ausgewählt hat (vgl. ebd.). Hier wird die Erzählung mit der Geschichte von Davids Salbung verbunden (vgl. ebd.). David wird nun zum dritten Mal gesalbt (vgl. ebd.).

3.3.7 David und Batseba (2 Sam 11, 1-27, 2 Sam 12, 1-25)

David entdeckt bei einem Spaziergang am Abend die badende Schönheit Batseba und lässt sich diese von einem Diener zu sich holen, um mit ihr zu schlafen (vgl. 2 Sam 11, 2-4). Obwohl er von ihrer Ehe zu dem Hetiter Urija weiß, lässt er Batseba zu sich bringen, der es sicherlich nicht möglich war, sich dem königlichen Befehl zu widersetzen (vgl. SCHROER 1992, S. 166). Darauf dass sie Ehebruch begeht, wird im Text nicht weiter eingegangen. Dies zeigt, dass Batseba David wohl vollkommen ausgeliefert war (vgl. SCHROER 1992, S. 168). Auch ihr Bad kann nicht als erotische Aufforderung angesehen werden, da dies lediglich einen nach der Tora vorgeschriebenen Akt der Reinigung nach der Menstruation darstellt (vgl. MÜLLNER 2005, S. 534). Batseba wird schließlich schwanger und lässt dies David mitteilen (vgl. 2 Sam 11, 5). Da die toratreue Batseba sich an die Gesetze Israels hält wird sie in den vergangenen sieben Tagen der Menstruation keinen Geschlechtsverkehr gehabt haben und ihre Schwangerschaft muss auf die Nacht mit David zurückzuführen sein (vgl. ebd.). Als David von der Schwangerschaft erfährt, gibt er ihrem Ehemann Urija Diensturlaub, damit dieser mit Batseba schläft und als Vater des Ungeborenen gelten kann (vgl. 2 Sam 11, 8). Da Männer nach den Vorschriften der JHWH- Kriege während Feldzügen keinen Geschlechtsverkehr haben dürfen, verzichtet Urija darauf und schläft vor dem Palast des Königs, sodass David ihn wieder in den Krieg schickt, wo er aufgrund von Davids Befehl, der aussagt, dass Urija auf der gefährlichsten Position zu kämpfen hat, schließlich fällt (vgl. 2 Sam 11, 8- 17 und vgl. SCHROER 1992, S. 166). Urija, dessen Name so viel wie *Mein Licht ist JHWH* bedeutet hält sich strikt an JHWHs Gesetze und repräsentiert in der Erzählung „das Ethos Israels im Gegensatz zum König, der seine Machtposition missbraucht“ (MÜLLNER 2005, S. 534) (vgl. MÜLLNER 2005, S. 534).

Die Erzählung zeigt Davids rabiate Heiratspolitik auf (vgl. SCHROER 1992, S. 165). Ähnlich wie seine bisherigen geschlossenen Ehen, ist auch jene mit Batseba auf machtpolitische Zwecke zurückzuführen, da Batseba eine Frau

aus einer einflussreichen Schicht Jerusalems ist (vgl. MÜLLNER 2005, S. 534).

„Die Geschichte von Davids Ehebruch mit Batseba und seinem Mord an Batsebas Mann Urija ist erzählerisch engstens mit einer Natan-Weissagung und dem Bericht vom Tod des im Ehebruch gezeugten Kindes und der späteren Geburt Salomos verbunden“ (SCHROER 1992, S. 165).

An dem Erzählkomplex müssen daher mehrere Menschen gearbeitet haben (vgl. SCHROER 1992, S. 165). Schroer vermutet, dass das Kapitel elf zunächst damit endete, dass Batseba Davids Frau wurde und ihr Kind Salomo, was Ersatz bedeutet, nannte (vgl. ebd.). Die Natan-Rede und die Geschichte darüber, dass das im Ehebruch gezeugte Kind stirbt, sollen zum einen die daraus noch stärker resultierende Reue Davids in den Vordergrund stellen und zum anderen verhindern, dass Batsebas und Davids Zweitgeborener Salomo, der spätere König, kein uneheliches Kind darstellt (vgl. SCHROER 1992, S. 166). Am Ende des Kapitels heißt es „Dem Herrn aber missfiel, was David getan hatte“ (2 Sam 11, 27). Mit diesem Satz wird ein Übergang zu den kommenden Geschehnissen geschaffen (vgl. SCHROER 1992, S. 167).

In Kapitel 12 äußert JHWH über den sonst davidfreundlichen Natan sein Missfallen an dem König, indem Natan David eine Parabel erzählt (vgl. SCHROER 1992, S. 168). Im Neuen Testament macht Jesus häufig Gebrauch von Gleichnissen, um seine ZuhörerInnen zum Nachdenken zu bringen (vgl. ebd.). Im Alten Testament tauchen auch einige Gleichnisse und Fabeln auf, jedoch sind diese in der Regel keine Strafankündigungen von Propheten (vgl. ebd.).

In der Parabel geht es um einen reichen Mann, der einem armen Mann sein geliebtes und einziges Lämmchen nimmt, da er Besuch bekommt und keines aus seiner Herde schlachten will (vgl. SCHROER 1992, S. 168). Als David die Parabel hört, ist er empört über den Reichen und fordert mehrfachen Ersatz von diesem (vgl. ebd.). Natan erklärt ihm, dass der reiche Mann

für David selbst stehe (vgl. 2 Sam 12, 7). Es folgen Worte von JHWH, der David fragt, warum er Urija seine Frau weggenommen hat, obwohl er so viel von JHWH geschenkt bekommen habe (vgl. 2 Sam 12, 7-10). Natan kündigt David an, dass die Gewalt, die er ausgeübt habe, auf sein Königshaus zurückfallen würde und auch ihm würden Frauen weggenommen werden (vgl. SCHROER 1992, S. 169). Dies vollzieht sich in den Erzählungen über Davids Sohn Abschalom. Denn dieser „bedient“ sich (...) öffentlich im Harem seines Vaters“ (Schroer 1992, S. 169)

David gibt nach den Reden JHWHs und Natans zu, gesündigt zu haben (vgl. 2 Sam 12, 13). JHWH vergibt laut Natan David diese Sünde, lässt nicht König David, aber sein erstes Kind von Batseba sterben (vgl. SCHROER 1992, S. 169). Obwohl David sein Verhalten zutiefst bereut und „durch Befragungen, strenges Fasten und Selbstminderungsriten“ (SCHROER 1999, S. 169) den Tod seines Kindes zu verhindern versucht, tritt Natans Prophezeiung ein und das Kind stirbt (vgl. ebd.). David zeugt noch einen Sohn mit Batseba, den er Salomo nennt (2 Sam 12, 24). Dass Väter den Kindern Namen geben, war zu Davids Zeit ungewöhnlich und in den Handschriften findet man die ursprüngliche Fassung „Sie gab ihm den Namen Salomo“ (SCHROER 1992, S. 169), sodass wohl Batseba dem Kind den Namen Salomo, welcher *sein Ersatz*, demnach Ersatz für das erste Kind bedeutet, gegeben hat (vgl. SCHROER 1992, S. 169). Natan nennt das Kind Jedija, was *Liebling JHWHs* heißt und darauf anspielt, dass Salomo später mit JHWHs Unterstützung der größte König Israels wird (vgl. ebd.).

In den Chronikbüchern wird von einem „David ohne Schattenseiten“ (SCHROER 1992, S. 168) berichtet, sodass die Erzählung von David und Batseba dort ausgelassen wird (vgl. SCHROER 1992, S. 168).

3.3.8 Exkurs zum Psalm 23

Der Psalm 23 gilt als bekanntester Psalm überhaupt und ist sogar Personen, die dem Glauben oder der Kirche fern stehen, vertraut (vgl. OEMING 2000, S. 152). Der Psalm wird in der Bibel als eines der Lieder Davids aufgeführt und stellt ein Vertrauensgebet dar (vgl. ZENGER 2005, S. 1062), welches unterschiedlich ausgelegt werden kann (vgl. OEMING 2000, S. 152).

Im Judentum wird der Psalm 23 als „bildliche Beschreibung der eigenen *Nationalgeschichte*“ (OEMING 2000, S. 152) und damit als Auslegung der Bibelstelle Ex 15,13 verstanden, die davon spricht, dass JHWH das Volk Israel durch die Wüste geleitet, es versorgt und ins Land Palästina geführt hat (vgl. OEMING 2000, S. 152). Für das rabbinische Verständnis, welches auf die im Psalm 23 verborgenen Zahlsymbole Wert legt, ist der Psalm ein Tischgebet (vgl. ebd.). Im heutigen Judentum spricht man das Lied Davids an Beerdigungen, da im Text das zukünftige Leben beschrieben sein könnte (vgl. OEMING 2000, S. 152f.). Eine altkirchliche Auslegung bezeichnet den Psalm als Gebet Jesu Christi, da niemand sonst ein so inniges Gottesverhältnis, wie es der Psalm beschreibt, haben könne als Jesus Christus selbst (vgl. OEMING 2000, S. 153). Die juristische Psalmauslegung nennt den Psalm ein Vertrauensgebet eines Angeklagten und andere entdecken in dem Psalm eine sehr alte Tempeltheologie, die besagt, dass der Beter des Psalms in den Himmel versetzt würde und ihm ein Anteil „an der Herrlichkeit des königlichen Gottes Jahwe“ zu Teil werde (vgl. OEMING 2000, S. 153). Den Psalm lediglich als „Lied eines konkreten Königs, genauerhin als Dankgebet bei seiner Krönung“ (OEMING 2000, S. 154) anzusehen, empfindet Oeming als zu enge Zuspitzung (vgl. OEMING 2000, S.154). Er selbst versteht den Psalm als Bild für die Erfahrungen vieler (vgl. ebd.) und bezeichnet ihn als „*überindividuelles Vertrauenslied*“ (vgl. OEMING 2000, S. 155), das Erfahrungen und Lebensgefühl vieler Menschen verdichtet, aber auch eine offene Form darstellt, da sich jeder und jede in die Bilder des Liedes einbringen kann (vgl. ebd.).

Der Psalm beginnt mit der Metapher des Hirten. Der göttliche Hirte schenkt (im Gegensatz zu weltlichen Hirten bzw. Machtinhabern) seiner Herde Freundlichkeit, das heißt er gibt dem Beter, das was er zum Leben braucht (vgl. OEMING 2000, S. 155). Dass der Beter sich selbst als Schaf bezeichnet wirkt zwar demütig und selbstkritisch, trifft aber nicht das Lebensgefühl des Psalms (vgl. ebd.). Oeming versteht das Bild des Schafes so, dass das Schaf bzw. der Mensch seinen Lebensweg zwar selber gehen muss, aber nicht allein- nicht ohne Gott (vgl. ebd.). So fürchtet der Beter in der finsternen Schlucht kein Unheil (vgl. Psalm 23, 4), da JHWH ihm beiseite steht (vgl. ZENGER 2005, S. 1062). In den Versen vier bis sechs wird Gott als Wirt beschrieben, der den Beter vor den Augen seiner Feinde und Neider beschenkt (vgl. OEMING 2000, S. 156). Die Salbung und der gut gefüllte Becher erinnern an reale Feste im Jerusalemer Tempel (vgl. ebd.). Im letzten Vers wird noch einmal die Gottesnähe des Beters verdeutlicht, indem „*Güte und Huld* [...] als Schutzboten (*Engel*) den Beter auf seinen Wegen [begleiten]“ (Zenger 2005, S.1063).

4. Didaktische Begründung des Themas David in der Grundschule

Im Religionsunterricht kann das Thema David unter verschiedenen Zielsetzungen behandelt werden (vgl. BIEWALD 2009, S. 48). Für die Grundschule bietet es sich an, die biblischen Geschichten über David als Glaubensgeschichten wahrzunehmen und die dort beschriebene Beziehung zwischen Mensch und Gott zu analysieren (vgl. ebd.).

Außerdem eignen sich viele Texte der Davidsgeschichte hervorragend dazu diese „als Ausgangspunkt für biographisches Lernen“ (BIEWALD 2009, S. 48) zu nutzen, da sich hier „elementare Erfahrungen, die für die Lebenswelt der Kinder anthropologischen Wert haben“ (BÖHME/ FRICKE 2006, S. 8) wiederfinden. Die Botschaften der einzelnen Erzählungen lassen sich in die Erfahrungswelt der Kinder übertragen und können zusammen mit den Erlebnissen der SchülerInnen gedeutet werden (vgl. ebd.). Die einzelnen Geschichten eignen sich für den Einstieg oder die Vertiefung in Themen wie

Angst und Mut, Freundschaft oder auch Kleine und Große, Schwache und Starke (vgl. BIEWALD 2009, S. 48).

Mit David lernen die Kinder eine biblische Figur kennen, die „über sein Vertrauen zu sich selbst und zu anderen Menschen Vertrauen zu Gott gewinnt“ (BÖHME/ FRICKE 2006, S. 8). Davids Leben, welches überwiegend von Erfolg, Macht und großem Ansehen geprägt ist, wirft auch Schattenseiten auf, hier sei der Ehebruch mit Batseba zu nennen (vgl. BÖHME/ FRICKE 2006, S.8). Trotz Missachtung göttlicher Gesetze steht ihm Gott aber Zeit seines Lebens bei (vgl. ebd.). Auch Kinder halten nicht alle Regeln ein und müssen mit einigen Niederlagen umgehen, jedoch erfahren sie aus Erzählungen, wie der von David und Batseba, dass sie, wie David, mit all ihren Schwächen und Fehlern von Gott geliebt werden (siehe HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1995, Rahmenplan Grundschule, S. 36). Mit diesem Wissen wird ihr Selbstvertrauen gestärkt und sie können aus der Liebe Gottes, Kraft und Mut schöpfen, um Probleme selbstständig zu lösen (vgl. BÖHME/ FRICKE 2006, S.8).

Ältere Kinder oder Erwachsene trauen GrundschülerInnen oftmals wenig zu, sodass sich diese als zu schwach eingeschätzt oder gar ungerecht behandelt fühlen (vgl. ebd.). Umso mehr können sie sich in die Lage des kleinen Davids versetzen, der gegen den großen Goliath kämpft. Obwohl Kinder ihre Mannschaften im Sport auch nach den Attributen wie Stärke, Selbstbewusstsein, Cleverness und Größe wählen, sodass die schwachen Kleinen meist am Rande zurückbleiben, ist ihnen die Auswahl des Außenseiters nicht unbekannt, da die SchülerInnen in Kindermedien Geschichten wie die vom *Hässlichen Entlein* oder *Aschenputtel* kennen lernen (vgl. ebd.). In der Familie, Schule oder auch in ihrer Freizeit stehen Kinder oft vor dem Problem sich für eine Person oder Handlung entscheiden zu müssen und mit ihrer Entscheidung womöglich jemanden verletzen zu können. Auch Jonatan steckt im Bezug auf Saul und David in einem Loyalitätskonflikt, den er zu lösen versucht (vgl. ebd.). Kinder kennen ähnliche Schwierigkeiten aus ihrem Alltag und haben bereits Erfahrungen bezüglich Neid und Eifersucht in ihrer Familie oder ihrem Freundeskreis gemacht. Die Erzählung, in

der David Saul verschont gibt GrundschülerInnen Antworten auf ihre Fragen zur Vergeltung, die sich beim Spiel mit anderen Kindern oder in der Schule ergeben, wenn ihnen ein Streich gespielt wird und sie darüber nachdenken wie und ob sie sich überhaupt dafür rächen sollen (vgl. ebd.).

Die Erzählungen, in denen David gesalbt wird, gegen Goliath antritt und vor Saul erfolgreich flüchtet, helfen den Kindern Vertrauen in Gottes Liebe und Geborgenheit zu entwickeln (siehe HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1995, Rahmenplan Grundschule, S. 39). Anhand Davids wird ihnen aufgezeigt, dass auch Menschen in Not und Einsamkeit, aber auch jene, denen aufgrund von Größe oder des Äußeren wenig zugetraut wird, von Gott nicht vergessen oder gar verlassen werden (siehe ebd.).

Die Texte der Davidsgeschichte können als Erfahrungen eines Menschen mit Gott thematisiert werden, welche durch die Bearbeitung mit der Methode des Kreativen Schreibens eine Unterrichtssituation bieten, die Kindern die Möglichkeit gibt sich in dem biblischen Text selbst zu finden oder aber für andere und ihre Situation sensibilisiert werden (siehe HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1995, Rahmenplan Grundschule, S. 36). So begreifen sich Kinder teilweise selbst als schwachen oder kleinen David, der aus dem Vertrauen zu Gott neuen Mut schöpft und nur mit Gottes Hilfe oder derer eines wahren Freundes schwierige Situationen meistern kann. Ebenso können die SchülerInnen erkennen, dass sie auch Schwächeren eine Chance geben sollten und nachvollziehen wie wichtig es ist, für seine Freunde da zu sein, ihnen zu helfen, sie zu unterstützen und manchmal sogar für sie auf etwas zu verzichten, so wie Jonatan auf seine Königswürde.

Anhand der genannten Beispiele soll deutlich werden, dass die Erzählungen der Davidsgeschichte Kinder dazu befähigen können ihre eigenen heutigen Erfahrungen auf die überlieferten Texte zu übertragen und diese schließlich zu deuten (siehe ebd.). Davids Erfahrungen mit Gott regen die Kinder zur Frage nach Gott an und bieten ihnen eine Orientierung für ihr eigenes Handeln und Leben (siehe HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 2012, Bildungsstandards und Inhaltsfelder, S.18).

Als alttestamentliche Überlieferungen gilt der Erzählzyklus David als Spezifikum der jüdisch-christlichen Tradition, an die die SchülerInnen im evangelischen Religionsunterricht herangeführt werden sollen, um die christliche Religion und Tradition verstehen zu können (siehe ebd.).

5. Entwicklung, Erprobung und Evaluation

von kreativen Schreibanlässen zur Davidsgeschichte

Mein Ziel war es kreative Schreibanlässe auf Grundlage der Prinzipien des Kreativen Schreibens im Religionsunterricht zur Davidsgeschichte zu entwickeln. Durch die Erprobung der Schreibanlässe wollte ich herausfinden, welche kreativen Schreibverfahren sich für den Religionsunterricht der Grundschule im Hinblick auf die Davidsgeschichte besonders gut eignen und welche Lernchancen (siehe 2.3) den Kindern dadurch ermöglicht werden können. In meinen Ausführungen beziehe ich mich dabei auf die Punkte 2.1, 2.3, 2.4 und 2.6 der vorliegenden Arbeit.

Ich habe in vier Klassen verschiedene Unterrichtseinheiten zur Davidsgeschichte mit der Methode des Kreativen Schreibens durchgeführt. Im Folgenden stelle ich die einzelnen Klassen kurz vor und erläutere, welche Schreibanlässe ich eingesetzt habe. Nachdem ich unter dem Abschnitt *Entwicklung* meine Entscheidung für das jeweilige Schreibverfahren begründe und dessen Einsatzmöglichkeiten nenne, skizziere ich den Ablauf der einzelnen Unterrichtsstunden. Danach evaluiere ich die Schreibanlässe am Beispiel ausgewählter Kindertexte². Die Evaluation der Schreibanlässe erfolgt unter anderem hinsichtlich der Attraktivität und Eignung für Grundschulkinder. Bei einer Auswahl von Texten gehe ich darauf ein, wie die SchülerInnen Erzählungen der Davidsgeschichte gedeutet haben und welche Gottesvorstellungen sich aus Texten und Gesprächen ablesen lassen. Anschließend führe ich meine Erkenntnisse zum Kreativen Schreiben zur Davidsgeschichte auf und gebe einen Ausblick, der weiterführende Gedan-

² Die Kindertexte sind ohne orthographische Fehler in die Arbeit übertragen wurden. Im Anhang befinden sich die Originaltexte der SchülerInnen.

ken und Fragen zum Kreativen Schreiben im Religionsunterricht der Grundschule enthält.

Einen Vergleich zwischen den einzelnen Lerngruppen hatte ich zunächst angestrebt, jedoch schnell wieder verworfen, da deren Vorkenntnisse bezüglich des Kreativen Schreibens und Leistungen im Unterrichtsfach evangelische Religion so unterschiedlich waren, dass ich ihnen nur ungern die gleichen Arbeitsaufträge zugemutet hätte. Ich habe die Themen und Schreibanlässe an die Bedürfnisse und an den aktuellen Lernstand der Klasse angepasst.

Nach dem Verfassen der Texte, wurden diese der Klasse präsentiert und es folgten Gespräche über die Schreibanlässe im Hinblick auf Themen wie Mut, Reue oder Eifersucht, aber auch in Bezug auf den jeweiligen Bibeltext. Am Anschluss an die Unterrichtsstunden habe ich ein Gedächtnisprotokoll von den Äußerungen der Kinder angefertigt, woraus Teile in die Evaluation der Schreibanlässe mit einfließen.

Die Stundeneinstiege ähneln sich sehr, da ich die biblischen Texte meistens erzählte oder vorlas, um die Kinder damit vertraut zu machen. Zur Texterschließung eignen sich auch andere Methoden, jedoch war es zum einen für die kreativen Schreibanlässe wichtig, dass jedes Kind den Text gut kannte und zum anderen konnte ich nur eine begrenzte Anzahl an Unterrichtsstunden von den Religionslehrerinnen übernehmen.³ Die vorgelesen oder erzählten Bibeltexte beruhen auf der Neukirchner Kinderbibel, der Lutherbibel und auf den Texten und dazugehörigen Bildern des Kinderbibelbuches *David- Ein Hirtenjunge wird König* von Rolf Krenzer. Jede Stunde einer Einheit mit der Methode Kreatives Schreiben zu gestalten, lässt sich für die Unterrichtspraxis nicht empfehlen, da dies sehr einseitig wäre und Kinder, die trotz der Methode keine Freude am Schreiben entwickeln, demotivieren würde. In meinem Fall ging es aber um die Erprobung der von mir entwickelten Schreibanlässe zur Davidsgeschichte, die anders nicht umsetzbar gewesen wäre.

³ Einige Arbeitsaufträge wurden ausschließlich mündlich erteilt. Aus diesem Grund liegt nicht für jeden Schreibanlass ein separates Arbeitsblatt im Anhang vor.

5.1 *Kreatives Schreiben in Klasse 3 der Grundschule Waldau zum Thema David und Jonatan - eine besondere Freundschaft*

5.1.1 Beschreibung der Lerngruppe und Themenauswahl

Die Grundschule Waldau liegt im Stadtteil Kassel- Waldau und wird von circa 330 Kindern besucht, von denen 75 Prozent aus Familien mit Migrationshintergrund stammen. Bei vielen SchülerInnen liegt ein erhöhter sprachlicher Förderbedarf vor. Die Mehrzahl der Kinder kommt aus sozialschwachen Familien.

Aus den Klassen 3b und 3d besuchen insgesamt 16 Kinder im Alter von acht bis neun Jahren das Fach Evangelische Religion, davon sind neun Mädchen und sieben Jungen. Mit Ausnahme von vier konfessionslosen Kindern, sind alle SchülerInnen evangelisch getauft.

Einige Kinder können sich nur schwer an Regeln halten und lassen sich schnell ablenken. Während der Arbeitsphase kommt es an den Gruppentischen häufig zu Konflikten. Zwei Kinder werden von einer Vielzahl ihrer MitschülerInnen ausgegrenzt.

Die Lerngruppe ist im Fach Evangelische Religion als schwach und unmotiviert anzusehen. Viele Kinder arbeiten sehr langsam und können kaum religiösen Bezüge herstellen. Nur wenigen gelingt es über ihre Gefühle und Vorstellungen zu sprechen. An Unterrichtsgesprächen beteiligen sich fast ausschließlich die leistungsstärkeren SchülerInnen der Lerngruppe, zu denen, Eva, Theo, Igor und Emil gehören. Sie arbeiten zügig und häufig konzentriert. Ihnen gelingt es die Kernaussage biblischer Texte zu erkennen, diese im Plenum zu äußern und sich in die biblische Figuren hineinzuversetzen. Sie können ihre Gedanken und Gefühle verbalisieren und ihre lebensweltlichen Erfahrungen teilweise in Beziehung zu biblischen Texten setzen. Alina, Kevin, Olga und Sophie sind sehr leistungsschwach. Sie beteiligen sich selten an Unterrichtsgesprächen und brauchen viel Zeit für schriftliche Aufgaben.

Die Kinder befinden sich auf der ersten und zweiten Stufe der Glaubensentwicklung nach Fowler (vgl. HILGER 2006b, S. 103). Ihr Glaube ist noch von Fantasie geprägt und Gott wird wie ein menschliches Wesen aufgefasst (vgl. ebd.).

Ein Teil der Lerngruppe kennt die Geschichte von David und Goliath. Die Kinder können freie Geschichten und Texte zu Bildern schreiben. Andere kreative Schreibangebote sind ihnen weitestgehend unbekannt. Die SchülerInnen sind es nicht gewohnt etwas vor ihren KlassenkameradInnen zu präsentieren oder diesen eine Rückmeldung zu geben. Um die Vorstellungskraft der Kinder zu aktivieren, ist es wichtig das Erzählen von Geschichten durch passende Bilder zu unterstützen.

Da es in dem recht leistungsschwachen evangelischen Religionskurs immer wieder zu Streitereien kommt und insgesamt viel Unruhe herrscht, wollte ich mich mit den SchülerInnen einem besonders lebensweltlichen Thema widmen, zu dem jedes Kind bereits einschlägige Erfahrungen gemacht hatte. Daher entschied ich mich dazu mit den Kindern an der Freundschaftsgeschichte von David und Jonatan zu arbeiten. Im Mittelpunkt standen hierbei folgende Fragen, die über Gespräche und Schreibangebote geklärt werden sollten: Was bedeutet Freundschaft für mich? Was ist das Besondere an der Freundschaft zwischen Jonatan und David? Wie kann ich selbst ein guter Freund sein? Was wünsche ich einem Freund, von dem ich Abschied nehmen muss? Was wünscht sich Jonatan für David?

5.1.2 Der Ideenstern

Entwicklung des Ideensterns

Da es vielen Kindern der Klasse schwerfällt sich alleine für einen Arbeitsauftrag zu motivieren, wählte ich für die erste Stunde ein assoziatives Schreibverfahren aus, welches sich auch für eine Gruppenarbeit eignet, den Ideenstern.

Der Ideenstern ist die Vorform des Clusters und schon für die Jahrgangsstufen eins und zwei geeignet (vgl. SAUTER 2007, S. 18). In der Mitte steht ein

Satz oder Begriff, zu dem rundherum Assoziationen gesammelt werden sollen (vgl. ebd.). Er eignet sich zum Einstieg in ein Thema, als Ideenhilfe für folgende Schreibanlässe oder dazu, dass Vorwissen der Kinder zu einem bestimmten Thema abzufragen (vgl. ebd.).

Ich wählte den Ideenstern, damit die Lerngruppe, die im Gesprächskreis oftmals sehr zurückhaltend ist, ihre Ideen zum Thema *guter Freund/ gute Freundin* in Kleingruppen sammeln und diese im später folgende Gespräch zur Erzählung von *David und Jonatan* nutzen kann. Die Lerngruppe soll ihrer Vorstellungen zur Freundschaft mit der besonderen Freundschaft Davids und Jonatans in Beziehung setzen können, um der Anforderung des zweiten Schreibanlasses gerecht zu werden.

Erprobung des Ideensterns

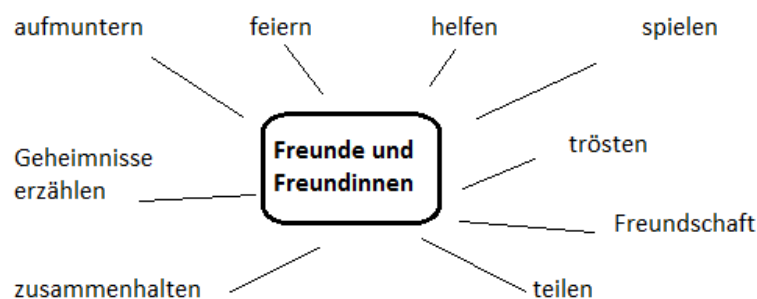
Da die Kinder der Klasse 3 auf Bilder angewiesen sind, um Vorstellungen und Assoziationen zu einem Thema zu entwickeln, stellte ich eine Auswahl an Bildern zusammen, die etwas mit Freundschaft zu tun hatte, um Kindern den Einstieg in das Thema zu erleichtern. Diese Bilder lagen zu Beginn der Stunde in der Mitte des Sitzkreises. Auf die Frage, um welches Thema es gehen könnte, antworteten die SchülerInnen sofort mit Freundschaft, Freunde und bester Freund. Nachdem die Kinder Eigenschaften nennen sollten, die einen Freund ausmachten, erklärte ich ihnen anhand einer Vorlage eines Ideensterns, wie man diesen anfertigt, nannte den Arbeitsauftrag und teilte die SchülerInnen nach dem Zufallsprinzip in Gruppen ein. Die Kinder sollten aufschreiben, was ein guter Freund bzw. eine gute Freundin machen und wie er oder sie sein sollte. Dazu sollten sie ihre Ideen in Form eines Ideensterns aufschreiben, Bilder dazu aufkleben oder etwas Passendes dazu malen.

Darauf folgte in Gruppenarbeit die Erstellung des Ideensterns. Einige Kinder hatten wenige Ideen, was gute FreundInnen ausmacht, sodass sie von den Assoziationen der anderen profitierten und nach und nach ebenfalls etwas zu Papier brachten. Der Einsatz der Bilder war sinnvoll, da sich viele Grup-

pen daran orientierten und ohne diese im Sitzkreis nur wenige Ideen zum Thema Freundschaft äußerten. Es entstanden vier Ideensterne, die nacheinander vorgestellt wurden. Bei der Präsentation kamen die Gruppen einzeln nach vorne und eines oder mehrere freiwillige Gruppenmitglieder kommentierte ihr Arbeitsergebnis. Viele Kinder waren noch sehr zögerlich und schüchtern.

Nach der Präsentation las ich den Kindern einen Teil der Freundschaftgeschichte Davids und Jonatans (1 Sam 18, 1-30 und 1 Sam 19, 1-17) vor. Im anschließenden Gespräch nutzen die Kinder ihre gesammelten Ideen, um diese mit der Freundschaft von David und Jonatan zu vergleichen. Ihnen fiel auf, dass sie aufgeschrieben hatten, dass FreundInnen einander helfen und dies auch bei David und Jonatan der Fall sei. Dass Jonatan David beschützt und sogar sein eigenes Leben riskiert, empfanden sie aber als etwas Besonderes, was sie von ihren eigenen FreundInnen nicht erwarten würden.

Evaluation des Ideensterns



Die Ideensterne ähneln einander sehr. Die Kinder haben sich stark an die von mir ausgeteilten Bilder gehalten. Der Einsatz der Bilder ist in einer lernschwachen Klasse jedoch sinnvoll, um Ideen zu entwickeln. Bei einer stärkeren Lerngruppe würden die Bilder die Ideenvielfalt der SchülerInnen zu stark einschränken. Die Kinder haben die Aussage der Bilder erkannt und die Eigenschaften oder Tätigkeiten, die FreundInnen ausmachen zusammengetragen.

Die Ideensterne zeigten sich für das Gespräch über die Geschichte von David und Jonatan sehr hilfreich. Ohne die vorgestellten Ideensterne und die vorangehende Gruppenarbeit, wäre es einigen Kindern schwergefallen sich auf die Geschichte einzulassen und darüber nachzudenken, wie weit sie für einen Freund oder eine Freundin gehen würden. Als Lehrperson konnte ich erkennen, welche Vorkenntnisse die SchülerInnen zum Thema *Freundschaft* mitbrachten.

5.1.3 Elfchen zur Freundschaft von David und Jonatan

Entwicklung des Elfchens

Mir war es wichtig, dass die Kinder in der nächsten Unterrichtsstunde die Besonderheit an der Freundschaft zwischen David und Jonatan erkennen, die meines Erachtens vor allem in Jonatans Selbstlosigkeit, Loyalität und Gutmütigkeit gegenüber David liegt. Die SchülerInnen sollten den Bibeltext kennen lernen, dessen Aussage verstehen und zusammenfassen. Da die Kinder kaum Erfahrung mit kreativen Schreibansätzen haben und teilweise sehr ungern schreiben, entschied ich mich an dieser Stelle für ein begrenzendes Schreibverfahren, welches es auch leistungsschwächeren Kindern ermöglicht einen Text hervorzubringen, der „bei Zuhörern und Lesern eine beeindruckende Wirkung hinterlässt“ (SAUTER 2007, S. 25), so dass sich bei den AutorInnen ein Erfolgsgefühl einstellt (vgl. SAUTER 2007, S. 25). Es handelt sich dabei um das Elfchen, ein Gedicht, bestehend aus elf Wörtern, die Kurzsätze darstellen oder aneinandergereihte Assoziationen sein können (vgl. ebd.). Das Elfchen kann aufgrund seiner einfachen Struktur bereits in Klasse eins eingeführt werden und passt zu jedem Thema, Bild und Text (vgl. ebd.). In höheren Klassenstufen eignet sich die Gedichtform vor allem als Reduktion oder Zusammenfassung eines Textes (vgl. ebd.). Ab Klasse drei können inhaltliche Vorgaben für die einzelnen Zeilen neuen Anreiz schaffen (vgl. ebd.).

Durch das Schreiben des Elfchens sollen die SchülerInnen ein tieferes Verständnis für die biblische Geschichte bekommen und sich Gedanken über ihre eigenen Freundschaften machen.

Erprobung des Elfchens

Nachdem die Kinder einen Teil der Erzählung von David und Jonatan (1 Sam 18, 1-30 und 1 Sam 19, 1-17) kennen gelernt und sich im Gesprächskreis darüber ausgetauscht hatten, fragte ich sie, was sie darüber denken würden, dass Jonatan David vor seinem Vater schützt. Die SchülerInnen sagten, dass Jonatan toll und mutig sei und sich in eine gefährlich Situation für seinen Freund begeben. Aber sie gaben auch zu, dass sie sich das nicht trauen würden. Eddie fiel auf, dass Jonatan ein besonderer Freund sei. An der Tafel sammelte ich mit den Kindern folgende Stichpunkte zu den Fragen warum Jonatan ein besonderer Freund sei und was das Besondere an der Freundschaft von David und Jonatan ausmache.

- Jonatan hilft David
- Jonatan rettet David
- Jonatan beschützt David
- sie halten zusammen (gegen Saul)

Daraufhin erklärte ich den Kindern, wie man ein Elfchen schreibt. Diese waren bis zu jenem Zeitpunkt nicht begeistert davon, etwas schreiben zu sollen. Gemeinsam mit den Ideen der Kinder schrieb ich ein Elfchen zum Thema Sommer an die Tafel. Als dieses Beispiel fertig war, freuten sie sich auf den kommenden Schreib Anlass. Ihre Aufgabe war es ein Elfchen zur Freundschaft von David und Jonatan zu schreiben. In diesem Elfchen sollte es darum gehen, was die Kinder an der Freundschaft von den beiden Figuren besonders finden. Die Kinder, die ihr Elfchen verfasst hatten, durften dieses auf ein buntes Blatt schreiben und gestalten.

Zum Schluss wurden einige Elfchen im Sitzkreis vorgetragen und ich bat die Kinder, um eine Rückmeldung, bei der folgende Satzanfänge eingehalten werden mussten: *Meine Frage an den Text ist..., Mir gefällt der Text, weil...,*

Mein Tipp für dich ist.... Durch diese Satzanfänge konnte ich sicher gehen, dass die Kinder über ihre Texte redeten, die Texte ihrer MitschülerInnen wertschätzen und sich im Hinblick auf kreative Schreibansätze durch die Tipps ihrer MitschülerInnen weiterentwickeln könnten.

Evaluation des Elfchens

Auch wenn der Großteil den Arbeitsauftrag verstanden hat, war es für einige Kinder schwierig diesen umzusetzen. Die gemeinsamen Stichpunkte, die zur Freundschaft von David und Jonatan an der Tafel gesammelt wurden, haben einige Kinder genutzt. Dass die Kinder keine Erfahrung mit begrenzenden Schreibverfahren hatten, merkte ich daran, dass es drei bis vier Kindern schwerfiel sich an die vorgegeben Wortanzahl und an die Inhaltsvorgaben der Zeile zu halten.

Jonatan
hilft David
Er beschützt ihn
Sie sind füreinander da
Freundschaft

Marisa

Marisa reiht in ihrem Elfchen mehrere kurze Sätze aneinander. Ihr gelingt eine Reduktion des Bibeltextes. In Marisas Elfchen spielt Jonatan die Hauptrolle, da sie das Gedicht mit seinem Namen beginnt. Sie beschreibt sein Handeln, das aus dem Beschützen Davids besteht. Außerdem greift Marisa auf etwas zurück, das für sie Freundschaft ausmacht: Füreinander da sein. Ihr Elfchen endet mit dem Wort Freundschaft, welches das Gedicht gut beschreibt. Anhand ihres Bildes lässt sich noch einmal erkennen, dass Jonatan (größere Figur) als Beschützer des kleinen Davids gilt.

David
ist gut

David rettet Jonatan
Jonatan findet David
Ende

Kevin

Kevins Elfchen (bestehend aus zehn Worten) kann als Zusammenfassung des Bibeltextes gesehen werden. Es beginnt mit dem Anfang der Freundschaftserzählung und endet mit dem Schlusswort Ende. Kevin schreibt, dass David gut sei, was auf den Anfang der Erzählung hinweist, in der es heißt, dass David von allen geliebt wird oder aber darauf Bezug nimmt, dass Jonatan Saul danach fragt, was David eigentlich getan habe.

Kevin fiel das Schreiben zunächst etwas schwerer. Auch die gesammelten Ideen und das ausführliche Gespräch im Sitzkreis konnten ihm vorerst nicht helfen, sodass er mit *David ist gut* sein Gedicht begann. Kevin sagte zu mir, dass er nicht weiter wisse und auch keine eigenen Texte schreiben könne. Als ich ihm nochmal erklärte, dass er nur elf Worte brauche und aufschreiben solle, was die Freundschaft von David und Jonatan besonders mache, überlegte er kurz und murmelte, dass es nur elf Worte wären. Wenige Minuten später war auch Kevin fertig und war sehr stolz der Klasse sein Gedicht zu präsentieren.

Das Elfchen gewählt zu haben, rentierte sich schon in der darauffolgenden Stunde. Die AnfängerInnen im Kreativen Schreiben schöpften aus ihren Elfchen Mut und Selbstvertrauen eigene Texte zu produzieren. Beim Vorlesen erhielten sie die nötige Wertschätzung ihrer MitschülerInnen, sodass sie beim nächsten Schreibanlass schon viel motivierter waren.

Fast alle Kinder haben erkannt, dass sie Davids und Jonatans Freundschaft von ihren Freundschaften unterscheidet, so ist den meisten der Aspekt, dass Jonatan David hilft, ihn sogar beschützt, am wichtigsten gewesen. Dies betonten die Kinder auch im Sitzkreis bei der Präsentation der Elfchen.

5.1.4 Jonatans Fürbitte

Entwicklung der Fürbitte

Die Kinder sollten das Ende der Erzählung von David und Jonatans Freundschaft kennen lernen. Dieses beinhaltet Davids Flucht und den Abschied von seinem Freund Jonatan.

Im Bezug auf die Geschichte sollte *Abschied (von Freunden) nehmen* thematisiert werden. Um die Empathie der Kinder zu fördern und Jonatan, den vorbildlichen Freund, als Identifikationsfigur aus der Bibel anzunehmen, strebte ich einen Perspektivwechsel der SchülerInnen an.

Aufgabe der Kinder war es sich in Jonatan hineinzuversetzen und aus seiner Sicht eine Fürbitte für seinen Freund David zu schreiben (Prinzip der Irritation).

Für die SchülerInnen ist das Schreiben von Gebetstexten aus Sicht eines anderen eine Möglichkeit indirekt mit Gott in Kontakt zu treten und Wünsche sowie Ängste zu äußern. Das Schreiben einer Fürbitte übt das Sprechen zu Gott ein und ermutigt Kinder zu eigenen Gebeten. Die Gottesbeziehung der Kinder wird gestärkt, indem Vertrauen in die Liebe Gottes aufgebaut wird.

Erprobung der Fürbitte

Gemeinsam las ich mit den Kindern eine Fürbitte mit dem Titel *Für meine Freundin* und fragte sie, worum es in dem Text ginge. Schnell kamen die leistungstärkeren SchülerInnen auf die Idee, dass es sich um ein Gebet handeln würde, in dem jemand Gott darum bittet, dass es seiner Freundin gute gehen solle. Ich erklärte den Kindern, dass dieses Gebet, eine Fürbitte sei. Danach las ich den Kindern die Geschichte vom Abschied Davids und Jonatans zu Ende vor. Auf meine darauffolgende Frage, ob sie schon einmal von einem Freund Abschied nehmen mussten, berichteten die Kinder von ihren Erfahrungen und Gefühlen. Danach überlegten sie, was Jonatan David wohl zum Abschied wünschen würde und worum er Gott für seinen Freund bitten könnte. Die Kinder nannten Gesundheit, ein neues zu Hause,

viele Freunde finden, viel Glück, ein gutes Leben, gute Freunde, gute Reise, ein gutes Versteck und in Sicherheit vor Saul sein. Ihre Antworten sammelten wir in einer Ideenbox. Auf die Ideen konnten die Kinder während des Schreibprozesses jederzeit zurückgreifen. Einigen SchülerInnen dienten die Antworten auch dazu, einen Weg ins Schreiben zu finden. Ich bat die Kinder sich vorzustellen, sie seien Jonatan und säßen nach dem traurigen Abschied von David abends in ihrem Bett und würden zu Gott beten. Ich stellte ihnen die Frage, um was Jonatan Gott in diesem Gebet wohl bitten könnte. Dieses sollten sie aufschreiben. Da es vielen SchülerInnen schwer fällt eigene Texte zu verfassen, entwickelte ich zwei Arbeitsblätter. Auf einem waren mehrere Satzanfänge, auf einem nur der Anfang, vorgegeben. Alle SchülerInnen entschieden sich für das erste Blatt und verfassten daraufhin ihre Fürbitten.

Die Fürbitten wurden im Sitzkreis vorgetragen und wir sprachen darüber, ob die Kinder auch manchmal zu Gott beten würden und in welchen Situationen, das der Fall wäre.

Evaluation der Fürbitte

Lieber Gott,

ich bitte dich, schenke ihm Glück.

Ich bitte dich Gott, gib ihm Schutz vor Tieren wie Löwen, Wölfen, Adlern.

Ich bitte dich Gott, lass ihn von meinem Vater fern.

Ich bitte dich Gott, gib ihm so viel Schutz wie du kannst.

Ich bitte dich Gott, mach, dass ihn mein Vater nicht findet.

Gute Reise, David.

Amen

Emil

Emil gelingt der Perspektivwechsel nahezu perfekt. Er versetzt sich nicht nur in die Figur Jonatan, sondern auch in die damalige Zeit zurück und

überlegt sich welchen Gefahren David auf seiner bevorstehenden Flucht wohl ausgesetzt sein würde, sodass er Gott um Schutz vor wilden Tieren bittet. Eric hat das Hauptproblem der Erzählung verstanden, nämlich dass David vor Saul fliehen muss, um nicht umgebracht zu werden. In Emils Gebet kommt die Bitte, dass Gott ihn vor Saul beschützen soll (er nennt ihn hier Vater, da er schließlich als Jonatan schreibt) gleich zweimal vor. Zum Schluss verlässt Emil die Perspektive des Betenden und Jonatan wünscht David eine gute Reise, in dem er nicht Gott, sondern David direkt anspricht. Emil sieht in Gott vor allem einen Beschützer, da er ihn immer wieder um Schutz für David bittet.

Lieber Gott,

ich bitte dich, schenke ihm viele Freunde und Glück.

Ich bitte dich Gott, gib ihm viele schöne Sachen.

Ich bitte dich Gott, lass ihn nicht allein und weiche ihm nicht von der Seite.

Ich bitte dich Gott, beschütze ihn und schenke ihm viel Geld.

Ich bitte dich Gott, ich vertraue dir, schenke ihm viel Liebe.

Eva

Wie viele andere Kindern bittet Eva aus Sicht Jonatans Gott darum, David Glück und neue Freunde zu schenken. Ähnlich wie Emil, ist auch ihr der Schutz Gottes besonders wichtig, da sie diesen zweimal erwähnt. Auffällig ist die Aussage, dass Jonatan oder Eva selbst Gott vertraut und ihn um Liebe bittet. Eva scheint Vertrauen in Gottes Liebe und Geborgenheit zu haben, was von einer engen Gottesbeziehung zeugt. Ich vermute, dass sie zu den wenigen Kindern der Lerngruppe gehört, die gelegentlich beten. Da sie sehr schüchtern ist, hat sie sich zum Thema Beten im Gesprächskreis leider nicht geäußert.

Lieber Gott,

ich bitte dich, schenke ihm viele Freunde.

Ich bitte dich Gott, gib ihm Geld und eine Wohnung.

Ich bitte dich Gott, lass ihn nicht allein.

Ich bitte dich Gott, pass gut auf ihn auf.

Ich bitte dich Gott, lass ihn nicht traurig sein. Ich hoffe er ist nicht einsam.

Amen

Jaqueline

Jaqueline legt besonders Wert darauf, dass David nicht alleine ist oder sich einsam fühlt. Das Thema Einsamkeit scheint Jaqueline sehr zu beschäftigen. Im Gesprächskreis merkte sie an, dass man mit Gott reden kann, wenn man alleine sei. Dann fühle man sich nicht mehr so einsam. Jaqueline kennt das Gefühl allein zu sein und sucht in Momenten der Einsamkeit das Gespräch zu Gott, durch welches sie Gottes Nähe und Geborgenheit spürt.

Lieber Gott,

ich bitte dich, schenke ihm ein neues zu Hause.

Ich bitte dich, gib ihm viel Glück und lass ihn ankommen.

Ich bitte dich Gott, lass ihn Freunde finden.

Ich bitte dich Gott, lass ihn Frieden finden.

Ich bitte dich Gott, beschütze ihn.

Stefan

Stefan scheint sich in seinem Gebet vor allem mit der Flucht Davids auseinandergesetzt zu haben, da er möchte, dass David ankommt und Frieden findet. Gott soll David zu einem Ort führen, an dem er sicher ist und es ihm gut geht. Im Gesprächskreis hat Stefan angemerkt, dass er in der Kirche betet. Seine Bitte an Gott, Frieden zu finden, erinnert mich an die Bibelstelle Num 6,24-26, die im Gottesdienst häufig als Segen gesprochen wird und vielleicht auch Stefan daher bekannt ist.

Lieber Gott,
 ich bitte, schenke ihm viel Glück.
 Ich bitte dich, gib ihm eine gute Reise.
 Ich bitte dich Gott, lass ihn nicht allein
 Ich bitte dich Gott, schenke ihm viele Freunde und ein zu Hause.
 Ich bitte dich Gott, schenke ihm Segen.

Patricia

Nachdem Patricia ihr Gebet vorgetragen hat, musste sie ihren MitschülerInnen erklären, was der Begriff *Segen* bedeutet. Sie antwortete darauf, dass Segen gute Wünsche von Gott seien. Stefan fügte hinzu, dass der Segen uns schütze und Frieden gebe. Patricia hat mit Gott auch Gottes Segen verbunden, den sie in der Kirche empfängt. Sie hat über den theologischen Begriff *Segen* nachgedacht und diesen in ihr Gebet einfließen lassen.

Die SchülerInnen haben sich mit Jonatan identifiziert und darüber nachgedacht, was sie einem Freund, von dem sie Abschied nehmen müssen, wünschen würden. Sie haben aus Sicht Jonatans zu Gott gebetet und sich danach darüber ausgetauscht, wann sie selbst beten würden. Im geschützten Rahmen (als Jonatan), durften die Kinder Bitten an Gott für einen Freund formulieren. Hier fanden sich auch Bitten wieder, die sich auf die Ängste und Sehnsüchte der Kinder zurückführen lassen. So wünscht sich Jacqueline, die oft, aber ungern allein ist, für David, dass er nicht einsam ist.

5.1.5 Lernerfolg der Klasse und mögliche Weiterarbeit

Die Kinder haben die Freundschaftsgeschichte von David und Jonatan kennen gelernt und ihre Besonderheiten herausgearbeitet. Diese haben sie auf ihr eigenes Leben übertragen und sich Gedanken darüber gemacht, was Freundschaft bedeutet und wie sie ein guter Freund sein können. Sie haben sich schmerzliche Erfahrungen zum Thema Abschied vergegenwärtigt und sich darüber ausgetauscht. Durch das Verfassen eines Gebetstextes haben

die SchülerInnen Bitten an Gott formuliert und darüber nachgedacht, in welchen Momenten sie selbst beten. Einige Kinder berichteten positiv vom Beten, sodass ihre MitschülerInnen sich die Erfahrungen dieser Kinder zum Vorbild nehmen und selbst einmal das Gespräch mit Gott in Zukunft suchen könnten. Zudem haben viele Kinder ihre Angst überwunden, vor der Klasse zu sprechen, da sie Würdigung für ihre Texte erfuhren und Selbstvertrauen in ihre Schreibfähigkeiten aufgebaut haben. Durch das Schreiben und Vortragen der kreativen Texte haben sich deutlich mehr Kinder an den Unterrichtsgesprächen beteiligt, als in den gewöhnlichen Unterrichtsstunden. Außerdem sind die Lernenden teilweise auf die Beiträge ihrer MitschülerInnen eingegangen und es entstanden Gespräche, an denen nicht nur die leistungsstarken Kinder teilnahmen. Die SchülerInnen waren über die Texte der anderen Kinder erstaunt und wurden von mir aufgefordert, diese auf eine konstruktive und freundliche Art zu kommentieren, was den meisten am Ende der Unterrichtsstunden schon recht gut gelungen ist. In der Klasse 3 der Grundschule Waldau hat das Kreative Schreiben und die anschließende Auseinandersetzung mit den Texten die Kommunikations- und Sozialkompetenz gefördert. Um das Fremdverstehen und das Sozialverhalten der Lernenden weiter zu schulen, bieten sich Schreibanlässe, die einen Perspektivwechsel verlangen, an. Im Religionsunterricht könnte aufgrund des schlechten Sozialverhaltens, das durch Mobbing und Ausgrenzung einiger Kinder geprägt ist, das Thema *Gemeinschaft* aufgegriffen werden. Hier wäre es sinnvoll die Erzählung von Davids Salbung zu thematisieren, in der es um die Erwählung des Kleinsten, Unbedeutenden geht und den Kindern Gottes Liebe aufzeigt, die uns allen, unabhängig unseres Aussehens und unserer Fähigkeiten zu Teil wird. Auch Geschichten aus dem Neuen Testament, in denen es um Nächsten- und Feindesliebe geht, könnten geeignete Impulse für die SchülerInnen bieten. Die kreativen Schreibanlässe haben die sonst so unmotivierte und stille Lerngruppe dazu gebracht über ihre Emotionen und Vorstellungen zu sprechen. Daher bietet es sich an, Kreatives Schreiben weiterhin im Religionsunterricht als Methode zu nutzen und im Hinblick auf ein Unterrichtsthema wie *Gemeinschaft*, bei dem die Kom-

munikation zwischen den SchülerInnen von großer Bedeutung ist, Gespräche mittels kreativer Kindertexte einzuleiten, damit die Kinder ihre Wünsche, Ängste und Emotionen bezüglich der (Klassen-) Gemeinschaft äußern und das Miteinander gefördert wird.

5.2 *Kreatives Schreiben in Klasse 4*

der Grundschule Waldau zum Thema Der kleine David

5.2.1 Beschreibung der Lerngruppe und Themenauswahl

Der evangelische Religionskurs der Grundschule Waldau setzt sich aus acht SchülerInnen der Klasse 4c und zehn SchülerInnen der Klasse 4d zusammen, davon sind zehn weiblich und acht männlich. 15 Kinder sind evangelisch, drei sind konfessionslos.

Die SchülerInnen können Konflikte untereinander meist alleine lösen. In den Religionsstunden, die in der fünften und sechsten Stunde stattfinden, sind einige Kinder bereits erschöpft und können sich häufig nicht mehr konzentrieren, sodass oftmals Unruhe entsteht und die Lehrkraft die SchülerInnen immer wieder motivieren muss.

Das Leistungsniveau der Lerngruppe liegt im Unterrichtsfach Evangelische Religion im mittleren bis schwächeren Bereich. Nele. gelingt es Bezüge zu ihrem eigenen Leben herzustellen und sie kann ihre Gedanken und Gefühle offen verbalisieren. John und Nils beteiligen sich rege an den Unterrichtsgesprächen. Gerne erzählen sie von persönlichen Erfahrungen. In den Gesprächen gehen die SchülerInnen selten auf die Beiträge ihrer MitschülerInnen ein und stellen kaum Nachfragen. Sie sind es nicht gewohnt über ihre Vorstellungen von Gott zu sprechen.

Nach Fowler befinden sich die SchülerInnen auf der ersten und zweiten Stufe der Glaubensentwicklung, da ihr Glaube teilweise noch von Fantasie geprägt ist und Mythen oft wörtlich genommen werden (vgl. HILGER 2006b, S. 103).

Die Lerngruppe kennt einige Erzählungen aus dem Alten und Neuen Testament. Mit dem Kreativem Schreiben haben die Kinder wenig bis keine Erfahrung.

5.2.2 Rollenspiel zur Salbung Davids zum König

Entwicklung des Rollenspiels

Damit sich die SchülerInnen in den ersten beiden Unterrichtsstunden intensiv mit dem Bibeltext von Davids Salbung zum König auseinandersetzen, entschied ich mich für das Kreative Schreiben zu Texten. Um Schreibblockaden leistungsschwächerer Kinder entgegenzuwirken oder solche erst gar nicht entstehen zu lassen, war es mir von Bedeutung, den Schreib Anlass in kooperativer Form durchführen zu können. Ein Rollenspiel als Fortsetzung der Geschichte schreiben zu lassen, schien mir daher eine geeignete Methode.

Durch das Unterbrechen einer Erzählung und das Schreiben einer Fortsetzung dieser, wird der Prozess der Auseinandersetzung mit der Erzählung verlangsamt und intensiviert (vgl. SAUTER 2007, S. 46). Die SchülerInnen können „ihre Gedanken, Anfragen, Vorstellungen, Lösungsansätze, Entscheidungen weiterschreibend entwickeln und einbringen“ (SAUTER 2007, S. 46). Das Schreiben eines Rollenspiels regt den Perspektivwechsel an. Die Kinder müssen sich in die vergangene Zeit zurückversetzen und in die Gedankenwelt und Lage der biblischen Figuren einfühlen, sodass Fremdverstehen und Empathie gefördert werden. Der Schreib Anlass beruht daher überwiegend auf dem Prinzip der Irritation. Da ein kooperatives Schreibverfahren durchgeführt wird, werden die Kommunikations- und Sozialkompetenz der Lernenden besonders geschult.

Erprobung des Rollenspiels

Nachdem ich den SchülerInnen die Erzählung von Davids Salbung zum König 1 Sam 16, 1-13 vorgetragen hatte, fragte ich sie, wie die Geschichte

wohl zu Ende gehen könnte, um zu sehen, ob die Kinder schon eigene Ideen dazu hatten. Anschließend ließ ich mir von ihnen Figuren nennen, die in der Fortsetzung des Bibeltextes vorkommen müssten. Diese schrieb ich dann auf Namenschilder. Danach teilte ich die SchülerInnen in Gruppen ein und ließ sie ein Rollenspiel als Fortsetzung des Bibeltextes schreiben.

Nach der Arbeitsphase führten die Gruppen ihre Rollenspiele mit den Namensschildern vor und wir besprachen Unterschiede, Gemeinsamkeiten und ob eine mögliche Lösung oder ein passendes Ende von den jeweiligen Gruppen gefunden wurden war. Danach las ich das Ende der Erzählung vor und wir sprachen über Davids Gefühle und die Gedanken der Brüder Davids, die laut der SchülerInnen sicher eifersüchtig auf den jüngeren Bruder waren.

Evaluation des Rollenspiels

Es hat sich als sinnvoll erwiesen mit einem kooperativen Schreibverfahren in der Klasse zu beginnen, da viele Kinder im Bezug auf das Schreiben sehr unmotiviert waren und sich anfangs nicht trauten ihre Gedanken zu Papier zu bringen. Dadurch, dass in Gruppen gearbeitet wurde, gab es aber immer mindestens ein Kind, dass die Initiative ergriff und den Schreibprozess einleitete.

Die einzelnen Gruppen kamen zu ähnlichen Ergebnissen. Sie waren sich einig, dass David zum König ausgewählt werden würde.

Erzähler: Da rief Isai alle anderen Söhne herbei. Aber Samuel schüttelte den Kopf.

Samuel: Sind das alle deine Söhne?

Isai: Nein, ich habe noch einen Sohn: den kleinen David. Aber ich denke, dass er noch zu klein ist, um König zu sein.

Samuel: Ruf den Kleinen mal herbei!

Isai: Okay! David komm' mal bitte.

David: Was ist denn los?

Gott: Das ist der richtige König.

Samuel: Gott sagt, dass David der Richtige ist.

Isai: Was ist, wenn es zu viel für ihn ist?

Gott: Ich werde ihn dann ja auch zur Seite stehen.

David: Ich bin jetzt König, oder was?

Gott: Ja, du bist König.

David: Jaaa, ich bin König.

Isai: Ist es wirklich nicht zu viel für dich?

David: Nein, ich schaff es schon.

Gott: Ich werde David helfen.

Isai: Okay, ich vertraue dir und Gott.

Samuel: Gott macht dich auf einer Feier zum König.

David: Was soll ich den anziehen? Ich habe doch nur Lumpen.

Gott: Ich zauber dir ein Gewand.

Sina, Sandra, Selma, Caja

Mit den Vorkenntnissen, die die Gruppe schon über Gott (im Religionsunterricht) gesammelt hatte, entschloss sie sich dazu, dass dieser den Kleinsten zum König machen würde. Die Kinder beschreiben in ihrem Rollenspiel einen beschützenden Gott, indem sie behaupten, dass Gott David bei seiner Herrschaft helfen würde und ihm beistehe. Dass Isai Samuels bzw. Gottes Worten Glauben schenkt, zeigt, dass die SchülerInnen davon ausgehen, dass man Gott vertrauen kann. So wie die Kinder Gott beschreiben, erweist er sich größtenteils in der Davidsgeschichte. Der letzte Satz, in dem die Kinder schreiben, dass Gott David ein Gewand zaubern würde, lässt erkennen, dass ihr Glaube noch stark von Fantasie geprägt ist.

Das Fortsetzen der Geschichte hat die Auseinandersetzung mit dem biblischen Text intensiviert. Die SchülerInnen haben sich in verschiedenen Rollen hineinversetzt und deren Gefühle und Handeln nachvollzogen. So kam es auch dazu, dass sie die Nebenfiguren der Brüder gedanklich weiter ausge-

baut haben. Im Gesprächskreis haben sie mehrfach erwähnt, dass jene sicher eifersüchtig auf David waren, da dieser, obwohl er kleiner war als sie, zum König erwählt wurde. Von ihren älteren Geschwistern müssten sich die Kinder auch oft anhören, dass sie zu klein für manche Aktivitäten seien. Das Gefühl sich klein zu fühlen, wurde zwei Unterrichtsstunden später wieder aufgegriffen (siehe 5.2.3).

5.2.3 Namensakrostichon

Entwicklung des Akrostichons

Den SchülerInnen fällt es schwer sprachliche Bilder oder Symbole zu deuten, sodass ich mich dazu entschied in der dritten Unterrichtsstunde den Satz „ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an“ (1 Sam 16, 7)⁴ mit den Kindern genauer zu betrachten. Da sie es nicht gewohnt sind sich in Gesprächen über ihre Deutungen von Texten auszutauschen und nur wenige Kinder an Diskussionen teilnehmen, wollte ich, dass sich jedes einzelne Kind mit dem Bibelzitat auf eine individuelle Art und Weise auseinandersetzen kann. Dazu eignet sich das Schreiben eines Akrostichons zum eigenen Namen. Bei diesem werden die Buchstaben des Vornamens untereinander geschrieben. Jeder Buchstabe ist der Anfangsbuchstabe eines neuen Wortes oder Satzes, welcher oder welcher zum senkrecht geschriebenen Wort, hier der Vorname des Kindes (stellvertretend für das Kind selbst) passen (vgl. SAUTER 2007, S. 20). Das Akrostichon zählt zu den assoziativen Schreibverfahren, soll Ideen wecken und den Gedanken und Gefühlen der Kinder zu dem vorgegebenen Thema freien Lauf lassen (vgl. Sauter 2007, S. 17). Das Schreiben zum eigenen Namen bzw. zur eigenen Person hat expressiven Charakter und soll den SchülerInnen ihre eigene Vielseitigkeit aufzeigen. Das Akrostichon wird in ein geöffnetes Herz mit der Überschrift *Gott aber sieht das Herz* geschrieben. Klappt man dieses zu, so liest man: *Der Mensch sieht das Äußere* und hat ein Portrait des Kindes vor Augen. Die Kinder sollen im Inneren des

⁴ Das Bibelzitat wurde der Lutherbibel entnommen.

Herzens ihre inneren Werte, Sehnsüchte, Wünsche oder Ängste aufführen und außen ein Bild von sich malen, sodass das gestaltete Herz das Bibelzitat deutet. Die Kinder sollen erkennen, dass für Gott die inneren Werte zählen und es ihm nicht auf Äußerlichkeiten ankommt. Damit kann die Gottesbeziehung der Kinder weiterentwickelt werden. Außerdem wird die Sozialkompetenz der SchülerInnen gefördert, da sie in einem abschließenden Gespräch erkennen, dass es wichtig ist, auf die inneren Werte eines Menschen zu achten.

Erprobung des Akrostichons

Als Stundeneinstieg schrieb ich das Bibelzitat in abgewandelter Form an die Tafel: Der Mensch sieht das Äußere, Gott aber sieht das Herz. Es dauerte lange bis sich einige Kinder meldeten. Dana erklärte den anderen Kindern schließlich, was der Satz heißen sollte: Gott sieht das, was in uns steckt und Menschen achten nur darauf, wie der andere aussieht. Andere Kinder umschrieben, *das was in uns steckt*, noch mit Folgendem: Gefühle, einem guten/ schlechten Herzen, was uns wichtig ist, uns am Herzen liegt, was nur Gott von uns weiß, was wir keinem erzählen wollen, wie wir wirklich sind. David müsse laut Julia im Herzen gut gewesen sein, da Gott ihn zum König auserwählt habe. Die Kinder äußerten, dass David wohl freundlich, hilfsbereit und lieb gewesen sein musste und Gott nicht auf seine Größe achtete, sondern auf das was in seinem Herzen war.

Ich erklärte den Kindern, wie sie ein Akrostichon zu ihrem Namen schreiben können und dass dieses Dinge beinhalten sollte, die sie entweder in ihrem Herzen tragen und andere gar nicht sehen könnten oder aber Eigenschaften, die sie wie David zu etwas besonderem machen.

Die SchülerInnen verfassten ihre Akrostichons, malten ein Bild von sich auf die Außenseite des Herzens und einige von den Kindern stellten ihre Gedichte anschließend im Gesprächskreis vor. Gemeinsam blickten wir auf die zugeklappten Herzen in der Kreismitte, lasen das Bibelzitat laut vor und öffneten die Herzen.



Daraufhin folgte ein Gespräch darüber, ob die Kinder denn auch auf die inneren Werte ihrer Mitmenschen eingehen oder sich zu oft von äußeren Faktoren wie Aussehen, Größe und Kleidung ablenken lassen würden. Die SchülerInnen gaben zu, dass Kinder, die beliebt sind, gut in Sport seien oder tolle Kleidung trugen und dass man viele Dinge, wie seine Ängste, nicht vor MitschülerInnen sagen würde, da man ausgelacht werden könnte. An dieser Stelle brachten viele Kinder ihre Erfahrungen ein und nannten Vorschläge für einen besseren Umgang mit den Äußerlichkeiten anderer. Ich regte sie dazu an, über David und Gott nachzudenken und mit Sabrinas Aussage: Gott liebt uns alle, weil er bei jedem von uns etwas Gutes im Inneren erkennen kann, endete die Unterrichtsstunde.

Evaluation des Akrostichons

Viele Kinder führten die Menschen und Dinge auf, die ihnen wichtig sind oder ihnen Freude bereiten. Auch schulischen oder sportlichen Erfolg griffen einige SchülerInnen in ihren Gedichten auf.

Semir und Kilian haben über Ängste, bzw. über das geschrieben, was in ihnen vorgeht oder sie bedrückt.

vorm **S** terben habe ich Angst
E
M
 Me **I** n Opa ist tot
R

Semir fiel der Arbeitsauftrag anfangs sehr schwer. Erst nach mehrfacher Aufforderung meinerseits sagte er mir, dass er etwas wüsste, was *in ihm* wäre. Es wäre die Angst vorm Sterben. Semir zögerte dieses aufzuschreiben, wagte es dann aber doch. Als ich ihn einige Minuten später fragte, ob ihm nicht noch mehr einfiele, ob er etwas gut kann oder ihm wichtig wäre, sagte er mir, dass er seinen Opa so lieb habe. Ich antwortete darauf, dass er das doch gerne dazu schreiben könne. Am Ende der Stunde zeigte Semir mir dann sein Akrostichon. Während ich zu Beginn der Arbeitsphase dachte, dass Semir keine Motivation hätte, die Aufgabe zu bearbeiten, stellte ich später fest, dass er einer der wenigen war, der sich wirklich mit seinem Inneren, bzw. mit seinen Gedanken und Gefühlen auseinandergesetzt hatte und über den Tod seines Opas und die womöglich daraus resultierende Angst vorm Sterben beschäftigt hatte. Ich war sehr froh das Gespräch mit Semir während der Unterrichtsstunde gesucht zu haben, da ich sonst nicht gewusst hätte, was den Jungen bewegt und warum er so wenig schreibt.

ich mag **K** einen Lärm
I
L
I ch liebe meine Familie
A
 vor dem Allei **N** sein habe ich Angst

Auch Kilian hat versucht in sich hinein zu horchen. Er hat sich nach seinen Ängsten und danach gefragt, was er mag oder nicht so gern hat. Er brauchte viel Zeit und hat nicht mit jedem Buchstaben seines Namens etwas assoziiert. Dennoch hat er versucht, das aufzuschreiben, was ihn am Herzen

liegt oder ihn ausmacht. Dies kommt dem Ziel des Namensakrostichons, Dinge aufzuschreiben, die die Kinder im Inneren verbergen und womöglich nur Gott sehen kann, recht nahe, da gerade Jungen am Ende der Grundschulzeit sich Ängste nur ungern vor anderen eingestehen.

Allen Kindern ist es schwer gefallen, etwas über ihre inneren Werte zu schreiben. Im Gesprächskreis haben wir uns darüber unterhalten, warum Gott David wohl zum König erwählt habe und was Gott im Herzen Davids wohl gesehen haben könnte. Die Kinder vermuteten, dass David unter anderem lieb und ehrlich gewesen sein musste. Obwohl sie die positiven Wesenszüge Davids, die sie vermuteten, nennen konnten, sind sie in ihren Akrostichons kaum auf ihre inneren Werte eingegangen. Vielen von ihnen mangelt es an leider auch an Selbstbewusstsein.

Die Gottesbeziehung der SchülerInnen konnte gefördert werden, da sie erkannt haben, dass Gott sie so liebt wie sie sind und es ihm nicht auf ihr Aussehen oder ihre Stärke ankommt. Manche Kinder haben sich ihre Ängste vergegenwärtigt und sich Gedanken darüber gemacht, was ihnen am Herzen liegt.

5.2.4 Chinesische Wunderblume mit Wortpyramide

Entwicklung der Wortpyramide

Nachdem sich die SchülerInnen in der vorherigen Unterrichtsstunde mit der Erwählung des Kleinsten auseinandergesetzt hatten, wollte ich die Kinder die Erzählung auf ihre Lebenswelt übertragen lassen, indem sie sich darüber Gedanken machen sollten, was sie klein macht und was ihnen Größe und Stärke verleiht. Sie selbst hatten bereits angesprochen, dass ihre Geschwister sie häufig kleiner machen würden, als sie es wären.

Ich wählte dazu ein einfaches, dem Elfchen ähnelndes Schreibverfahren aus: die Wortpyramide. Sie eignet sich zum persönlichen Ausdruck, aber auch für die Zusammenfassung unterschiedlichster Themen und gehört aufgrund der vorgegeben Struktur zu den begrenzenden Schreibverfahren. Diese sind besonders für Lerngruppen, die noch an das Kreative Schreiben

herangeführt werden müssen, sinnvoll, da sie eine sprachgestalterische Stütze (vgl. SAUTER 2007, S. 24) für Kinder darstellen aufgrund dieser sich die Kinder besser auf ihre Assoziationen und Emotionen zum Thema konzentrieren können.

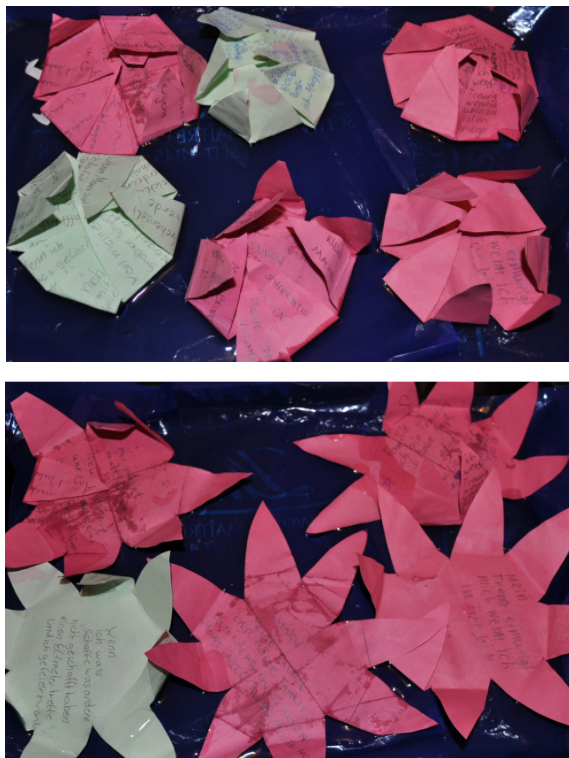
Die SchülerInnen werden in der Unterrichtsstunde zum expressiven Schreiben angeregt, da sie wachgerufene Erinnerungen, erfahrenes Leid und die damit verbundenen Emotionen in Form einer Wortpyramide aufschreiben sollen. Sie sollen eigenen Antworten auf die Frage, was sie stark macht und ihnen Selbstvertrauen gibt, finden, um ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Erprobung der Wortpyramide

Zum Einstieg in die Unterrichtsstunde ließ ich ein Kind die Erzählung von Davids Salbung wiederholen. Daraufhin fragte ich die SchülerInnen, wie sich David wohl gefühlt haben musste, als er erwählt wurde. Hier war es den Kindern wichtig, dass David der Kleinste war und trotzdem von Gott zum König auserwählt wurde, obwohl keiner aus seiner Familie je daran geglaubt hätte. Ich fragte die Kinder wie sich David wohl während der Salbung gefühlt haben könnte. Die Antworten waren: stark, groß, besonders, aufgeregt, glücklich, fröhlich und mutig.

Im weiteren Gespräch sammelten wir Ideen dazu, wann die Kinder sich klein fühlten bzw. was ihnen das Gefühl gibt, klein und bedeutungslos zu sein und vor allem, was dafür sorgen würde, sich groß und stark zu fühlen, so wie David am Tag seiner Erwählung. Die Antworten der Kinder kamen in zwei Ideenboxen, auf die sie während des Schreibens zurückgreifen konnten. Die Kinder erhielten von mir chinesische Wunderblumen und eine Vorlage für eine Wortpyramide. Ihr Auftrag war es auf die Blütenblätter der Rückseite auszuschreiben, was sie klein machte und ihre Wortpyramide ins Innere der Vorderseite zu übertragen. In der Wortpyramide sollte es darum gehen, was die Kinder stark macht und ihnen Mut gibt. Zum Schluss mussten die SchülerInnen die chinesischen Wunderblumen falten, sodass nur noch das sichtbar war, was sie klein machte.

Am Ende der Stunde lasen einige Kinder freiwillig vor, was sie klein machte. Dann legten wir die chinesischen Wunderblumen ins Wasser, sodass sie sich öffneten. Die SchülerInnen waren sehr erstaunt über den Effekt der Chinesischen Wunderblumen und überraschend viele Kinder wollten ihre Wortpyramiden vortragen.



Evaluation der Wortpyramide

Der Schreibanlass motivierte die Kinder aufgrund der gestalterischen Elemente sehr. Sie waren alle neugierig und gespannt, was mit der chinesischen Wunderblume passieren würde. Dieses lenkte die SchülerInnen jedoch nicht vom Schreiben ab, da sie das Thema des Schreibanlasses persönlich ansprach.

Was macht mich klein?

Schlechte Noten, mein Bruder, meine Freundin Veronika, geärgert werden, geschlagen werden, Angst zu haben

Stark

Meine Katzen

Und meine Familie
 Gute, sehr gute Noten
 Meine aller aller beste Freundin
 Selma

Selma zählt in ihrer Wortpyramide Personen auf, die sie in Momenten der Angst oder Einsamkeit stärken können. Selbstvertrauen erlangt sie durch schulischen Erfolg.

Was macht mich klein?

Nicht beachtet werden, alleingelassen werden, „Nein, das darfst du nicht, du bist zu klein!“, von Freundinnen vernachlässigt werden, Angst haben.

Mut
 meine Freunde
 machen mir Mut
 das finde ich gut
 und dann traue ich mich

Charline

Charline erhält Zuspruch von Freunden, wenn sie sich etwas nicht traut.

Was macht mich klein?

Von meiner großen Schwester geärgert werden, gehänselt werden, geschlagen werden und ich kann mich nicht wehren, schlechte Noten, wenn ich etwas nicht schaffe, nicht mitspielen dürfen, gehänselt werden

Wenn
 Ich was
 schaffe, was andere
 nicht geschafft haben
 einen Elfmeter trete

und ich gefeiert werde

Lea

Leas Selbstvertrauen wird durch persönliche Erfolge gestärkt. Durch ihren Sport erfährt sie die nötige Anerkennung, um selbstbewusst durchs Leben zu gehen und lernt mit Niederlagen fertig zu werden.

Als die Ängste bzw. die Dinge, die die Kinder klein machten, vorgelesen wurden, sah ich viele erleichterte Gesichter, da die Lernenden erkannten, dass auch ihre MitschülerInnen gewisse Ängste hatten. Der Effekt der chinesischen Wunderblume, die erst die Ängste der Schreibenden zeigt, sich im Wasser öffnet und dann die Kraft und Mut spendenden Wortpyramiden hervorbringt, begeistert die Kinder natürlich und lässt sie erkennen, worum es in der Stunde eigentlich ging. Nicole sagte, dass die Angst auf den Blumen verschwinde und man sieht, was sie stark mache, so wie die Angst verschwinde, wenn Freunde ihr Mut machen/gut zusprechen würden.

Hallo

Ich bin

Simon ich habe

vor dem Bock Angst

und beim Spiel

Simon

Simon hat im Gesprächskreis seine Angst vor dem Sportunterricht thematisiert. Er gab zu sich davor sehr zu fürchten, da er aufgrund seiner Größe immer als letztes in die Mannschaften gewählt werden würde und im Sportunterricht bald das Bockspringen auf dem Plan stünde, was er nicht schaffen würde. Er hat seine Angst in einer Wortpyramide festgehalten. Das Gedicht wirkt durch die Begrüßung und das Nennen seines Namens wie ein Geständnis. Nachdem Simon über seine Befürchtungen geredet und mir

das Gedicht vorgelesen hatte, kam er mir sehr erleichtert vor, lächelte sogar. Simon hat seine Gedanken und Gefühle zu Papier gebracht und diese ein Stück weit verarbeiten können. Hier wurde der Arbeitsauftrag, eine Wortpyramide zu Dingen, die einen stark machen nicht eingehalten, da Simon gerade daran gelegen war, seine Befürchtungen auszudrücken.

Obwohl die Kinder im Sitzkreis äußerten, dass Gott sie stark machen könnte, kam das in keinem Gedicht vor. Für diese Lerngruppe sollten Gottesverehrungen von Menschen aus der Bibel Anreize schaffen, um ihren Glauben an Gott weiterentwickeln zu können. Dazu würden sich andere Erzählungen aus der Davidsgeschichte anbieten, da die Kinder David als Identifikationsfigur bereits angenommen haben und aus dessen Gotteserfahrungen Mut und Hoffnung schöpfen könnten.

5.2.5 Lernerfolg der Klasse und mögliche Weiterarbeit

Die SchülerInnen haben einen biblischen Text weitergeschrieben und dabei ihre Glaubens- und Gottesvorstellungen vergegenwärtigt. Das Kreative Schreiben regte einen Perspektivwechsel an, der es den Kindern ermöglichte sich in dem Bibeltext selbst wiederzufinden. Viele von ihnen identifizierten sich mit dem kleinen David, für den es als Jüngsten unter seinen Brüdern nicht immer ganz leicht war, der aber von Gott Geborgenheit und Vertrauen entgegengebracht bekam. In den darauffolgenden Unterrichtsstunden haben sie sich als Geschöpf Gottes wahrgenommen, sich mit ihren Ängsten und Sehnsüchten auseinandergesetzt und darüber nachgedacht, was sie aufbaut und stark macht. Durch die intensive Auseinandersetzung mit einem Bibelzitat, wurde ihr Verständnis für die Bildsprache der Bibel gefördert.

Um die Kinder, von denen es vielen an Selbstbewusstsein mangelt, weiterhin in ihrer Glaubens- und Identitätsentwicklung unterstützen zu können, eignen sich biblische Geschichte, die von der Liebe und Geborgenheit Gottes und den Glauben an sich selbst erzählen. Jene Texte lassen sich auch in der Davidsgeschichte finden. Schreibanele, die zu einem Perspektivwechsel auffordern helfen der Lerngruppe die Botschaft des Bibeltextes auf ihre eigene Lebens- und Erfahrungswelt zu übertragen und können ihre

Gottesbeziehung stärken. Der Einsatz von begrenzenden Schreibverfahren kann den SchülerInnen Vertrauen ihre Fähigkeiten und in ihren Selbstausdruck geben, da auch Kinder mit einer geringeren Schreibkompetenz, dabei gute Ergebnisse erzielen, die sie in Präsentationen und Gespräche einbringen können und für welche sie Wertschätzung erfahren.

5.3 *Kreatives Schreiben in Klasse 4b der Bilsteinschule zum Thema Mut, Angst und Gott in der Davidsgeschichte*

5.3.1 Beschreibung der Lerngruppe und Themenauswahl

Die Bilsteinschule in Großalmerode ist eine ländlich gelegene Grundschule. Die ungefähr 150 SchülerInnen stammen größtenteils aus intakten, meist vierköpfigen Familien. Nur wenige Kinder haben einen Migrationshintergrund.

Die Klasse 4b der Bilsteinschule setzt sich aus zehn Mädchen und zwölf Jungen im Alter von neun bis zehn Jahren zusammen. 13 Kinder sind evangelisch, sechs römisch-katholisch und drei konfessionslos. Alle Kinder nehmen am evangelischen Religionsunterricht teil.

Die Klasse zeigt ein durchschnittlich gutes Sozialverhalten, was sich daran äußert, dass sie ihre Konflikte selbstständig im Klassenrat lösen.

Im Fach Evangelische Religion ist die Lerngruppe als leistungsstark und besonders motiviert anzusehen. Die Kinder beteiligen sich je nach Leistungsniveau rege an Gesprächen im Sitzkreis, welche vor allem durch qualitativ hochwertige Beiträge von Emilia, Mats, Marie und Jonas geprägt sind. Diese vier Kinder besitzen ein gutes Allgemeinwissen, was ihnen hilft Rückschlüsse und Bezüge rasch herzustellen und in den Unterricht einfließen zu lassen. Jonas gelingt es theologische Inhalte auf die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder zu beziehen. Auch Lukas bereichert die Unterrichtsgespräche mit guten Beiträgen, hat jedoch Schwierigkeiten sich sprachlich auszudrücken.

Pietro fällt es schwer religiöse Bezüge herzustellen, zeigt sich im Unterricht aber trotzdem sehr bemüht. Malte sind Religion und Glaube eher fremd. Er

musste einen schweren Schicksalsschlag, den Tod seiner Mutter, verkraften.

Die Kinder sind es gewohnt sich in (theologischen) Gesprächen über ihre Vorstellungen, Empfindungen und Ideen auszutauschen. Die Lerngruppe ist mit der Unterrichtsmethode des Kreativen Schreibens aus dem Deutsch-, aber auch dem Religionsunterricht vertraut. Im dritten Schuljahr hat sich die Klasse mit den Königen Israels im Unterricht auseinandergesetzt, sodass den SchülerInnen Teile der Davidsgeschichte bekannt sind.

Viele Kinder befinden sich entwicklungspsychologisch gesehen zurzeit in einem Ablösungsprozess zwischen der zweiten und dritten Stufe der Glaubensentwicklung nach Fowler (vgl. HILGER 2006b, S.103). Sie nehmen symbolische Sprache nicht mehr ausschließlich wortwörtlich, sondern können sprachliche Bilder bereits für sich auslegen.

Da die SchülerInnen der 4b sich gerne über ihre Gottesvorstellungen austauschen, setze ich die Gottesbilder aus der Davidsgeschichte in den Vordergrund der Unterrichtseinheit.

5.3.2 Ein Zeitungsartikel zu Davids Sieg

Entwicklung des Zeitungsartikels

Da die Lerngruppe im dritten Schuljahr die Königsgeschichten behandelt hat und ihr bereits einige Erzählungen der Davidsgeschichte bekannt sind, entschloss ich mich dazu, die Kinder aus Sicht eines Soldaten die Geschichte von David und Goliath nacherzählen zu lassen, um ihr Vorwissen zu David zu aktivieren. Obwohl der Bibeltext nicht noch einmal vorgelesen wurde, sondern mithilfe eines Bildes, das Davids Sieg zeigte, nacherzählt wurde, bezieht sich der folgende Schreib Anlass auf das Schreiben zu Texten.

Die Kinder sollten eine eigene Deutung der Erzählung hervorbringen und Fragen zum biblischen Text stellen. Dazu eignete sich meiner Ansicht nach das Schreiben eines Zeitungsartikels, da die SchülerInnen in diesem ihre Sicht der Dinge aufgreifen können und den biblischen Text auf ihre eigene Weise auslegen können. Durch den Perspektivwechsel (Prinzip der Irritati-

on) entwickeln sie einen persönlichen Zugang zum biblischen Text. In den entstanden Texten kann man erkennen, ob religiöses Vokabular aus dem Gesprächskreis übernommen und verstanden wurde.

Erprobung des Zeitungsartikels

Im Sitzkreis zeigte ich den Kindern ein Bild vom Sieg Davids gegen Goliath. Gemeinsam rekonstruierten sie die Erzählung, die sie im Jahr zuvor schon einmal durchgenommen hatten. Ich bat die Kinder sich in die Lage eines Soldaten, der den Kampf miterlebt hatte, hineinzusetzen und aus dessen Sicht einen Artikel für die Zeitung zu schreiben. In diesem sollte es darum gehen, was er gesehen und erlebt habe und wie er sich den Sieg Davids erkläre. Danach entließ ich die Kinder in den Schreib Anlass. Im Sitzkreis wurden einige Zeitungsartikel präsentiert und die Kinder bekamen eine Rückmeldung von ihren MitschülerInnen, nach welcher ein Gespräch über die Erzählung sowie die Erstellung eines Plakates zu Gott folgten. Damit die Kinder, von denen fast alle ihre Zeitungsartikel vorlesen wollten, für das Geschriebene gewürdigt würden und auch die Texte der anderen kennen lernten, fügte ich die Artikel in *Bethlehems Tageszeitung-Sonderausgabe der 4b* zusammen und überreichte diese in der darauffolgenden Stunde der Lerngruppe.

Evaluation des Zeitungsartikels

Der siegreiche David



Sensation in Israel- Schafhirte David siegt gegen den Riesen Goliath

Um eine Entscheidung im Krieg der Philister gegen die Israeliten zu erhalten, entschieden sich die beiden Völker zwei Kämpfer gegen einander antreten zu lassen. Die Philister schickten den Riesen Goliath gegen den kleinen Schafshirten

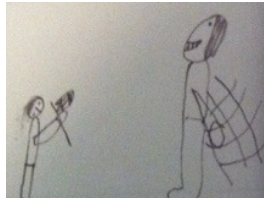
David in den Kampf. Mit Hilfe Gottes gewann David den Kampf schon nach ein paar Sekunden mit einem Stein aus seiner Schleuder. Er verletzte den Riesen am Kopf. Er fiel tot um. Die Philister liefen weg und der kleine Hirte rettet mit der Hilfe Gottes sein Volk.

Nicolas

Nicolas Artikel klingt sehr spannend und man merkt, dass er versucht hat sich in die Lage eines Zuschauers hineinzusetzen und von dem, was er gesehen hat zu berichten. Die Botschaft des Bibeltextes lässt er in den Artikel mit einfließen, indem er schreibt, dass der Hirte mit der Hilfe Gottes sein Volk rettet. Ihm ist bewusst, dass es nicht nur um den Sieg Davids geht, sondern darum, dass dieser das Volk Israel vor den Philistern beschützt hat. Den Grund dafür, warum Gott wohl auf Davids Seite stand, erwähnt Nicolas nicht.

David kämpft gegen Goliath

Ein Riese beleidigt Gott und das Volk. Eines Tages kam ein Hirtenjunge und



als Goliath dann sagte: „Traut sich jemand gegen mich zu kämpfen?“ Dann sagte er: „Ihr Feiglinge, ihr traut euch gar nichts!“ Da rief David: „Das hast du nicht gesagt!“ und

ging an zu kämpfen. Goliath warf die Lanze und warf daneben. Alle wunderten sich warum sie danebengegangen war. Denn sie wussten nicht, dass Gott die Lanze gelenkt hatte. Doch da passiert es. David schleudert einen Stein an die Stirn und Goliath fällt um. Da war der Kampf zu Ende.

Laura

Lauras Glaube scheint noch sehr von ihrer Fantasie geprägt zu sein, was man auch an ihrem Zeitungsartikel erkennen kann, da sie schreibt, dass Gott Goliaths Lanze gelenkt habe. Ihr scheint es nicht zu genügen, dass David Gottes Beistand im Inneren spürt und Mut daraus schöpft. Für Laura

muss Gottes Wirken in gewisser Weise nachvollziehbar, beinahe sichtbar sein.

David siegt gegen den Riesen Goliath



David, ein kleiner Hirtenjunge, besiegte gestern den riesigen Goliath. Goliath ist ungefähr doppelt so groß wie David und trotzdem besiegte David ihn. Es war ein atemberaubender Kampf. Die Menge klatschte und feuerte David an, sie waren beeindruckt von ihm. Der junge David ist der Erste der gegen Goliath

angetreten ist. Goliath beleidigte uns wie immer. Als David das hörte, wurde er wütend und als Goliath dann noch Gott beleidigte wurde er so richtig wütend. Der König bot ihm seine Rüstung an, aber David wollte sie nicht, er sagte Gott sei sein Schild und seine Rüstung. Er nahm einen Stein, nur einen Stein und seine Steinschleuder. Goliath warf einen Speer, aber der Speer traf David nicht. Dann schleuderte David den Stein und traf Goliath direkt am Kopf. Goliath fiel um, ein guter Sieg.

Marie

Marie geht auf Davids starken Glauben zu Gott ein. Sie schreibt, dass David wütend wird, als Goliath seinen und den Gott Israels beleidigt und daraufhin Gott und Israel verteidigen will. Sie erwähnt, dass Goliath *uns* beleidigte und ist demnach komplett in die Rolle des schreibenden Soldaten eingetaucht. Marie schreibt, dass Davids Schild und Rüstung Gott sei und er daher keiner militärischen Rüstung bedarf. Sie hat die Metapher „Schutz und Schild“ nicht nur verstanden, sondern in ihrem Text darauf sinnvoll zurückgegriffen.

Emilia hat unter ihren Text eine zusätzliche Information geschrieben.

Goliath sagte: „Haha, euer unsichtbarer Gott! Der hilft dir sowieso nicht!“ Und Goliath lachte.

Emilia

Dieser Satz sorgte im Gesprächskreis, in dem einige Texte vorgestellt wurden für Gesprächsstoff. Die Kinder sprachen darüber, dass Gott zwar unsichtbar wäre, aber es ihn trotzdem gäbe. Die Frage nach Gottes Existenz beantworteten einige Kinder damit, dass sie aus den biblischen Geschichten wüssten, dass es ihn gäbe und andere sagten, dass sie Gott bei sich spüren könnten.

Mit Hilfe der vorgelesenen Zeitungsartikel konnten wir darüber sprechen, wie Davids Sieg zustande gekommen ist und wie Gott sich uns in der Erzählung gezeigt hat. Die Ergebnisse sammelten wir auf einem Plakat. Die SchülerInnen haben ihre Texte als wertvolle Beiträge für das Gespräch angesehen und waren sehr stolz auf das Geschriebene, sodass der Schreibanlass ihr Selbstvertrauen stärken konnte. Der Schreibanlass hat die Erzählung aus Sicht der Kinder zusammengefasst und ausgelegt. Die verschiedenen Aussagen über Gott ließen die Frage nach der Gottesbeziehung von David aufkommen und wurden von manchen Kindern in den Texten, von anderen im Gesprächskreis beantwortet. Zum Schluss regte ich die Kinder dazu an, sich auch über ihre eigene Gottesbeziehung Gedanken zu machen und die Frage nach der Existenz Gottes kam auf.

Der Perspektivwechsel hat dazu beigetragen, dass die Kinder auch die Angst des Volkes Israels nachvollziehen konnten und sich nicht nur, wie sonst bei dieser Geschichte üblich, in den mutigen David hineinversetzt haben. Dieser Perspektivwechsel war wichtig, da das Thema Angst in den darauffolgenden Unterrichtsstunden behandelt werden sollte.

5.3.3 Kreatives Schreiben zu Angst und Mut

Entwicklung der Schreibanlässe zu Angst und Mut

In der letzten Stunde haben die Kinder Davids Mut mit seinem starken Glauben an Gott begründet. Dem gegenüber stand die große Angst des Volkes Israel und des Königs Sauls. In der kommenden Doppelstunde wollte ich die Themen Angst und Mut in die Lebenswelt der Kinder übertragen, sodass ich den SchülerInnen in Form einer Lerntheke mehrere Schreibanlässe zu diesen Themen zur Verfügung stellte. Zum einen waren dies Briefe an den Mut oder an die Angst, zum anderen Sinngedichte zu Mut und Angst und letztlich verschiedene Formgedichte zu diesen Themen, die als Zusatzaufgaben für SchülerInnen dienten, die frühzeitig mit den anderen Aufgaben fertig waren.

Bei den Schreibanlässen geht es vor allem darum, dass die SchülerInnen sich mit den Gefühlen Mut und Angst auseinandersetzen und sich ihrer Erfahrungen, Gedanken und Emotionen dazu bewusst werden. Die Schreibanlässe geben den Kindern die Möglichkeit sich erfahrenem Leid zu stellen und Wünsche zu äußern. Gerade durch die Briefe geben sie etwas von ihrem Inneren preis. Durch die kreative Bearbeitung der Gefühle Mut und Angst, verleihen die Kinder ihren Emotionen und Gedanken Ausdruck. Daher haben die Schreibanlässe einen besonders expressiven Charakter und tragen zur Identitätsfindung und –entwicklung der Lernenden bei. Bei dem Sinngedicht geht es vor allem darum die Begriffe Mut und Angst auf kreative Art und Weise wahrzunehmen und zu beschreiben, sodass sich in dieser Aufgabe auch die Prinzipien Imagination und Irritation wiederfinden lassen. Diese spielen aber hinsichtlich der Briefe ebenfalls eine Rolle, da jener Schreibanlass die Kinder zunächst irritieren wird, schließlich werden sie indirekt dazu aufgefordert sich von ihren alltäglichen Denkweisen zu lösen, wenn sie einen Brief an eine fiktive Figur bzw. an ein Gefühl schreiben sollen. Speziell das Schreiben der Briefe soll den SchülerInnen dabei helfen,

ihre Ängste zu verarbeiten. Im Bezug auf die Sinngedichte wird das metaphorische Schreiben und Sprechen bei den Kindern gefördert.

Erprobung der Schreibanlässe zu Mut und Angst

Zu Beginn der Doppelstunde sprach ich in Form einer Wiederholung noch einmal mit den Kindern über die Angst der Israeliten. In der Mitte des Sitzkreises lagen verschiedene Kärtchen aus, die Situationen oder Tiere zeigten, vor denen Menschen Angst haben. Jedes Kind durfte sich zwei Steine nehmen und auf die Kärtchen legen, die eine Angst zeigten, die es selbst auch kannte. Die Stimmung im Sitzkreis war aufgewühlt, da die Kinder das Thema Angst sehr interessierte und sich manche Kinder, vor allem die Jungen schämten, sich ihre Ängste vor anderen einzugestehen. Daher hatte ich auch eine nahezu anonyme Art gewählt die Ängste der SchülerInnen festzuhalten. Moritz erwähnte, dass er es gut fände, dass die anderen nicht sehen konnten, dass er seinen Stein bei Gewitter hingelegt hätte, da die Jungen sonst lachen würden. Außer Marlon. legten alle Kinder ihre Steine ab, dieser meldete sich später und sagte, dass seine Angst nicht dabei gewesen wäre. Ich hatte leere Kärtchen mit, auf denen noch andere Ängste notiert werden konnten. Marlon nannte die Angst vor dem Tod. Daraufhin wollten viele Kinder noch einen Stein, um ihn auf die Karte mit dem Tod zu legen. Es entstand ein reges Gespräch über Angst, wie sie sich anfühlt, aussehen oder riechen könnte und darüber, was einem, wenn man ängstlich ist, wieder Mut machen kann. Danach beschäftigten wir uns damit wie sich Mut anfühlen, schmecken oder aussehen würde. Alle Ideen fanden ihren Platz zusammen mit den Angstkärtchen in den Ideenkisten zu Mut und Angst, aus denen sich die Lernenden während des Schreibprozesses Anregungen holen konnten.

Ich erklärte den SchülerInnen die einzelnen Aufgaben der Lerntheke und teilte ihnen einen Laufzettel aus.

Die Kinder arbeiteten zügig und sehr motiviert. Die Sinngedichte wurden am Ende der Stunde präsentiert und die Kinder, die ihre Gedichte vorgetragen

haben, bekamen eine Rückmeldung aus der Klasse. Die Briefe konnten die Kinder ihren PartnerInnen vorlesen, waren dazu aber nicht verpflichtet. Im Sitzkreis ging es um folgende Fragestellungen: Was war heute neu für dich? Beschreibe, wie es sich angefühlt hat einen Brief an die Angst/ den Mut zu schreiben. Wie hat dir das Schreiben zu Mut und Angst gefallen? Warum hat es dir (nicht) gefallen?

Evaluation der Schreibanlässe zu Mut und Angst

Auffällig war die hohe Motivation und Konzentration, die die Kinder bei den Schreibanlässen an den Tag legten. Einige sagten mir des Öfteren, wie viel Spaß sie am Schreiben hätten. Dieses lag meines Erachtens daran, dass es um ein Thema ging, durch das sich die Kinder persönlich sehr angesprochen fühlten und genügend Zeit bekommen hatten, sich mit diesem individuell auseinanderzusetzen.

Briefe an Angst und Mut

Hey du fiese Angst,
warum besuchst du mich eigentlich? Ich möchte doch gar nichts mit dir zu tun haben. Wenn du kommst, dann ausgerechnet abends, wenn ich im Bett liege und dann denke ich über gruselige Sachen nach, wie den Tod. Ich will dich nie mehr wiedersehen, Angst.

Marie

Marie würde am liebsten nie wieder auf die Angst treffen. Wie viele Kinder der Klasse, ist ihre Angst, die Angst vorm Tod. Sie stellt ihrer Angst die Frage, warum diese Marie immer wieder aufsucht.

Hallo Angst,
ich hoffe es geht dir schlecht. Genau, wie es mir geht, wenn du mir immer Angst machst. Es ist einfach dumm. Aber zum Glück gibt es meine Familie, die mich tröstet. Sie machen mir Mut und sprechen mir gut zu. Das ist gut.

Deine Nina

Nina beschreibt, wie es ihr geht, wenn sie die Angst überkommt. Sie schreibt, dass ihre Familie sie tröstet, wenn sie ängstlich ist. Hieran kann man sehen, dass Nina bereits eine Strategie gefunden hat, um mit Angst umzugehen. Sie scheint ihren Eltern und Verwandten ihre Ängste mitzuteilen und erfährt durch diese Rückhalt und Zuspruch.

Lieber Mut,

du bist etwas ganz Schönes. Ich habe dich besonders gerne, weil du mir die Angst wegnimmst. Du bist etwas ganz Besonderes, weil du alle Kinder fröhlich machen kannst.

Pietro

Pietro verbindet Mut mit Fröhlichkeit, die für ihn scheinbar ein sorgloses, angstfreies Leben ausmacht. Er ist der Ansicht, dass Mut nicht nur ihm gut tut, sondern auch allen anderen Kindern.

Lieber Mut,

bitte erlöse mich von der Angst. Zum Beispiel vor der Dunkelheit oder vor dem Donner und dem Blitz. Damit ich heute Abend vielleicht bei Sophia schlafen kann. Bitte, komm zu mir.

Danke, lieber Mut.

Deine Luana

In Luanas Brief an den Mut werden ihre Ängste aufgeführt, von denen der Mut sie befreien soll. Ähnlich wie zwei andere Mädchen der Klasse, traut sich Luana nicht bei ihrer Freundin zu übernachten und möchte, dass sich das ändert. Sie beginnt ihren Brief mit *erlöse mich von der Angst*, was an *erlöse mich von dem Bösen* aus dem Vaterunser erinnert. Nicht nur in dem bekanntesten Gebet der Christen, sondern auch in individuell formulierten Gebeten, bitten Gläubige Gott um Erlösung von Ängsten oder Sünden.

Luana versteht Mut als etwas Erlösendes und Befreiendes. Dieser Gedanke findet sich auch in einigen Sinngedichten der Kinder zum Mut wieder.

Da die Briefe der Kinder sehr persönlich ausfallen würden, nahm ich mir von Anfang an vor diese nicht einzusammeln, wenn ein Kind dieses nicht wollen würde. Malte. zog sich in einen benachbarten leeren Klassenraum zurück und verfasste dort zwei Briefe. Später sagte er mir, dass seine Briefe sehr gut seien, doch er wolle diese nicht abgeben. Ich sammelte Maltes Texte daraufhin nicht ein. Nach dem Unterricht sprach ich mit der Religionslehrerin, die Maltes Briefe lesen durfte. Malte. schrieb an den Mut „Lieber Mut, danke, dass du für mich und Oma da warst, als Oma mir sagen musste, dass Mama tot ist...“. In Maltes Briefen verarbeitete er seine Erinnerungen an den Tod seiner Mutter. Malte. konnte sich bei diesem Schreib Anlass seine Erinnerungen, Emotionen und traurigen Gedanken *von der Seele* schreiben.

Am tragischen Beispiel von Malte zeigt sich wie wichtig es ist, den Kindern freizustellen, ob sie ihre Texte vortragen möchten, da in einigen Texten viele Emotionen und auch erfahrenes Leid stecken, die keinesfalls preisgegeben werden müssen. Im Übrigen kann man hieran erkennen, dass eine vertrauensvolle Beziehung zur Lehrkraft von großer Bedeutung ist und dass man Kindern wie Malte anbieten sollte in geschützten Räumen sich ihren Erfahrungen zu stellen und diese zu verarbeiten.

Sinngedichte zu Mut und Angst

Mut sieht aus wie eine helle goldene Sonne

Mut riecht frisch

Mut klingt wie Musik in meinen Ohren

Mut schmeckt wie klares Wasser

Mut fühlt sich gut und erleichternd an

Marie

Mut sieht aus wie ein helles Licht

Mut riecht wie die Natur

Mut klingt wie die Musik

Mut schmeckt wie die Erleichterung

Mut fühlt sich an wie die Luft

Emilia

Mut ist schön

Mut riecht nach Rosen

Mut klingt wie ein Engel

Mut schmeckt wie eine süße Schokolade

Mut fühlt sich an wie Wolken

Luana

Luana schreibt an den Mut, dass er sie von der Angst erlösen soll und ihr Brief ähnelt einem Gebet an den Mut bzw. einem Gebet an Gott. Marie und Emilia beschreiben in ihren Sinngedichten den Mut als etwas Erleichterndes. Emilia schreibt, dass er sich anfühlt wie Luft, Luana schreibt, dass er sich anfühlt wie Wolken. Luft kann im übertragenen Sinne für Freiheit stehen und wenn wir davon sprechen, dass wir wie auf Wolken gehen, so fühlen wir uns befreit und erleichtert. Den drei Mädchen gelingt das bildliche Sprechen über den Mut sehr gut und sie nehmen Mut als etwas wahr, das uns von der Angst befreit. Auch der Glaube und das Vertrauen in Gott kann Gläubige befreien und von Bösem erlösen. Die Gestalt des Mutes ähnelt nach Maries und Emilias Empfinden, einer hellen Sonne oder einem hellen Licht. Das erinnert an abstrakte Gottesvorstellungen. Auch in einem Psalm Davids, dem Psalm 27 findet man die Aussage „Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten!“ (Psalm 27, 1). Womöglich hat die Lerngruppe diesen schon einmal im Unterricht behandelt. Schließlich

ziehen einige Mädchen der Klasse in ihren Texten häufiger Bezüge zu religiösen Themen und Texten.

Angst sieht aus wie eine schwarze Regenwolke

Angst riecht wie Kohle

Angst klingt wie der Teufel

Angst schmeckt wie Dreck

Angst fühlt sich nicht schön an

Marie

Angst und Mut werden von den Kindern als Gegensätze wie Gut und Böse aufgefasst. In der jeweils dritten Zeile der Sinngedichte von Luana und Marie stehen sich Gegensätze gegenüber. Mut klingt laut Luana nach einem Engel, den Klang der Angst vergleicht Marie mit dem gefallenen Engel, dem Bösen Gegenüber Gottes- dem Teufel.

Auch wenn die Kinder sich dem nicht unbedingt bewusst sind, so stellen sie in ihren Gedichten Bezüge zu ihrer Religion und ihrem Glauben her. Es zeigt sich, dass religiöse Begriffe nicht inhaltsleer geblieben sind, sondern in anderen Kontexten angewendet.

Angst sieht aus wie Katastrophen

Angst riecht eklig

Angst klingt zerstörerisch

Angst schmeckt bitter

Angst fühlt sich an wie der sterbende Tod

Mut sieht aus wie innere Stärke

Mut riecht nach Kraft

Mut klingt wie ein schönes Lied

Mut schmeckt süß

Mut fühlt sich wie das Leben an

Jannik

Jannik beherrscht die metaphorische Sprache schon sehr gut. Er beschreibt Angst und Mut mit passenden Worten, obwohl er mündlich Schwierigkeiten hat sich auszudrücken. Auch in den nachfolgenden Schreibanlässen kann man Janniks Hang zur Bild- und Symbolsprache erkennen. In den folgenden Sinngedichten vergleicht er die Angst mit dem Tod und den Mut mit dem Leben, sodass auch er die beiden Gefühle als Gegensätze ansieht.

Ähnlich wie Jannik haben viele andere Kinder geschrieben, dass sich Angst wie der Tod anfühle. Damit beschreiben sie das Gefühl des Angsthabens mit der Sache, vor der die meisten von ihnen große Angst haben- dem Tod. Der Vergleich des Mutes mit der inneren Stärke könnte auf die Erzählung von David und Goliath hinweisen, da sich David nicht durch Muskelkraft, sondern durch die Kraft Gottes, die er im Inneren verspürte, stark genug fühlte, um gegen Goliath zu kämpfen. Ähnliches erwähnte Jannik nämlich vorher im Gesprächskreis, als wir über Davids Mut sprachen.

Angst sieht aus wie das schwarze Phantom von Mickey Mouse

Angst riecht wie Käsefüße

Angst klingt wie ein schauriges Lachen

Angst schmeckt wie etwas, das mir nicht schmeckt

Angst fühlt sich an wie etwas Kaltes und Nasses

Tom

Während viele Mädchen bewusst oder unbewusst religiöse Begriffe oder Symbole zur Beschreibung von Mut und Angst gewählt haben, steht das Sinngedicht Toms stellvertretend für einige Gedichte der Jungen, die die Gefühle häufig mit Dingen aus ihrer Alltags- und Spielwelt verglichen haben. Tom beschreibt die Angst mit einer gruseligen TV-Figur.

Haikus zum Thema Angst in Form einer chinesischen Wunderblume (Zusatzaufgaben)

Als Zusatzaufgaben standen den Kindern noch das Gestalten einer chinesischen Wunderblume oder eines Mutmachwindlichtes zur Verfügung. Zum Abschluss hätte ich die chinesischen Wunderblumen gerne mit den Kindern ins Wasser gelegt, damit die geschriebenen Gedichte zur Angst verschwinden und ihre Assoziationen zum Mut hervorkommen. In die Mutmachwindlichter sollten Teelichter gestellt werden und es hätte ein Gespräch über Licht, als Wärme, Kraft und Mut spendendes Element stattfinden sollen. Leider haben nur wenige Kinder die Zusatzaufgaben beenden können.

Schreibanlässe, die in Gestaltungsaufgaben eingebettet sind, bereiten den meisten Kindern große Freude und verleihen dem Geschriebenen automatisch eine gewisse Wertschätzung. Gerade zum Thema Mut eignet sich das Erstellen eines Windlichtes, auf dem Kraft spendende Worte in Gedichtform aufgeschrieben sind. Die Lichter erzeugen im Sitzkreis eine ruhige, besinnliche Atmosphäre, in der Lieder wie das *Kindermutmachlied* gesungen werden können.

Da diese Schreibanlasse nicht ausreichend erprobt wurden, werden hier nur zwei Haikus zum Thema Angst vorgestellt.

Ich habe so Angst

Ich habe sehr Angst vor dem Tod

Ich habe Angst vor dir

Johannes

Im Vordergrund stand bei den meisten Kindern, die ein Haiku geschrieben haben, die Angst vor dem Tod. Johannes Haiku erfährt eine Steigerung. Erst schreibt er, dass er Angst hätte, dann folgt, dass er vor dem Tod Angst hat und schließlich spricht er diesen direkt an. Es scheint so, als möchte

Johannes sich seiner Angst (entgegen)stellen, um mit dieser besser zu Recht zu kommen.

Ich habe so Angst
unberechenbare Dunkelheit
Angst rauszugehen

Sina

Sina. benennt ihre Angst in Form eines Haikus. Ähnlich wie viele ihrer Mitschülerinnen fürchtet sie sich vor der Dunkelheit.

Kreative Texte zeigen den Lehrkräften häufig, was die Kinder gerade beschäftigt. Bei den Briefen an die Angst und den Gedichten über die Angst tauchte vermehrt die Angst vor dem Tod auf. So können die entstandenen Kindertexte der Lehrperson neue Impulse für ihre Unterrichtsgestaltung geben. Das Thema Tod wäre momentan für den Großteil der Klasse im Religionsunterricht gut geeignet, da sich viele Kinder damit beschäftigen. Aufgrund von Maltes tragischen Verlusts seiner Mutter, müsste die Lehrkraft jedoch gründlich über den Einsatz des Themas nachdenken, da es Malte persönlich betrifft und verletzen könnte.

Einige Gedanken und Vorstellungen der SchülerInnen erfährt man nicht durch die Texte selbst, sondern nur durch ein Gespräch mit dem einzelnen Kind. Die Lehrperson sollte deshalb auch in der Schreibphase als AnsprechpartnerIn für die SchülerInnen präsent sein. Im Fall von Malte war es gut, dass er auf mich und seine Religionslehrerin zugegangen ist und erklärt hat, warum er seine Briefe nicht abgeben oder vorlesen möchte.

Im abschließenden Gesprächskreis betonten einige Kinder, dass es für sie sehr neu war, Briefe an den Mut oder die Angst zu schreiben, aber dass auch gut tat, einmal über ihre Angst zu berichten. Anhand der Sinngedichte hätten sie erkannt, dass die anderen auch vor etwas Angst haben. Die Kin-

der haben das Schreiben als Möglichkeit erkannt, sich ihren Ängsten bewusst zu werden und sich ein Stück weit davon zu lösen.

Als die SchülerInnen vor den Schreibanslässen darüber nachdachten, was ihnen Mut mache, fiel einigen Kindern dazu auch Gott als Kraft und Mut spendende Instanz ein, so wie sie ihn in der Davidsgeschichte kennen gelernt hatte. Außerdem nannten sie Eltern und Freunde. In den Texten der Kinder fand sich der Glaube an Gott, aus dem sie Mut schöpfen können, nicht explizit wieder, die Familie hingegen wurde genannt. Ich gehe davon aus, dass die SchülerInnen den Gedanken, dass Gott Mut spenden kann insofern noch nicht verinnerlicht haben, dass sie in hoffnungslosen und beängstigenden Situationen zunächst ihre Bezugspersonen aufsuchen, von denen sie gestärkt werden, als dass sie im Gebet Gott um Kraft und Mut zu bitten. Hier könnten weitere biblische Geschichten, die von einem Kraft und Mut spendenden Gott erzählen oder eine Unterrichtseinheit zum Thema *Beten* neue Anreize schaffen.

In weniger ausdauernden und motivierten Klassen hätte ich die Form einer Lerntheke für das Kreative Schreiben nicht genutzt. Die SchülerInnen der 4b hatten allerdings große Freude an den Aufgaben und lösten mehr, als ihnen aufgetragen wurde. Das Schreiben der Briefe war ein sehr persönlicher Auftrag, von denen sich Kinder distanzieren konnten, wenn sie die Gedichte wählten.

Das Schreiben eines Briefes an die Angst ließe sich auch in Unterrichtseinheiten zu anderen alttestamentlichen Erzählungen, wie der von Jona oder Josefs, umsetzen. Möglich ist es auch, die Briefe aus Sicht der Figuren, die gerade Furcht verspüren zu schreiben. So geben die Kinder nur indirekt ihre Emotionen und Gedanken zur Angst von sich preis.

5.3.4 Davids Gebet und die Wortpyramide zur Reue

Entwicklung des Gebets und der Wortpyramide

Die Klasse 4b ist besonders an den Gottesbildern der Bibel interessiert. Die meisten Gottesbilder sind sehr positiv. In der vierten Unterrichtsstunde sollte die Geschichte von David und Batseba (2 Sam 11, 1-27) behandelt werden. Hierbei stand neben dem strafenden und verzeihenden Gott, die Frage nach Reue im Vordergrund. Mir kam es darauf an, dass die Kinder Davids Handeln und Gottes Antwort darauf nachvollziehen können und erkennen, dass auch ihnen vergeben wird, wenn sie etwas bereuen.

Ich wählte dafür zwei Schreibanlässe aus. Die Aufgabe der Kinder sollte es sein ein Bußgebet Davids zu schreiben und anschließend eine Wortpyramide zu ihrer persönlichen Schuld oder Reue zu verfassen. Für das Gebet müssen die Schreibenden die Perspektive Davids einnehmen, sich seiner Schuld bewusst werden und seine Gottesbeziehung nachvollziehen, sodass sich in diesem Schreibanlass das Prinzip der Irritation erkennen lässt. Beim Schreiben des Gebetes suchen die Kinder nach Antworten darauf, warum David den Ehebruch und Mord begangen hat und legen den Bibeltext auf Grundlage ihrer Vorkenntnisse und Erfahrungen zum Thema Reue aus. In der Wortpyramide zur Reue wird die Auseinandersetzung der Kinder mit sich selbst, ihren Erfahrungen und Gewissen, angestrebt. In dem Gedicht können sie ihre Gefühle ausdrücken und durch das Schreiben ein Stück weit verarbeiten (Prinzip der Expression).

Erprobung des Gebets und der Wortpyramide

Gemeinsam mit der Klasse wiederholte ich die Geschichte von David und Batseba. Auf einem großen Plakat sammelte ich die Aussagen der Kinder, wie Gott in der Erzählung auftreten würde. Die Kinder drückten ihr Entsetzen über Davids Fehlverhalten aus. Daraufhin sollten sie davon erzählen, ob sie auch schon Dinge getan hatten, die sie bereuen würden, wie sie mit

einem schlechten Gewissen umgehen und wie sie Fehler wieder gut machen würden.

Folgender Satz aus der Kinderbibel leitete den Arbeitsauftrag ein: „[David] eilte in seine Kammer, warf sich auf den Boden weinte und betete“ (Weth 2011, S.123f.). Daraufhin sollten sich die Kinder in David hineinversetzen und aus seiner Sicht zu Gott beten. Wer fertig war, durfte sich dem Gedicht zur Reue widmen. Am Ende wurden die Schreibanlässe im Sitzkreis vorgelesen.

Evaluation des Gebets und der Wortpyramide

Ich wünsche, dass du Gott, mir verzeihst. Das, was ich alles schon getan habe, bitte verzeihe mir das. Wenn du mir verzeihst, mache ich die Sachen, die ich gemacht habe, auch nie wieder in meinem Leben.

Johannws

Johannes bittet Gott aus der Sicht von David um Verzeihung. Allerdings wirkt dies eher wie eine Forderung. Er erkennt zwar sein Fehlverhalten, jedoch zeigt er nur wenig Reue. Eine Umkehr kommt für ihn erst in Frage, nachdem Gott ihm vergibt.

Lieber Gott,

ich bereue all meine Schuld. Ich hätte sterben sollen, nicht Urija. Ich habe einen Menschen getötet, nur weil ich Batseba als Frau haben wollte. Sie wurde schwanger von mir. So einen Fehler hätte ich nie tun sollen. Vergib mir, lieber Gott. Ich habe einen völlig großen Fehler gemacht. Verzeih mir, ich soll sterben – kein anderer. Ich habe eigentlich die Schuld verdient.

Emilia

Emilia bittet mehrmals um Verzeihung und zeigt Davids Reue. Sie versetzt sich in Davids Lage und drückt durch das Gebet seine Verzweiflung aus.

Bitte Gott, vergib mir meine Schuld, bitte. Lieber Gott, ich wollte das nicht, wirklich, das war nicht meine Absicht. Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist. Es tut mir so unendlich leid den Mord an Urija begangen zu haben. Ich wollte nur Batseba als Frau haben. Wahrscheinlich war ich ein bisschen neidisch, dass Urija so eine tolle Frau hat. Wahrscheinlich wollte ich auch nur nicht, dass herauskommt, dass ich das Gebot „zerstöre keine Ehe“ gebrochen habe. Es tut mir so sehr leid, vergib mir meine Schuld, Gott. Ich bereue es so sehr.

Marie

Marie versetzt sich in die Lage Davids hinein und sucht nach Gründen dafür, dass David Urija umgebracht hat. Dabei geht sie auch auf die Zehn Gebote ein. Das zeigt, dass Marie David als gläubigen Menschen erkannt hat, der zuvor in seinem Leben immer an den Geboten Gottes festgehalten hat. Sie spricht am Ende von Reue. Ihr gelingt der Perspektivwechsel sehr gut.

Reue
große Angst,
ein paar Tränen,
großes Bauchweh und Schuldgefühle
und ein sehr schlechtes Gewissen

Marie

Marie schafft es, das Gefühl Reue mit persönlichen Assoziationen und Erfahrungen zu beschreiben. Sie weiß, wie man sich fühlt, wenn man ein

schlechtes Gewissen hat und kann sich deshalb so gut in Davids Rolle einfühlen, als sie das Gebet schreibt. Zur Reue gehört für Marie auch das Gefühl der Angst, wahrscheinlich Angst vor einer bevorstehenden Strafe. Auch David fürchtet sich vor der Strafe Gottes.

Reue
heißt Nachdenken
den Fehler spüren
ist ein komisches Gefühl
und fühlt sich sehr schlecht an

Mats

Mats beschreibt das Gefühl Reue und was es für ihn persönlich heißt. Er hat Reue als Gefühl erkannt, dass sich erst dann einstellt, wenn sein Verhalten als fehlerhaft erkannt und über dieses nachgedacht hat.

Schuld
nicht schön
man bereut es
man will sich entschuldigen
man möchte ihn nicht sehen

Ina

Ina schreibt, dass man vor der Schuld weglaufen möchte. Dies hat David in gewisser Hinsicht auch getan. Er bereut seine Tat erst nach der Natan-Weissagung. Ina kann durch die Erzählung von David und Batseba erkennen, dass Weglaufen nichts bringt, da Gott von unseren Taten weiß, auch ohne, dass wir etwas erzählen und weil uns das schlechte Gewissen ohnehin einholt.

Fußball
 Das Fußball
 Es gibt Ärger
 Es wird böse gehauen
 Dann macht es keinen Spaß
 Es ist dann wieder Streit da
 Dann müssen wir wieder zu Frau Knoblauch

Marlon

Marlon. überträgt die Frage nach Schuld und Reue direkt in seine Lebenswelt. Am Anfang der Stunde war er aufgrund eines Streits in der Pause sehr aufgebracht. Es scheint als hätte er die Erlebnisse noch nicht verarbeitet und bereut womöglich sein eigenes Verhalten und das seiner Freunde. In seiner Wortpyramide schlagen sich die Ereignisse der Pause und seine Gedanken dazu nieder.

Schuld
 Die Schuld
 Ich habe Schuld
 Wir alle haben Schuld
 Die Schuld, ein schlechtes Gewissen

Jannik

Janniks Gedicht muss man zunächst einmal auf sich wirken lassen. Es klingt sehr poetisch und enthält kaum kindliche Züge. Seine Gedanken zur Schuld wirken sehr reif und gut durchdacht. Jannik hat für sich erkannt, dass er im Bezug auf das Thema Schuld von sich auf andere schließen kann. Nicht nur er macht Fehler, sondern andere auch. Für ihn ist Schuld etwas, das uns alle betrifft. Sein Gedicht erinnert mich an die Thematik der Erbsünde.

Bereue
 Ich bereue
 Dass ich dir
 Weh getan habe. Das
 Tut mir so so leid

Leonard

Es
 Tut mir
 Leid, dass ich
 Ohne Erlaubnis auf den
 Spielplatz gefahren bin mit Freunden

Sina

Leonard und Sina. schreiben über etwas, das sie persönlich bereuen. Ihre Wortpyramide ähnelt einem Gebet und ist wie ein Geständnis oder eine Entschuldigung aufgebaut. Es wirkt so, als ob sie mit ihrem fehlerhaften Verhalten noch nicht abgeschlossen haben und dieses in schriftlicher Form beichten.

Obwohl die Kinder alle den gleichen Arbeitsauftrag hatten, haben sie die Wortpyramide zur Reue sehr unterschiedlich umgesetzt.

Relativ frei formulierte Schreibanlässe schränken die SchülerInnen nicht in ihren Gedanken ein, sondern geben ihnen die Möglichkeit sich mit ihren Gefühlen und Erfahrungen zu dem jeweiligen Thema individuell auseinanderzusetzen. Hier zeigt sich, dass die kreativen Schreibanlässe den Kindern eine Differenzierung anbieten, da jedes Kind (in Anlehnung an ein vorgegebenes Thema) seine individuellen Erfahrungen, Erinnerungen und Vorstellungen nach Belieben in seinen Text einfließen lassen kann.

Während einige Kinder Dinge, die sie bereuen, in dem Gedicht verarbeitet haben, haben andere das Gefühl Reue versucht wahrzunehmen und zu beschreiben. Die Wortpyramiden eignen sich gut, um Gefühle darzustellen, zu beschreiben oder gar zu verarbeiten.

Im abschließenden Sitzkreis kamen die Kinder zum Entschluss, dass Gott ihnen verzeiht, wenn sie ihr Fehlverhalten bereuen.

5.3.5 Rondell und Tanka zu Gott

Entwicklung des Rondells und Tankas zu Gott

In den vergangenen Unterrichtsstunden wurden die einzelnen Erzählungen der Davidsgeschichte von den SchülerInnen auf Gottes Verhalten hin untersucht. Die Ergebnisse hielt ich auf zwei Plakaten fest. Diese sollten in der letzten Stunde wieder zum Einsatz kommen, damit die Kinder diese vergleichen und Gottes Auftreten in der Davidsgeschichte wieder wachrufen könnten. Auf der Grundlage von Gottesbildern, welche die Kinder in der Davidsgeschichte kennen gelernt haben, sollten sie sich vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Empfindungen zu Gott, ein eigenes Bild von diesem machen und ihn als Hoffnung stiftenden und Kraft spendenden Wegbegleiter für ihr Leben wahrnehmen. Die Unterrichtsstunde sollte einen Beitrag zur Identitätsfindung und Glaubensentwicklung der Kinder sowie zur Erweiterung ihrer Gottesvorstellung leisten.

Hierzu wählte ich das Schreiben eines Rondells und eines Tankas (als didaktische Reserve) zum Gottesbild aus. Ein Rondell ist ein achtzeiliges Gedicht mit wiederkehrenden, refrainartigen Zeilen (vgl. Sauter 2007, S. 34). Symbole am Anfang der Zeilen zeigen den Kindern, welche Zeilen wiederholt werden. Für die Zeilen, die sich wiederholen, sollten die Schreibenden, Phrasen wählen, die ihnen besonders wichtig sind (vgl. ebd.). Das Rondell ist sehr vielseitig und kann wie das Elfchen zu Stimuli, Gefühlen, Erfahrungen und verschiedenen Begriffen verfasst werden und Haltungen, Einstellungen oder Wertungen dazu auszudrücken (vgl. ebd.). Das aus Japan stammende und dem Haiku ähnelnde Tanka kann von ein bis zwei Perso-

nen geschrieben werden und sollte eine Frage und eine Antwort darauf enthalten (vgl. HELLWIG/ ZIMMERMANN 2011, S. 103). Es besteht aus fünf Zeilen 5-7-5/7-7 Silben (vgl. ebd.). Schreibt man das Tanka zu zweit, so schreibt das erste Kind die ersten drei Zeilen in Form einer Fragestellung, einer These oder eines Gedankens und das zweite kommentiert und ergänzt den ersten Teil oder gibt eine Antwort darauf (vgl. HELLWIG/ ZIMMERMANN 2011, S. 103). Das Rondell und das Tanka gehören zu den begrenzenden Schreibverfahren, wobei das Tanka, sofern es in Partnerarbeit verfasst wird, auch in die Kategorie der kooperativen Schreibverfahren eingeordnet werden kann. Das Rondell regt die Kinder dazu an, sich mit ihren Gedanken und Vorstellungen über Gott auseinanderzusetzen. Mit der Davidsgeschichte haben sie Erzählungen über Gott kennen gelernt, die die Vorstellungen der SchülerInnen verändert oder erweitert haben könnten. Das Tanka ermöglicht den Lernenden eine Reflexion über ihr eigenes Gottesbild. Die Kinder sollen darüber nachdenken, was es eigentlich heißt, wenn sie Gott als Helfer oder Beschützer beschreiben. In diesem Unterrichtsbeispiel steht das Prinzip der Expression im Vordergrund, da es um die Gottesvorstellungen der Kinder geht, die in den Texten ausgedrückt werden sollen.

Erprobung des Rondells und Tankas zu Gott

In einer kleinen Kiste hatte ich einige Kärtchen mit unterschiedlichen Gottesvorstellungen, die in der Davidsgeschichte vorkommen, mitgebracht. Ich ließ jeweils ein Kind ein Kärtchen ziehen, es vorlesen und fragte danach nach ob das Kärtchen zu der Geschichte von David passt und forderte die SchülerInnen dazu auf, ihre Meinung zu begründen. Zu den Kärtchen gehörten folgende Aussagen: Gott ist mein Schutz und Schild, Gott ist wie ein Hirte, Gott begleitet mich auf meinem Weg, Gott ist wie ein Vater. Den leistungsstarken SchülerInnen der Klasse gelang es die Bildsprache sofort zu verstehen. Sie erklärten., dass Gott für David wie ein Hirte sei, weil er auf ihn Acht gebe und ihn beschütze, dass er wie ein Vater sei, weil er ihn liebe, aber auch bestrafe, wenn er einen großen Fehler mache. Nachdem die Got-

tesbilder besprochen wurden, zeigte ich den Kindern ihre Plakate zu den Erzählungen von David und Goliath und David und Batseba und ließ diese von SchülerInnen vorlesen. Die Klasse hatte keine Ergänzungen mehr und so erklärte ich den SchülerInnen den Arbeitsauftrag. Da den Kindern der Aufbau des Rondells und Tankas noch nicht bekannt war, sollten sie sich diesen anhand von einem Beispiel selbst erschließen. Dies gelang ihnen gut und wurde von mir an der Tafel festgehalten. Anschließend entließ ich die SchülerInnen in die Arbeitsphase, nach welcher die Präsentation der Kindertexte stattfand. Für das Schreiben des Tankas, gab es zwei verschiedene Vorlagen, eine für die Einzel- und eine andere für die Partnerarbeit.

Evaluation des Rondells und Tankas zu Gott

Ich vertraue Gott
 Er macht mir Mut
 Er steht mir bei
 Ich vertraue Gott
 Er ist das Licht
 Er ist auch Dunkelheit
 Ich vertraue Gott
 Er macht mir Mut

Jannik

Jannik schreibt wie viele Kinder, dass er auf Gott vertraue und Mut aus diesem schöpfe. Während diese Gedanken auf den Plakaten zum Gottesbild in den einzelnen Erzählungen der Davidsgeschichte schon festgehalten und von vielen Kindern übernommen wurden, lassen sich die Zeilen: Gott ist Licht, er ist auch Dunkelheit nur bei Lukas finden und kamen auch nicht in der Davidseinheit vor. Jannik nutzt die Bildsprache um sein Gottesbild zu beschreiben. Er erklärte mir, dass er sich Gott als ein Licht vorstellt. Gott zeige ihm einen Weg und gebe ihm gute, helle Gedanken. Wenn man sich

aber von Gott verlassen fühle, dann sei Gott wie die Dunkelheit und wenn Gott einmal böse ist, so wäre das auch eher dunkel.

Jannik scheint Gott nicht mehr als menschliches Wesen aufzufassen, sondern hat schon abstraktere Vorstellungen entwickelt. Außerdem versteht er nicht nur Bild- und Symbolsprache, sondern wendet diese sogar in seinen Texten selbst an. Ich denke, dass er sich zum Teil schon von der zweiten Glaubensstufe nach Fowler gelöst hat, da der Glaube für ihn kein mythisch-wortgetreuer Glaube mehr ist.

Gott ist immer bei mir
 Ich bin Gott wichtig
 Gott beschützt mich
 Gott ist immer bei mir
 Gott gibt mir Kraft und Mut
 Gott ist für mich da
 Gott ist immer bei mir
 Ich bin Gott wichtig

Marie

Marie beschreibt größtenteils ein Gottesbild, das man auch in der Davids-geschichte finden kann. Es ist das Bild eines Beschützers. Im Gegensatz zu vielen anderen Kindern, die geschrieben haben, dass Gott ihnen wichtig sei, schreibt Marie, dass sie Gott wichtig sei und gibt dieser Zeile aufgrund der Wiederholung eine stärkere Bedeutung. Aus der Erzählung von David und Batseba haben die Kinder im Gesprächskreis haben sie darauf geschlossen, dass Gott jedes Leben, das eines König, aber auch das eines einfachen Soldaten wichtig ist. Es könnte sein, dass Marie daraus den Schluss zieht, dass auch sie ein Geschöpf Gottes ist, das diesem viel bedeutet.

Gott ist immer bei mir
 Gott mag uns alle
 Gott beschützt mich

Ich vertraue Gott
 Er liebt uns
 Gott ist immer bei uns
 Gott mag uns alle

Johannes

Johannes schreibt, dass Gott uns alle mag und liebt. Dies konnte Robert wahrscheinlich auch aus der Erzählung von David und Batseba ziehen. Im Gegensatz zu Marie, die schreibt, dass sie Gott wichtig sein, wendet Robert die Liebe Gottes nicht direkt auf sich an, sondern trifft eine Aussage über Gott, die auf alle Menschen oder Gläubigen zutreffen soll. Viele Kinder, darunter auch Robert, haben geschrieben, dass Gott sie beschütze. Nina schreibt sogar, dass Gott sie beschütze wie ein Hirte sein Schaf. Die SchülerInnen haben darauf geschlossen, dass Gott sie beschützt, weil er auch David und das Volk Israel beschützt hat. So haben die Kinder aus den Erfahrungen Davids mit Gott, Erkenntnisse für ihre eigene Gottesbeziehung gezogen.

Ich vertraue Gott
 Gott ist für mich da
 Gott vertraut mir
 Er ist bei mir, wenn ich alleine bin
 Gott macht mir Mut
 Ich vertraue Gott
 Gott ist für mich da

Sina

Sinas Rondell lässt eine enge Gottesbeziehung erkennen (Originaltext Anhang, S. 53). Sie schreibt nicht nur, dass sie Gott vertraut, sondern, dass Gott auch ihr vertraue. Außerdem beschreibt sie, wann Gott ihr beistehe-

wenn sie alleine ist. Neben Sina, hat auch Marlon. eine Situation genannt, in der Gott bei ihm ist. Er schreibt: Gott hilft in den Nächten.

In den Briefen und Gedichten zur Angst, nannten einige Kinder die Angst vor Dunkelheit (Nacht) und vor dem Alleinsein. In den Rondellen über Gott, beschreiben sie Gott, als jemanden, der sie vor ihren Ängsten schützt und in Momenten der Angst beisteht.

Die Rondelle zu Gott haben insgesamt ein sehr positives Bild über Gott gezeigt. Obwohl sie Gott nicht sehen können, ist für die meisten Kinder der Klasse 4b klar, dass er trotzdem bei ihnen ist und sie beschützt.

Es standen den SchülerInnen Tanka-Vorlagen für die Einzel- und Partnerarbeit vor. Die meisten Kinder entschieden sich aber dafür alleine zu arbeiten und sich die Antwort auf ihre Frage zu Gott selbst zu beantworten.

Ist Gott für mich da?
Liebt er mich und andere?
Beschützt er jeden?

Er ist für mich da, liebt, schätzt
mich und jedermann und Frau

Marie

Marie fragt sich, ob Gott die Menschen, inklusive ihr, wirklich beschütze, so wie er David beschützt. Sie beantwortet sich die Frage mit Gottes Liebe und auch damit, dass Gott die Menschen schätzt. Damit zeigt Marie, dass jedes Leben Gott wichtig ist und dass wir alle von Gott gewollt sind. Für mich weist Marie einen gefestigten Glauben an Gott auf, da sie Gottes Liebe und Wirken hinterfragt, diese für sich aber letztlich bejahen kann.

Kann Gott vergeben?
Gibt Gott allen Menschen Mut?
Ist Gott für mich da?

Gott vergibt allen Menschen
 Gott wird auch dir vergeben
 Gott ist für die Menschen da

Nicolas

Auch Nicolas stellt Glaubensfragen, die er sich beantwortet. Ihm scheint vor allem die Frage nach Vergebung wichtig zu sein. Diese beantwortet er nicht nur für sich, sondern auch für die LeserInnen seines Tankas, indem er sein Gegenüber direkt anspricht und ihm Gottes Gnade zusagt.

Nicolas ist es gelungen aus der Erzählung von David und Batseba eine Antwort auf die Frage nach Vergebung zu finden. Auf die Frage, ob Gott allen Menschen Mut gibt, hat er nicht geantwortet.

Die Klasse 4b hat schon verschiedene Gottesbilder im Religionsunterricht kennen gelernt und sich viele Gedanken über ihre Gottesvorstellung gemacht, sodass es den meisten SchülerInnen leicht gefallen ist, ein Rondell zu ihrem Gottesbild zu verfassen. Bei einer Klasse, die noch nicht zu diesem Thema gearbeitet hat, sollten zunächst einige biblische Texte im Hinblick auf das Gottesbild behandelt werden, sodass die Kinder eine Vorstellung von Gott entwickeln können. Hier empfiehlt sich, Erzählungen vom strafenden Gott, wie die Erzählung von David und Batseba erst dann im Unterricht einzusetzen, wenn dieser den Kindern bereits ein positives Gottesbild vermittelt hat (vgl. FREUDENBERGER- LÖTZ 2011).

Anhand einiger Rondelle zum Gottesbild kann die Religionslehrkraft erkennen, was die Kinder im Bezug auf Gott gerade beschäftigt und welche Vorstellung sie von diesem haben könnten. Mit diesem Wissen kann sie ihren SchülerInnen neue Anreize zum Gottesbild geben und den Übergang der Kinder zu einer neuen Stufe ihrer Glaubensentwicklung gestalten.

Bei dem Schreiben eines Tankas stellen die SchülerInnen Glaubensfragen an sich oder ein anderes Kind und lernen damit ihren Glauben in Frage zu

stellen, zu begründen und zu reflektieren. Die Vorstellung der Tankas bzw. gestellten Glaubensfragen bietet eine gute Diskussionsgrundlage und regen ein theologisches Gespräch an. Die Kinder haben die Möglichkeit bekommen sich im Rondell über ihre eigene Beziehung zu Gott Gedanken zu machen und im Tanka ihre Fragen dazu zu beantworten.

5.3.6 Lernerfolg der Klasse und mögliche Weiterarbeit

Durch die kreativen Schreibanlässe ist es den SchülerInnen gelungen sich ihre persönlichen Erfahrungen bewusst zu machen und sich mit unterschiedlichen Themen wie Reue oder Angst auf individueller Art und Weise auseinanderzusetzen. In den Texten fand sich religiöses Vokabular aus Erzählungen und Gesprächen aus dem Sitzkreis wieder, was sinnvoll eingesetzt und demnach verstanden wurde. Die Kinder haben einige Schreibanlässe dazu genutzt ihre persönlichen Fragen, z.B. zum Thema Reue oder aber zu ihrer Gottesvorstellung zu stellen und diese in ihren Gedichten versucht zu beantworten. Die Geschichte von David und Batseba gab den SchülerInnen den Impuls ihren Glauben im Hinblick auf Vergebung zu reflektieren. Davids Erfahrungen mit Gott haben einige Kinder auf ihre eigene Gottesbeziehung übertragen. Die Schreibanlässe zu Gott haben den SchülerInnen die Möglichkeit gegeben, ihre Vorstellungen von Gott auszudrücken und sie in ihrer Glaubensentwicklung gefördert.⁵

5.4 *Kreatives Schreiben in Klasse 4 der Grundschule am Rotenberg zum Aufstieg Davids*

5.4.1 Beschreibung der Lerngruppe und Themenauswahl

Die Grundschule am Rotenberg in Herzberg- Pöhlde ist eine dörflich gelegene Schule mit vier Klassen und ungefähr siebzig Kindern, die größtenteils aus intakten Familien stammen. Der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund liegt unter zehn Prozent.

Die Klasse 4 der Grundschule am Rotenberg wird von 17 evangelischen SchülerInnen und einer römisch-katholischen Schülerin im Alter von neun

⁵ auf die mögliche Weiterarbeit wird bereits in 5.3.3 eingegangen

bis zehn Jahren besucht. Die zehn Mädchen und acht Jungen nehmen alle am evangelischen Religionsunterricht teil. Es handelt sich bei der Klasse, um eine sehr ruhige Lerngruppe, die über ein vorbildliches Sozialverhalten verfügt. Die SchülerInnen gehen rücksichtsvoll und hilfsbereit miteinander um und es kommt äußerst selten zu Konflikten. Die Kinder sind im Religionsunterricht motiviert und arbeiten sehr konzentriert an ihren Aufgaben. Zu den leistungstärkeren Kindern gehören Lara, Lilli, Luca und Sören, die sich regelmäßig an Unterrichtsgesprächen beteiligen. Ihnen gelingt es biblische Erzählungen zu deuten und auf ihr eigenes Leben zu übertragen. Die leistungsschwächeren SchülerInnen sind Lia. und Tobias. Ihnen fällt es schwer sich schriftlich auszudrücken und sich in biblische oder literarische Figuren hineinzuversetzen.

Die SchülerInnen befinden sich größtenteils auf der zweiten Stufe der Glaubensentwicklung nach Fowler (vgl. HILGER 2006b. S. 103).

Mit der Methode des Kreativen Schreibens hat die Lerngruppe bislang nur wenige Erfahrungen gemacht. Im Deutschunterricht haben die SchülerInnen allerdings schon des Öfteren Elfchen verfasst.

Die Davidsgeschichte haben sie noch nicht behandelt, sodass ich mich dazu entschloss eine kleine Einheit zum Lebensweg Davids zu gestalten.

5.4.2 Innere Monolge zu Text und Bild

Entwicklung der inneren Monologe

Die Einheit zur Davidsgeschichte sollte mit der Erzählung von David und Goliath (1 Sam 17, 1,58) beginnen. Damit die Kinder einen Bezug zu den biblischen Texten, mit denen wir uns in den folgenden Unterrichtsstunden auseinandersetzen würden, bekamen, entschloss ich mich dazu, dass sie sich zunächst einmal in die Zeit und Personen der biblischen Erzählung hineinversetzen sollten. Als Aufgabe wählte ich hierzu das Schreiben innerer Monologe aus der Perspektive Davids und aus Sicht von Goliath aus.

Dieser Schreibanlass liegt dem Prinzip der Imagination zugrunde, da der Perspektivwechsel angestrebt wird und die Vorstellungskraft und Fantasie

der Lernenden angeregt werden soll. Dabei wird auch die Empathiefähigkeit der SchülerInnen, die es beim Hineinversetzen in die Gefühls- und Gedankenwelt anderer bedarf, gefördert. In erster Linie ordne ich den Schreib Anlass dem Schreiben zu Stimuli, genauer gesagt dem Schreiben zu Bildern zu, da nach einer kurzen Einführung in die Geschichte von David und Goliath eine Bildbetrachtung folgt, auf Grundlage derer, die inneren Monologe verfasst werden. Der Vorteil an diesem Schreibverfahren ist es, dass diese in den Lernenden Erinnerungen wecken und ihnen Halt geben, jedoch keine sprachliche Denkstruktur vorgeben (vgl. SAUTER 2007, S. 61).

Erprobung der inneren Monologe

Ich erzählte der Klasse die Geschichte von David und Goliath bis zu der Stelle, an der sich David entscheidet gegen den Riesen anzukämpfen und die Erlaubnis dafür von König Saul erhält (1 Sam 17, 1- 37). Danach legte ich ein Bild von David und Goliath, kurz vor ihrem Kampf in die Mitte, sodass alle Kinder dieses gut sehen konnten. Zunächst beschrieben die Kinder, was sie sahen, dann antworteten sie darauf, wie David und Goliath aussehen und gucken würden und schließlich bat ich sie, in das Bild hinein zu tauchen und sich vorzustellen, dass sie Goliath wären. Ich stelle nacheinander folgende Fragen: Was siehst du gerade? Was fühlst du? Welche Gedanken gehen dir durch den Kopf? Was denkst du über die anderen Figuren im Bild? Was wirst du gleich tun? und sammelte die Antworten der Kinder dazu in der Ideenliste zu Goliath, ebenso verfuhr ich mit David. Vielen Kindern fiel es zunächst schwer, in Form von David oder Goliath zu denken oder zu sprechen, sodass sie recht lange brauchten, um eine der Fragen jeweils ausreichend zu durchdenken. Dies könnte daran liegen, dass die Kinder im Religionsunterricht bislang Bilder lediglich beschreiben mussten, anstatt sich in die Figuren des Bildes hineinzusetzen. Als wir bei den letzten Fragen zu David angekommen waren, gelang es der Mehrheit der SchülerInnen jedoch schon sehr gut, aus Sicht Davids zu sprechen. Es folgte der Arbeitsauftrag, die Gedanken Davids und Goliaths aufzuschreiben. Dafür stand den Kindern

ein Arbeitsblatt zur Verfügung, auf dem die Fragen, aus dem Sitzkreis noch einmal aufgeführt waren. Die vielen Fragen mussten nicht alle beantwortet werden, sondern dienten den Kindern zur Anregung. An ihren Ideen, die wir in den Kisten gesammelt hatten, konnten sie sich jederzeit bedienen. SchülerInnen, denen zunächst nichts einfiel, wies ich in der Arbeitsphase noch einmal auf die Ideenliste hin, woraufhin sie das Angebot, gerne nutzen. Neben der Ideenliste lagen noch einige von mir formulierte Satzanfänge aus, die den leistungsschwächeren Kindern den Einstieg ins Schreiben erleichterten.

Am Ende der Stunde wurden die inneren Monologe vorgestellt und die MitschülerInnen gaben den präsentierenden Kindern eine Rückmeldung. Hierbei konnten sie Fragen an den Text stellen, Tipps geben und mussten erklären, warum der Text ihnen gefiel. Den meisten SchülerInnen fiel es noch sehr schwer ein Feedback zu geben, trotzdem versuchte ich mit ihnen zu besprechen, warum die Gedanken zur Geschichte oder zum Bild passen und ob sie ähnlich gedacht hatten, wie der David und Goliath ihrer MitschülerInnen.

Zum Schluss erzählte ich die Geschichte von David und Goliath zu Ende und ließ den Kindern Zeit sich zum biblischen Text zu äußern.

Evaluation der inneren Monologe

Goliaths Gedanken:

Er ist schwach. Er kann doch gar nicht schaffen. Der kleine Zwerg will gegen mich kämpfen? Er hat doch nicht einmal richtige Waffen. Meine Waffen sind dagegen super. Ha, ha , ha. Dein Tod wird bald kommen.

David's Gedanken:

Gott wird mich schon beschützen. Ich brauche keine Rüstung. Goliath denkt bestimmt, dass er so gut kämpfen kann. Ich habe schon eine Idee, ich werde ihn überlisten, indem ich so tue, als ob ich ganz stark bin.

Marie-Luise

Marie-Luise zeigt mit Goliats aufgeschriebenen Gedanken einen überheblichen, furchtlosen Goliat auf, der sich über den kleineren David lustig macht und ihn als Gegner gar nicht ernst nimmt. Aber auch David tritt bei ihr sehr selbstbewusst auf. Allerdings wirkt dieser keinesfalls aggressiv oder eingebildet. Er setzt auf seine Cleverness und möchte Goliat überlisten. Auf dem Bild wirkt Davids Blick auch eher zuversichtlich als ängstlich. Dies scheint auch Marie-Luise so gesehen zu haben.

Sie malte zu den Gedanken Goliats einen Totenkopf, zu den Gedanken Davids, einen Engel, um ihre Zuneigung zu David und Goliats Gemeinheit noch einmal symbolisch zu unterstreichen. Hier greift sie auf ein Symbol der christlichen Tradition zurück, den Engel. Marie-Luise schreibt, dass David auf Gottes Hilfe vertraut und dass er deswegen keine Rüstung braucht. Ihr Goliat hingegen glaubt daran, dass nur Waffen zum Sieg verhelfen können. Marie-Luise ist davon überzeugt, dass Gott und jene, die auf ihn vertrauen ohne Gewalt und Waffen auskommen.

Die Schülerin hat erkannt, dass David Goliat unterlegen ist, geht aber trotzdem von einem Sieg für David aus. Den begründet sie indirekt mit Davids Intelligenz, die sie ihm zuschreibt. Sie gibt David damit eine Eigenschaft, mit welcher sich dieser gegen die Muskelkraft Goliats wehren kann. Außerdem glaubt Marie-Luise an den Schutz Gottes, der stärker ist als Goliats militärische Fähigkeiten.

Goliats Gedanken: Ich hau dich um! Du kannst mich nicht umhauen!

Davids Gedanken: Der wird sich noch wundern. Goliat hat nicht das Recht dazu sich über Gott lustig zu machen. Lass mein Volk in Ruhe!

Lia

Lia fällt es schwer Texte zu verfassen, sodass sie einen vorgegeben Satz-anfang für den inneren Monolog Davids nutzte. Interessant ist aber, dass sie

am Ende des Monologes schreibt, dass Goliat Davids Volk in Ruhe lassen solle. Lia charakterisiert David dadurch als Helden, der für sein Volk eintritt, ohne zu wissen, dass David wenig später als solcher gefeiert wird. Im Gesprächskreis las Lia den inneren Monolog vor und die MitschülerInnen gaben ihr eine Rückmeldung. Luca sagte zu ihr, dass er es gut fand, dass sie das mit dem Volk geschrieben habe, weil David schließlich für sein Volk gekämpft habe. Als in den darauffolgenden Texten die Rede davon war, dass Gott David helfen könnte, schaltete Luca sich wieder ein und sagte, dass Gott, das sicher tun würde, weil er damit nicht nur David unterstütze, sondern auch dem Volk Israel helfe. Denn das wäre ja auch nicht so stark wie das andere (die Philister). Israel wäre wie David. Hier zeigt sich, dass Luca bereits versteht, dass David stellvertretend für das Volk Israel angesehen werden kann.

Goliats Gedanken:

So ein kleiner Junge. Dass er keine Angst vor mir hat, das verstehe ich nicht. Ich greife ihn mal an, dann weiß ich, ob er Angst vor mir hat. Dann hat er bestimmt Angst vor mir.

Davids Gedanken:

Oh wow, so ein großer Mann. Mit dem würde ich mich gerne einmal anlegen. Aber, ob ich mir das traue, das weiß ich nicht. Er sieht viel stärker aus, als ich. Vielleicht sollte ich mich doch nicht mit ihm anlegen.

Janine

Janine ist es gut gelungen sich in das Bild und die Personen hineinzusetzen. Sie nutzt die anregenden Fragen und erzählt was sie als David/Goliat sieht, fühlt, denkt und gleich tun wird. Sie denkt als Goliat sehr selbstbewusst und in Davids Gedanken schimmert ein jugendlicher Leichtsinn durch, den auch König Saul und seine Brüder ihm vorwerfen (Oh wow, so ein großer Mann. Mit dem würde ich mich gern einmal anlegen.). Janine beschreibt, was David sieht: Goliat ist stärker als er. Im Gegensatz zu dem

Großteil der anderen Kinder, ist Janine die einzige die einen Monolog schreibt, in dem David aufgrund von Goliats Größe zu zweifeln beginnt, und den Kampf vielleicht doch lieber abbrechen möchte. Am Anfang sind Davids Gedanken noch sehr positiv, was an dem selbstbewussten, lächelnden Bild von David liegen könnte. Janine gelingt ein Hineinfühlen in die Figuren, so dass sie scheinbar wirklich aus Sicht Davids denkt und als der Kleinere von beiden einsieht, dass sie für einen Kampf zu schwach ist. Sie hat David aus der Geschichte heraus noch nicht als äußerst gläubigen Menschen wahrgenommen und ist nicht, wie viele andere Kinder von Gottes Hilfe ausgegangen. Bei ihr erkennt man aufgrund des zweifelnden Davids persönliche Züge. Sie traut sich einen Kampf gegen einen Riesen nicht zu. Im Gesprächskreis wurde deutlich, dass viele Kinder Angst hätten und die Flucht ergreifen würden, wenn sie z.B. ein größeres Kind oder Jugendliche bedrohen würden.

Bevor ich den Kindern 1 Sam 17 zu Ende vorlas, ging ich darauf ein, dass viele SchülerInnen geschrieben hatten, dass Gott David helfen würde und fragte die Kinder, wie er das wohl machen könnte. Zusammengefasst kam bei dem Gespräch heraus, dass die Klasse damit argumentierte, dass man daran glauben müsse, dass Gott bei uns wäre, denn dann würde er uns auch helfen. Die Kinder erwähnten, dass auch sie vieles schaffen, wenn sie an sich selbst glaubten, nicht so schnell aufgäben und dass manche zu Gott beteten, um Hilfe zu bekommen. Da die Mehrheit der SchülerInnen diese Meinung vertrat, traute sich kein Kind so mögliche Zweifel daran zu äußern. Die Kinder lernten das Ende der Erzählung kennen und waren erstaunt über Davids Mut und dass er, wie viele vorher dachten, den Riesen mit einer Schleuder besiegen hatte.

Das Schreiben der inneren Monologe hat großes Interesse bei den Kindern für die Davidsgeschichte geweckt und Empathie für den Hirtenjungen entwickelt, da sie sich mit diesem identifiziert haben. Bei dem zweiten Abschnitt 1 Sam 17 haben sie mit dem kleinen David mitgefiebert und sich vorher gefragt und beantwortet, wie Gott David wohl helfen könne- durch den Glau-

ben an ihn. Sie haben eine Erfahrung Davids mit Gott, bei der Davids und das Vertrauen Israels auf Gott belohnt wurde, kennengelernt und für sich persönlich hinterfragt, indem manche davon berichtet haben, dass sie sich mutiger fühlen, wenn sie gebetet haben oder wenn sie an sich selbst glauben. David wurde von den Kindern durchaus als Held wahrgenommen, so dass sie sich diesen möglicherweise als biblische Identifikationsfigur zum Vorbild machen und auch an ihre Stärken und vor allem an den Beistand Gottes glauben. Die Lernenden haben den Bibeltext stückweise für sich ausgelegt und der Schreibanlass leitete ein theologisches Gespräch über die Deutungen und Vorstellungen der Kinder zum Text über den Glauben Davids und des eigenen Glaubens an Gott ein.

Das Schreiben der inneren Monologe wäre auch ohne Bild und nur auf der Basis des vorgetragenen Textes möglich gewesen, jedoch ist ein Bild für SchülerInnen im Grundschulalter eine gute Gedankenstütze für das, was sie gehört haben. Viele Kinder können sich besser mit Figuren identifizieren, wenn sie ein Bild von diesen vor Augen haben. Auch die Fragen auf dem Arbeitsblatt zielten auf das Bild ab und wurden von vielen Kindern als Anregung zum Schreiben genutzt. Die vorgefertigten Satzanfänge haben leistungsschwächeren SchülerInnen den Einstieg ins Schreiben erleichtert.

5.4.3 Abecedarium und Elfchen zur Harfenmusik

Entwicklung des Abecedariums und des Elfchens

In der Klasse 4 der Grundschule am Rotenberg setzte ich einen Schwerpunkt auf die Beziehung zwischen David und Saul. Um nachvollziehen zu können, warum Saul David zunächst so sehr ins Herz schloss, ist es wichtig zu wissen, dass David als Musiktherapeut für den depressiven Saul tätig war.

Die Kinder sollten in der zweiten Stunde die Wirkung Davids Musik nachempfinden können, sodass ich mich für das Schreiben zur Musik entschied. Um dieses Schreiben einzuleiten, schrieb ich eine Fantasiereise, welche die Kinder in die Welt Davids eintauchen lassen sollte. Als Schreibverfahren für

das übergeordnete Thema Schreiben zur Musik, wählte ich das Abecedarium und das Elfchen. Das Abecedarium gehört zu den assoziativen Schreibverfahren und ist so aufgebaut, dass alle Buchstaben des Alphabets untereinander stehen. Zu möglichst vielen Buchstaben sollen dann Begriffe assoziiert werden, die sich auf das jeweilige Thema/ Gesehene/ Gehörte/ Erlebte beziehen (vgl. SAUTER 2007, S. 21). Zu jedem Buchstaben kann ein Wort oder Kurzsatz notiert werden (vgl. ebd.). Das darauffolgende Elfchen ist ein begrenzendes Schreibverfahren, das in Punkt 5.1.3 bereits genauer beschrieben wurde. Das Schreiben des Elfchens regt in diesem Kontext vor allem die Expression des einzelnen Kindes an, da es die Emotionen und gedankliche Bildwelt, die es beim Hören der Musik wahrnimmt, in seinem Text ausdrückt. Durch die Fantasiereise wird die Imagination angeregt und sowohl das Abecedarium als auch das Elfchen erfordern die Sinneserfahrungen, die durch die Musik hervorgerufen wurden, zu verschriftlichen. Bei diesen Schreibanlässen spielt auch die ästhetische Dimension des Kreativen Schreibens eine Rolle, da es um ein intensives Wahrnehmen der Musik geht, welches Empfindungen in den Kindern weckt. Das Schreiben zur Musik weckt die ästhetische Sensibilität und „leistet einen Beitrag zu genießender Weltbegegnung“ (SPINNER 2005, S. 88).

Erprobung des Abecedariums und des Elfchens

Zunächst zeigte ich den Kindern ein Bild, das David mit seiner Harfe abbildete und erzählt ihnen davon, dass David, während er die Schafe hütete, gerne musizierte und wir uns in der Unterrichtsstunde mit Davids Musik beschäftigen würden. An der Tafel hing ein Abecedarium mit der Überschrift Musik. Ich erklärte den Kindern wie man ein Abecedarium ausfüllen würde und wir sammelten, alles was den Kindern zum Klang von Musik einfiel und was Musik bei ihnen auslöse im großen Abecedarium.

Der Schreibanlass wurde anschließend mit einer Fantasiereise, die sich auf Davids Tätigkeit als Musiktherapeut am Hofe Sauls (1 Sam 16, 1-13) bezieht, eingeleitet. Die Kinder konnten es sich an ihren Plätzen gemütlich

machen, die Augen schließen und sich auf meine Stimme konzentrieren. Sie sollten sich vorstellen, dass sie in Sauls Palast wären und einen seiner Anfälle mitbekämen, woraufhin David zu Saul geholt werden würde und auf seiner Harfe für ihn spielte, was den König besänftigte. An dieser Stelle erklang Harfenmusik⁶. Mit den Fragen: Wie klingt die Musik für dich? An was denkst du, wenn du die Musik hörst? Wie fühlst du dich, wenn du die Musik hörst? erreichte ich, dass die Kinder sich die Assoziationen und Gefühle, die die Musik bei ihnen auslöste, vergegenwärtigten. Nachdem sie der Musik erneut gelauscht hatten, sollten sie ihre Vorstellungen und Emotionen in dem Abecedarium festhalten. Die Begriffe aus den Abecedarien wurden im Plenum gesammelt und die Musik wurde durchweg als positiv, von manchen Kindern sogar als wertvoll bezeichnet.

Im Anschluss hatten die Kinder den Auftrag Elfchen zu schreiben. Den Aufbau eines Elfchens kannten sie schon, sodass ich ihnen die Musik noch einmal vorspielte und die Kinder sofort damit anfangen ihre Elfchen zu verfassen. Im Gesprächskreis wurden die Elfchen vorgetragen und sich der Frage, warum die Harfenmusik Saul helfen konnte, gewidmet.

Evaluation des Abecedariums und des Elfchens

An den entstandenen Abecedarien und Elfchen kann man erkennen, dass die Musik innere Bilder, Emotionen und Assoziationen der SchülerInnen wachgerufen hat, die sie in Form des Elfchens festhalten und ausschmücken konnten. Das Abecedarium als Ideensammlung zu nutzen, in der die Vorstellungen der Kinder zur Musik festgehalten wurden, war eine gute Entscheidung, da die Elfchen meiner Meinung nach sonst weniger persönlich geworden wären und einige Assoziationen wie Yoga oder Sonnenuntergang, die den Kindern beim Musikhören kamen, verloren gegangen wären.

Sonnenuntergang

Gefühle frei

beruhigt, offen, Freiheit

⁶ <http://www.youtube.com/watch?v=vMUECHhhcKk>

Ich finde es wunderschön

Danke

Lara

Lara assoziiert, wie viele andere Kinder, den Klang der Musik mit der Sonne, bzw. einem Sonnenuntergang. Im Vordergrund steht bei ihr die Freiheit. Die Musik beruhigt sie und macht sie frei. Nachdem sie das Gedicht vorgelesen hatte, hat sie gesagt, dass die Musik von schlechten Gefühlen befreit und dies in Bezug zu Saul gesetzt, der sich nach Davids Harfenspiel auch wieder freier gefühlt hat. Laras Elfchen endet mit dem Wort *Danke*. Dies kann darauf bezogen sein, dass sie sich für das Gehörte bedankt oder aber dass sie teilweise Sauls Perspektive angenommen hat, der sich in ihrem Gedicht bei David bedankt. Das lässt sich aus der Präsentation und dem anschließenden Unterrichtsgespräch heraus ableiten, in dem sie des Öffern auf Sauls Emotionen und Gedanken eingegangen ist.

Entstanden

Die Natur

offen und leise

ich fühle mich gut

Yoga

Lia.

Yoga dient der Entspannung und dem Ausgleich. Auch Saul sollte sich durch die Harfenmusik beruhigen. Es ist also nicht verwunderlich, dass Lia die Musik mit Yoga in Verbindung bringt. Obwohl Lia im Unterricht sehr still ist und nur wenig Freude am Schreiben findet, hat sie es geschafft ihre Assoziationen und Wahrnehmungen in Form eines Elfchens zu Papier zu bringen. Man erfährt, was sie während des Hörens der Musik gesehen, gefühlt und sich vorgestellt hat. Dies zeigt wieder einmal, wie gut sich Elfchen auch für leistungsschwächere SchülerInnen zum Selbstaussdruck eignen.

Entspannend
beruhigend, geborgen
satt, hell, leise
ich fühle mich frei
Harfenmusik

Nele

Harfe
Schön Zupfinstrumente
Fühle mich besser
Ich habe keine Wut
Singen

Pascal

Harfe
Es beruhigt
Schön und entspannt
Ich mag die Musik
Toll

Sören

Die meisten Kinder haben die Musik als entspannend wahrgenommen und mit positiven Bildern und Erfahrungen assoziiert. Viele von ihnen sind auf die Fantasiereise, die vorgelesen wurde indirekt eingegangen, indem sie sich in König Saul, dem das Harfenspiel aufgrund seiner Wut und Niedergeschlagenheit galt, hineinversetzt haben. Dies erkennt man bei Nele, Pascal und Sören. Sie schreiben, dass die Musik sie beruhige oder sie sich dadurch besser fühlen und keine Wut mehr verspüren würden.

Bei der Vorstellung im Gesprächskreis schätzten die Kinder ihre Elfchen untereinander wert und gaben den anderen Kindern positives Feedback. Ohne dass ich fragen musste, warum die Musik Saul wohl half, erwähnte Lara, dass man an den Elfchen erkennen könne, warum es Saul nach der Harfenmusik immer besser gegangen sei, denn die Elfchen gäben einem, genau wie die Harfenmusik ein gutes Gefühl. Die Musik wurde von den Kindern als beruhigend und aufmunternd empfunden, sodass sie begriffen haben, welche Freude und Erleichterung David König Saul mit seinem Harfenspiel geschenkt haben muss. Die Kinder haben zum Gehörten ihre Gefühle und Gedankenbilder aufgeschrieben und erkannt, dass diese aufgrund des zarten Klanges, durchweg positiv waren. Außerdem haben sie die Musik als wertvoll wahrgenommen und Musik als stimmungsaufhellendes Mittel für sich selbst kennen gelernt, auf das sie in traurigen oder wütenden Momenten zurückgreifen können, um neue Hoffnungen zu schöpfen oder sich zu entspannen. Diese Erfahrung unterstützt die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Das Schreiben zur Musik hat meines Erachtens der gesamten Klasse große Freude bereitet und sie durchaus motiviert. Während des Schreibens waren die SchülerInnen alle sehr konzentriert. Im Gesprächskreis wollten alle Kinder ihr Elfchen vortragen.

Besonders für Lerngruppen, die noch wenig Erfahrung mit kreativen Schreibverfahren haben, eignet sich der Einsatz von Musik oder anderen Stimuli, da diese Assoziationen, Fantasie und Freude am Schreiben wecken können.

5.4.4 Metaphorisches Schreiben zur Eifersucht Sauls

Entwicklung der metaphorischen Schreibansätze

Das Hineinversetzen in den kleinen David gelingt den meisten Kindern recht gut. Schwieriger ist es, mit den Augen des Königs, dem Mächtigeren, dem bösen Gegenüber Davids, zu sehen. Um nachzuvollziehen, warum Saul wütend auf David ist und zu erkennen, wie man sich verhält, wenn man sich

fühlt wie Saul, regte ich die Kinder in der dritten Unterrichtsstunde zum Schreiben von Sinngedichten und zur Metaphernmeditation zum Begriff Eifersucht/ Neid an. Der Unterschied zwischen den beiden Begriffen war den Kindern noch nicht bekannt und ich wollte diesen auch nicht thematisieren, da sie im Gespräch vor dem Schreibanlass beide Bezeichnungen für Sauls Befinden nutzten.

Die Schreibanlässe basieren auf den Prinzipien Irritation, Expression und Imagination, da das Sinngedicht die Kinder auffordert sich von ihrem alltäglichen Denken und Wahrnehmen zu lösen und den Begriff Eifersucht/ Neid auf eine ganz neue, irritierende Weise zu begegnen, indem sie sich diesem fantasievoll nähern (Imagination) und ihn mit Geschmäckern, Gerüchen, Farben, Bildern usw. beschreiben, die sie mit Eifersucht/ Neid assoziieren. Dabei ist vor allem das Sinngedicht von subjektiven Erfahrungen und Emotionen geprägt und ist daher dem expressiven Schreiben zuzuordnen. Während die Metaphernmeditation (Eifersucht/ Neid ist- Kärtchen) lediglich den Anfang vorgibt und ein recht freies Schreibverfahren darstellt, kann man Sinngedicht zu den begrenzenden Verfahren des Kreativen Schreibens zählen. Da die Kinder sich mit Momenten auseinandersetzen, in denen sie selbst Eifersucht/ Neid verspüren, diese genauer beleuchten und anschließend Lösungsansätze für den Umgang mit diesem Gefühl finden sollen, leistet das metaphorische Schreiben einen Beitrag zur Identitätsentwicklung der Kinder. Außerdem bahnt es das bildliche Sprechen und Denken an, was das Verstehen von Metaphern, Bild- oder Symbolsprache (der Bibel) ermöglicht. Der Bezug zur Eifersucht eines anderen, in diesem Falle zur Eifersucht Sauls, schult das Fremdverstehen der Kinder.

Erprobung der metaphorischen Schreibanlässe

Ich erzählte den Kindern die Geschichte von Sauls Eifersucht (David wird von allen geliebt 1 Sam 18, 1-30) und leitete anschließend ein Gespräch ein, bei dem die Kinder Saul als gemein und fies bezeichneten. Sie hatten Angst um David und meinten, dass ihm jemand helfen sollte. Als ich danach

fragte, wie es Saul wohl ergehen könnte, meinte ein Kind, dass es Saul verstehe und nachvollziehen könnte, dass es ihm schlecht ginge. Schließlich sei er König und er müsse stark und mächtig sein anstatt des kleinen Hirten. Ein Mädchen warf ein, dass Saul bestimmt eifersüchtig sei. „Neidisch ist er!“ rief ein anderes Mädchen. Ich fragte die SchülerInnen was denn Eifersucht/ Neid eigentlich sei und die Kinder taten sich recht schwer damit den Begriff zu erklären. Nach und nach nannten sie Situationen, in denen sie eifersüchtig/ neidisch waren, die wir in einer Ideenkiste zum Thema Eifersucht/Neid sammelten. Auch das, was die Kinder fühlen, wenn sie neidisch sind, notierte ich auf Zetteln für die Ideenkiste, die den Kindern während des Schreibens frei zugänglich war. Ich fragte die SchülerInnen außerdem wie Eifersucht/ Neid wohl schmecken könnte oder welche Farbe sie/ es haben könnte. Zunächst wurde gekichert und die Kinder wunderten sich über meine Fragen. Anschließend hatten sie aber viele Ideen, zu denen gehörten folgende Aussagen: Eifersucht ist lila, weil lila eine Farbe ist, die sich alleine fühlt. Neid ist beige, denn beige ist keine echte Farbe und ist deshalb neidisch auf die anderen. Mir wird kalt und komisch im Bauch, wenn ich eifersüchtig bin. Eifersucht schmeckt ganz bitter im Mund. Die Assoziationen der Kinder zum Thema Neid und Eifersucht wurden in einer Ideenkiste gesammelt.

Ich zeigte der Klasse ein Sinngedicht zum Thema Traurigkeit und die Kinder erkannten schnell, dass dort Gefühle auf ganz besondere Weise beschrieben wurden, so wie wir die Eifersucht/ den Neid zuvor beschrieben haben - mit all unseren Sinnen. Die Aufgabe war es nun ein Gedicht mit allen Sinnen zum Thema Eifersucht oder zum Thema Neid zu schreiben. Die Gedichte wurden vorgetragen und die Kinder konnten die Gefühle ihrer MitschülerInnen gut nachvollziehen und sich in Sauls Lage hineinversetzen.

Anschließend ließ ich vier Kinder, jeweils ein *Liebe ist- Kärtchen* vorlesen, bat die Klasse um Ideen, wie man Eifersucht/Neid auf eine ähnliche Weise wie die Kärtchen zur Liebe beschreiben könnte und legte die Antworten in die Ideenkiste. Daraufhin folgte das Gestalten von Eifersucht/ Neid ist- Kärt-

chen (der Metaphernmeditation). Als Hilfestellungen stand die Ideenkiste bereit und an den Gruppentischen lagen Liebe ist- Kärtchen aus.

Im anschließenden Sitzkreis wurden die Kärtchen präsentiert und darüber geredet, wie man sich verhalten sollte, wenn man eifersüchtig ist und was einem in solchen Situationen helfen kann. Auch Sauls Lage und Verhalten wurde diskutiert.

Evaluation der metaphorischen Schreibanlässe

Das Sinngedicht zum Thema Eifersucht/ Neid

Den SchülerInnen ist es teilweise sehr schwer gefallen, sich auf das Sinngedicht einzulassen. Sie wurden zum ersten Mal mit dem metaphorischen Schreiben konfrontiert. In der vierten Klasse der Bilsteinschule kamen den meisten Kindern viele Ideen für die Sinngedichte zu Mut und Angst. In der Schule am Rotenberg zögerten die Kinder davor schreiben zu können, was sie denken, wahrnehmen und fühlen, was daran liegen könnte, dass ihnen der kreative Umgang mit Texten, Worten und Bildern relativ fremd ist, während die SchülerInnen der Bilsteinschule daran gewöhnt sind, sich kreativ auszudrücken. Auch, wenn die SchülerInnen der Grundschule am Rotenberg etwas länger brauchten und nachfragten, ob sie bestimmte Dinge wirklich so aufschreiben dürften, erzielten die Lernenden kreative Ergebnisse. Ohne den Einsatz der Ideenkiste, in der die Ideen der Kinder bereits im Vorfeld schon einmal auf Zetteln festgehalten wurden und auf die sie während des Schreibens oftmals zurückgriffen, wäre das Schreiben des Sinngedichts vielleicht nicht möglich gewesen, da SchülerInnen, die wenig kreativ arbeiten, es nicht gewohnt sind einen abstrakten Begriff oder ein Gefühl mit allen Sinnen wahrzunehmen bzw. diese Wahrnehmung zu inszenieren. Aufgrund dessen hat sich ein Teil der Klasse zunächst nicht getraut seine Vorstellungen zu Papier zu bringen. Wählt man das Sinngedicht für eine Klasse aus, so muss man die Schreibphase gut vorbereiten und sich im Klaren darüber sein, ob und inwiefern kreatives Arbeiten zur Klassenkultur gehört. Wichtig ist es auch, unsicherere Kinder dazu zu ermutigen mit dem Schreiben zu

beginnen, da viele Ideen erst im Schreibprozess entstehen und einige Kinder Zuspruch von der Lehrperson brauchen.

Eifersucht sieht aus wie eine pechschwarze Wolke

Eifersucht riecht wie ein Müllhaufen

Eifersucht klingt wie eine schreckliche Musik

Eifersucht schmeckt wie rohes Fleisch

Eifersucht fühlt sich an, als ob die Welt sich nur noch um sie dreht

Lilli

Von allen Kindern wurde Eifersucht als ein negatives Gefühl dargestellt. In der letzten Zeile des Sinngedichtes haben einige Kinder eine Situation beschrieben, in der sie eifersüchtig waren. Lilli erklärte uns, dass sie immer eifersüchtig wäre, wenn ihre ältere Schwester in Spielen oder Wettkämpfen besser wäre, als sie. Sie umschreibt das Gefühl Eifersucht wie folgt: Eifersucht fühlt sich an, als ob die Welt sich nur noch um sie dreht. Lilli erwähnte im Sitzkreis, dass sie das Gefühl hat, gar nicht mehr da zu sein, wenn alle ihre Schwester bejubeln und loben würden.

Eifersucht ist lila

Eifersucht riecht nach verfaulten Eiern

Eifersucht klingt nach Zähneknirschen

Eifersucht schmeckt nach schimmeligem Käse

Eifersucht fühlt sich verlassen an

Nele

Es zeigt sich, dass auch Nele Eifersucht dem Alleinsein oder dem Übersehenwerden zuordnet. In ihrem Text heißt es: Eifersucht fühlt sich verlassen an. Da der Klang der Eifersucht bei ihr mit einem Zähneknirschen verglichen wird, scheint sie das Gefühl auch wütend zu machen (ähnlich wie Saul).

Eifersucht ist doof und die Farbe ist beige
 Eifersucht riecht ganz schlecht
 Eifersucht klingt nach Stimmen, die sagen: du kannst das nicht
 Eifersucht schmeckt ganz bitter
 Eifersucht fühlt sich ausgehöhlt an

Julia

Auch bei Julia lassen sich Spuren aus ihrer Lebenswelt im Sinngedicht wiederfinden. Sie schreibt: Eifersucht klingt nach Stimmen, die sagen: du kannst das nicht. Im Sitzkreis hat Julia gesagt, dass sie neidisch wäre, wenn ihr Bruder mehr könnte, als sie und sie etwas nicht machen dürfe, weil sie noch zu klein dafür wäre.

Eifersucht ist schwarz und rot
 Eifersucht riecht wie der Tod
 Eifersucht klingt wie ein schiefer Ton
 Eifersucht schmeckt wie Chilischoten
 Eifersucht fühlt sich an wie als ob man krank ist
 Pascal

Neid ist schmerzhaft
 Neid riecht wie Rauch
 Neid klingt laut
 Neid schmeckt bitter
 Neid fühlt sich kalt an

Sören

Einige SchülerInnen, darunter Pascal und Sören beschreiben Neid/ Eifersucht als etwas, das sich bitter anfühlt. Auch Kälte oder gar Eiseskälte wurden mit dem Gefühl verbunden. Tim-Henrik beschreibt das Gefühl der Eifer-

sucht, welches ein großes Unwohlsein auslöst, nach meinem Empfinden recht gut, indem er es mit Kranksein vergleicht. Sören schreibt, dass Neid schmerzhaft ist, was alle, die schon einmal neidisch/ eifersüchtig waren sicher gut nachvollziehen können.

Während der Präsentation der Sinngedichte haben die Lernenden die Gedichte ihrer MitschülerInnen sehr wertgeschätzt und erwähnten, dass sie vielem zustimmen könnten und ähnlich empfinden würden.

Eifersucht/Neid ist- Kärtchen (Metaphernmeditation)

Für die schwächeren SchülerInnen war das Vortragen der Eifersucht/ Neid-Kärtchen eine gute Möglichkeit sich in dem Gespräch, dass sich dem Schreibanlass anschloss, zu beteiligen, da auch sie etwas gefunden hatten, womit sie Eifersucht/Neid vergleichen oder umschreiben konnten und somit ihre Idee als Impuls für die Diskussionen im Gesprächskreis nutzen konnten, was das Selbstvertrauen der besagten SchülerInnen stärkte.

Eifersucht ist, wenn Sophia mehr Lollis bekommt als ich.

Mathilda

Eifersucht ist, wenn Geschwister alles kriegen.

Joline

Eifersucht ist wie, wenn einer ein größeres Kuscheltier bekommt.

Julia

Viele Kinder haben Eifersucht darauf bezogen, dass ein anderer mehr oder etwas Größeres bekommt, als sie selbst. In den Gesprächen konnte man erfahren, dass die SchülerInnen vor allem auf ihre Geschwister eifersüchtig sind, wenn sie sich gegenüber diesen schlechter behandelt fühlen. Mathilda, Joline und Julia beschreiben auf ihren Kärtchen Situationen, in denen sie eifersüchtig sind.

Eifersucht ist, wenn einer größer ist als ich.

Lilli

Neid ist, wenn man sauer ist und denkt, dass ein anderer besser ist als man selbst.

Sören

Lilli und Sören hingegen sprechen die Größe bzw. Stärke eines anderen an, auf den man wegen seiner Eigenschaften neidisch ist. Gesprächskreis hat Lilli ihr Kärtchen auf die Geschichte mit Saul bezogen. „Es macht mich wütend und eifersüchtig, wenn ich merke, dass der andere besser oder größer ist als ich. Da kann ich Saul verstehen. Er war doch sonst der Große und jetzt mögen alle David. Das ist doof für Saul“. An Lillis Erklärung kann man erkennen, dass sich das „größer sein“ nicht nur auf die Körpergröße, sondern auch auf andere Eigenschaften bezieht. Lilli gelingt meines Erachtens das bildliche Sprechen und das metaphorische Denken, am ehesten. Auch auf Sören Kärtchen geht es darum, dass man neidisch ist, wenn ein anderer etwas besser kann. Er bezieht diese Situation nicht auf sich, sondern trifft durch das *man* eine allgemeingültige Aussage, die auch auf Saul zutrifft.

Den SchülerInnen ist es gelungen ihre eigenen Emotionen wahrzunehmen und zu verschriftlichen. Zudem haben sie sich nach der Präsentation der Eifersucht/ Neid-Kärtchen in die Perspektive Sauls hineinversetzt und Lösungsansätze für die Eifersucht Sauls gefunden. Sie haben davon erzählt, dass ihnen hilft, wenn jemand etwas Nettes zu ihnen sagt, wenn sie auf ältere Geschwister neidisch sind, z.B. „Dein Bruder kann besser Fußball spielen, aber ich finde du kannst ganz toll malen.“ Außerdem verschwindet die Eifersucht/ der Neid, wenn man daran denkt, was man selbst alles gut oder besser kann oder dass der andere vielleicht auch schon einmal eifersüchtig war. Mathilda sagte, dass man der Schwester auch einmal was gönnen könnte.

Daraufhin beschäftigten wir uns noch einmal mit dem Neid Sauls gegenüber David. Einige Kinder haben Sauls Verhalten als fehlerhaft beschrieben, da

es Gott missfallen würde. Die SchülerInnen verbinden Gott mit Nächstenliebe und gewissen Regeln (Zehn Gebote), sind sich dieser Begrifflichkeiten aber noch nicht bewusst. Sie haben die Gefühle Sauls verstanden, aber meinten, dass Saul sich beruhigen sollte, da er König wäre und genug Macht hätte. Er könnte David auch einmal etwas gönnen und froh sein, über das, was er alles habe. Die SchülerInnen sagten des Öfteren, dass man sich an die Regeln Gottes halten solle und dass es diesem nicht gefalle, wenn man eifersüchtig oder neidisch sei.

Zur Methode der Metaphernmeditation ist zu sagen, dass diese (handelt es sich dabei bloß um das Aufschreiben des Satzes *Eifersucht ist...*) für Kinder im Grundschulalter langweilig sein könnte. Das Nachahmen der Liebe ist-Kärtchen hingegen bereitet den Kindern große Freude, da sie zum Geschriebenen auch noch etwas malen können, was ihren Satz teilweise sogar noch besser beschreibt.

Die beiden metaphorischen Schreibanlässe haben das bildhafte Denken und bildliche Sprechen bei den SchülerInnen geschult und dafür gesorgt, dass sie das Gefühl Eifersucht/ Neid beschrieben, ihre Erlebnisse sich dazu vergegenwärtigt haben und im anschließenden Gespräch darüber nachgedacht haben, wie man mit diesem Gefühl umgehen sollte, was sie in ihrer Identitätsentwicklung unterstützt. Dadurch, dass die Lernenden Momente der eigenen Eifersucht in sich wachgerufen haben, konnten sie sich sehr gut in Sauls Lage hineinversetzen, seinen Schmerz und seine Wut nachvollziehen, was ihnen im weiteren Verlauf der Unterrichtsstunde zu Gute kam. Außerdem haben sie einen persönlichen Zugang zum biblischen Text gefunden.

In Sinngedichten und der Metaphernmeditation finden besonders gut Gefühle ihren Platz. Gerade für stillere, schüchterne SchülerInnen sind diese Schreibanlässe eine gute Form Erfahrungen und Emotionen auszudrücken.

5.4.5 SMS an David

Entwicklung der SMS an David

In der vorherigen Unterrichtsstunde ging es um Sauls Eifersucht und die daraus resultierende Flucht Davids. Daran anschließend sollten die Kinder die Erzählung kennen lernen, in der David Saul verschont (1 Sam 24, 1-23). Diese wollte ich ihnen zunächst nur zum Teil vorlesen, damit sie sich mit Davids Lage auseinandersetzen konnten: Davids Begleiter drängen ihn dazu, Saul umzubringen, als er die Gelegenheit dazu hat. In der Unterrichtsstunde sollte es darum gehen, ob David Saul wirklich umbringen würde und darum, wie es sich anfühlt, wenn man sich an jemanden rächt. Weitere Fragen sollten sein: Was bringt uns Rache? Was passiert, wenn David Saul am Leben lässt, ist er dann wieder in Gefahr?

Der Schreibanlass, den ich eingesetzt habe (SMS an David), soll die Kinder zum Gespräch miteinander anregen. Ich bin davon ausgegangen, dass einige SchülerInnen David dazu auffordern Saul zu töten und andere ihm eher den Vorschlag machen würde, das Gespräch mit ihm zu suchen. Die entstehenden SMS zeigen der Klasse verschiedene Möglichkeiten auf, die sie auf Grundlage ihres Wissens über David diskutieren und auf ihr eigenes Leben übertragen sollen. Die Kinder werden mit in den Geschichtsverlauf einbezogen und bilden sich eine Meinung zur Situation Davids. Sauter zählt das Schreiben der SMS zu dem Verfahren *Schreiben zu Texten* und ordnet es in die Kategorie *Botschaft an...*, zu der neben dem Schreiben von SMS auch das Verfassen von Briefen und Emails an Figuren aus dem Text gehören, ein (vgl. SAUTER 2007, S. 50). Die Schreibanlässe der Kategorie *Botschaft an...*, fordern die Schreibenden dazu auf, Stellung zu der handelnden Figur zu nehmen, dieser Fragen zu stellen oder ihr Lösungsvorschläge anzubieten (vgl. ebd.). Der Schreibanlass beruht auf den drei Grundprinzipien des Kreativen Schreibens: Irritation, Expression, Imagination. Dadurch, dass die Kinder dazu aufgefordert werden, fiktiv Kontakt mit David auszunehmen und das in einer Form, in der es den Menschen zu Lebzeiten Davids gar

nicht möglich gewesen wären, probieren die SchülerInnen etwas Neues aus, das sie zunächst irritieren wird. Da es um das Thema Vergeltung geht, werden in den Vorschlägen, die sie David per SMS geben, persönlich Erfahrungen und Vorstellungen der Kinder Platz finden, da sie Rachegeanken und Versöhnung durch Streitigkeiten aus der Schule, im Freundeskreis und dem Familienleben kennen und auch hier Lösungsansätze für auftretende Probleme finden müssen. Um die SMS verfassen zu können und einen für Davids Situation realistischen Lösungsansatz zu finden, müssen sich die SchülerInnen in Davids Lebenswelt einfühlen und ihre Vorstellungskraft aktivieren.

Erprobung der SMS an David

Zunächst wurde ein Rückblick auf Sauls Eifersucht und die daraus resultierende Flucht Davids gegeben. Anschließend las ich die Bibelstelle 1 Sam 24, 1- 5 aus der Kinderbibel vor und fragte die Kinder daraufhin, was David machen sollte. Die Kinder waren recht zögerlich mit ihren Antworten und konnten diese noch nicht so gut begründen, was sich im abschließenden Gesprächskreis, in dem die verfassten SMS vorgestellt wurden, änderte. Jedoch gab es auch hier schon zwei Mädchen die ein klärendes Gespräch vorschlugen und einen Jungen, der sich an Davids Stelle für den Kampf mit Saul entscheiden würde.

Ich gab den Kindern den Auftrag, David eine SMS zu schreiben, in der stehen sollte, wie sie sich entscheiden würden, wenn sie David wären.

Da eine SMS schnell verfasst ist, dauerte das Schreiben der Kinder nur zehn Minuten, sodass ausreichend Zeit für ein anschließendes Gespräch war, in dem durch das Vorlesen der SMS ein Meinungsbild entstand, das von den Kindern diskutiert wurde. Daran schloss sich ein Austausch über eigene Rachegeanken und Erfahrungen mit Versöhnung an.

Zum Schluss las ich das Ende der Erzählung *David's Achtung vor Sauls Leben* vor und ließ die Kinder dieses mit ihren Lösungsvorschlägen vergleichen. Außerdem sollten sie begründen, warum David Saul wohl verschont hatte.

Evaluation der SMS an David

Der Schreibanlass eignete sich hervorragend für die Hinführung zu einem theologischen Gespräch. Im Sitzkreis wurden zunächst drei SMS vorgelesen, in den verschiedenen Möglichkeiten genannt wurden, wie David sich verhalten könnte. Jedes Kind, das vorgelesen hatte, bat ich um eine Begründung.

Töte ihn nicht. Ihr könnt euch vertragen. Wie heißt das Sprichwort? Komm deinen Freunden nah, aber deinen Feinden noch näher.

Julia

Im Gesprächskreis legt Julia das Sprichwort für sich aus: „Mit Freunden spielt man und hat Spaß, aber auf seine Feinde muss man zugehen, ganz ehrlich und in Ruhe mit ihnen sprechen, um sich zu vertragen, das ist wichtig.“ Julia fordert David zum Gespräch mit Saul auf. Hier finden sich der Gedanken der Nächsten- und Feindesliebe wieder. Sie sagte: „Gott will, dass wir uns vertragen.“

David, ich würde dir raten ihn nicht zu töten. Aber du musst nach deinem Gefühl handeln. Saul wird zwar sehr schnell wütend, aber du bist doch eigentlich nicht so!

Marie-Luise

Ich habe Marie-Luise im Gesprächskreis gefragt, was sie damit meinen würde, das David nicht so sei. Sie erklärte uns, dass David ganz stark an Gott glaube und Menschen die so fest wie David an ihn glauben würden, die

wären lieb und brächten niemanden um. Marie-Luise scheint den Glauben an Gott mit der Einhaltung seiner Gebote zu verbinden.

Du solltest Saul töten, weil er versucht hat, dich umzubringen. Du hast dann Ruhe.

Marius

Marius hat nach eigenen Angaben, nachdem Saul David töten wollte, kein Vertrauen mehr in den König. Er glaubt nicht daran, dass Saul David in Ruhe lasse, wenn David ihn nicht umbringe.

Zu Marius Text meldeten sich einige Kinder. Julia sagte, dass sie der Text an *Auge um Auge, Zahn um Zahn* erinnere. Diese Aussage musste sie ihren KlassenkameradInnen erklären. Diese stimmten daraufhin zu und Jan erzählte, dass er seinem Bruder auch immer etwas wegnehme, wenn dieser heimlich seinen Gameboy benutze.

David, hör mir jetzt einmal zu. Ich würde mir das an deiner Stelle noch einmal überlegen, ob du wirklich Saul töten willst. Nur weil er dich fast umgebracht hätte, heißt das noch lange nicht, dass du ihn auch umbringen solltest.

Nele

Für Nele trifft diese *Auge um Auge, Zahn um Zahn* ganz und gar nicht zu. Hier spiegeln sich ähnlich wie bei Julia die Gedanken der Nächsten- und Feindesliebe sowie Vergebung wieder.

Hey David, rede doch erstmal mit Saul und vertragt euch wieder miteinander.

Paulina

Hi David, töte ihn nicht. Wenn ihr über alles redet, dann könnt ihr vielleicht Freunde werden. Gruß von Jacqueline

Joline

Auffällig viele Mädchen wie Paulina oder Joline schlugen vor, dass David erst einmal mit Saul reden solle, während mehrere Jungen einen Kampf bevorzugten oder aber David zur Flucht riete.

David, töte ihn, sonst tötet er dich.

Tobias

Rede erstmal mit ihm. Wenn das nicht bringt, töte ihn.

Luca

Er sollte mit Saul zuerst kämpfen und mitten im Kampf fliehen, falls es gehen sollte. Viel Glück, David.

Pascal

Hallo David, du sollst schnell aus der Höhle wegrennen, ohne dass dich die Wachen bemerken.

Max

Wählt man diesen Schreibanlass für einen biblischen Abschnitt aus, bei dem man nicht weiß, wie er fortgesetzt wird, erhält man von den Kindern unterschiedliche Fortsetzungen, in diesem Fall Lösungsvorschläge. Diese animieren zur Auseinandersetzung mit der biblischen Geschichte und vor

allem mit der biblischen Figur, hier David. Die SchülerInnen machten sich ernsthafte Gedanken darüber, was für David das Beste wäre und auch was eigentlich zu dem David, den sie kennen gelernt haben, passt. Die Lerngruppe kam zum Entschluss, dass David Saul nicht einfach töten würde, da das Gott nicht gefiele. Andererseits würde er sich von Saul auch nicht überlisten lassen, da David dazu zu klug war. Wenn es zum Kampf käme, dann wäre nach Meinung der Kinder Saul der Initiator, weil er nicht so ein großes Herz habe wie David. Davids Sieg stand aber für die Klasse außer Frage, da David Gott auf seiner Seite hatte und auch gegen Goliath schon beweisen konnte, dass er mutig und schlau war. Den Kindern gelang es beim Schreiben der SMS hervorragend sich in David hineinzusetzen, sodass die meisten ihm zum klärenden Gespräch rieten und damit die Fortsetzung des Bibeltextes erahnten. Laras Aussage war: „Man sagt immer Rache ist süß, aber das stimmt nicht. Wenn ich mich räche, geht es mir schlecht. Ich weiß, dass es dann falsch war. Wenn ich mich aber mit meinen Freunden vertrage, geht es mir danach richtig gut. Ich glaube David würde es sehr schlecht gehen, wenn er Saul umbringen würde. Die beiden mochten sich früher doch auch einmal sehr gerne.“ Die Beiträge der anderen SchülerInnen gingen in eine ähnliche Richtung. Die Kinder hatten ein gutes Gespür dafür, wie die Erzählung ausgeht, da sie Rückschlüsse auf ihr Gottesbild zogen. Sie entwickelten eigene Deutungen und brachten diese zusammen mit ihren Vorstellungen zu Gott und dessen Willen ins Gespräch ein. Während Davids Begleiter ihn dazu anhalten sich an Saul zu rächen, entscheidet er sich für den Weg der Versöhnung und begründet dies damit, dass Saul einst von Gott zum König erwählt wurde. Abschließend stellten die Kinder fest, dass es gut gewesen sei, dass David sich nicht von seinen Freunden beeinflussen hat lassen, da es gar nicht seine Absicht gewesen wäre, Saul umzubringen. Mich hat es beeindruckt, dass so viele Kinder sich für ein klärendes Gespräch entschieden haben und auch von solchen mit Freunden oder MitschülerInnen aus Erfahrung berichtet haben. Damit sind die SchülerInnen bereits in der Lage mit Vergeltungsgedanken umzugehen und klären ihre

Konflikte verbal, dies weist auf das überdurchschnittlich gute Sozialverhalten der Klassen hin.

Das Schreiben einer SMS scheint für Grundschulkinder etwas Besonderes zu sein. Die meisten hätten gerne ein Handy oder bekommen bald eins, so dass sie von dem Arbeitsauftrag begeistert waren und viel Freude beim Schreiben hatten. Ihnen war jedoch auch klar, dass David damals noch kein Handy hatte.

Moderne, irritierende Schreibanlässe motivieren SchülerInnen und bedürfen keinerlei Vorerfahrungen zum Kreativen Schreiben. Eine SMS hat den Vorteil viel kürzer zu sein, als ein Brief, den man häufig an biblische oder literarische Figuren schreibt. Möchte man wie hier durch die Kindertexte verschiedene Meinungen widerspiegeln, eignet sich das Schreiben der SMS, da man hier die Ansichten der Kinder in knapper Form vorfindet und einer Diskussion darüber im Gesprächskreis nichts mehr im Weg steht.

Legt man bei dem Schreibanlass viel Wert darauf, dass die Schreibenden quasi in den Kontakt mit den Figuren treten sollen, so würde ich das Verfassen eines Briefes empfehlen, da dieser in der Regel etwas länger ausfällt und damit viel Platz für Fragen und Empfehlungen an die Figur, aber auch für Wünsche und Kritik lässt.

Lässt man Kinder Lösungsvorschläge oder Tipps entwickeln, zeigt man ihnen nicht nur, dass man ihre Meinung ernst nimmt, sondern erhält dadurch auch einen Bezug auf ihre Lebenswelt, da sie auf Erfahrungen aus dieser zurückgreifen müssen, um ihren Vorschlag formulieren zu können.

5.4.6 Psalm 23- wie Kinder ihn verstehen (Textaktualisierung)

Entwicklung der Textaktualisierung

Nach der Stunde zur Harfenmusik kamen einige Kinder der Klasse auf mich zu und fragten mich, was David in seinen Liedern denn gesungen hätte. Dem Interesse der SchülerInnen wollte ich gerne nachgehen und so bereitete ich die fünfte Stunde zum Psalm 23 vor.

Meine Intention war es, dass die Kinder sich mit den biblischen Worten auseinandersetzen, die dort vorkommenden sprachlichen Bilder verstehen und umschreiben lernen. Dafür wählte ich einen Schreib Anlass aus der Kategorie Kreatives Schreiben zu Texten aus: die Textaktualisierung. Bei dieser werden in meinem Unterrichtsbeispiel die Schreibenden dazu aufgefordert, den vorliegenden Originaltext in kindgerechter Sprache zu verfassen. Nach Sauter lassen biblische Texte „vielschichtige Sinnspuren entdecken und können nicht auf eine Bedeutung festgelegt werden“ (SAUTER 2007, S. 36). Dies trifft auf den Psalm 23 besonders zu (siehe 3.5.7) Bei der Textaktualisierung können die Kinder ihre persönliche Deutung des Psalms darlegen. In zahlreichen Kinderbibeln und auch in der Volxbibel, einer Bibel in Jugendsprache, wird versucht biblische Texte in der Sprache der Kinder und Jugendlichen wiederzugeben. Ich finde es aber wichtig, dass die SchülerInnen auch die Texte der Übersetzung Luthers kennen und deuten lernen. Dazu muss man den Kindern den Text näher bringen und ihnen die Zeit dafür geben diesen auf ihre individuelle Art und Weise auszulegen. Der Schreib Anlass beruht zum einen auf dem Prinzip der Expression, da die Schreibenden ihre eigenen Vorstellungen und Deutungen bezüglich des Psalms preisgeben. Zum anderen wird das Prinzip der Irritation angesprochen, weil die Metapher des Hirten verstanden werden muss und ein Text der reich an sprachlichen Bildern ist und nicht der gewohnten Sprache der Kinder entspricht, gedeutet werden soll.

Erprobung der Textaktualisierung

Auf kleinen Plakaten hatte ich die einzelnen Verse des Psalms 23⁷ aufgeschrieben. Ich ließ ein Kind den ersten Vers vorlesen und bat die Klasse diesen zu erklären. Das Plakat mit dem ersten Vers legte ich danach in die Mitte und wir widmeten uns nacheinander den anderen Versen. Dabei halfen den Kindern Bilder von einem Hirten, einem Weg und einem gedeckter

⁷ Der Psalm 23, der auf den Plakaten und Arbeitsblättern zu lesen war, wurde der Lutherbibel entnommen.

Tisch. Den SchülerInnen fiel es sofort auf, dass mit dem Hirten und Herrn Gott gemeint sei und dass sie sich als Schafe sehen könnten.

Die Aufgabe der Lernenden war es anschließend den Psalm 23 für Kindergartenkinder verständlich aufzuschreiben. Hierbei war es nicht so wichtig jeden einzelnen Vers umzuschreiben, sondern den Inhalt des Psalms 23 in eigenen Worten wiederzugeben.

Die SchülerInnen waren im Gesprächskreis, der sich der Arbeitsphase anschloss, davon überzeugt, dass der Psalm gut zu David passe, da er auch Hirte war und viel für seine Schafe getan habe. Er habe vielleicht erkannt, dass auch Gott das gleiche für ihn mache. Die Kinder konnten den Psalm auch auf sich selbst übertragen. Vielen erschien es einleuchtend, dass Gott für uns sorgt, denn wir hätten alle genug zu Essen und Trinken. Sören fiel allerdings auf, dass das nicht überall auf der Welt so sei.

Evaluation der Textaktualisierung

Gott wird mich beschützen
Er gibt mir Essen und Trinken und alles, was ich brauche

Er erfreut mich und führt mich auf dem richtigen Wege.

Und, wenn ich traurig bin, dann ist er bei mir.

Ich brauche keine Angst im Dunkeln zu haben, weil ich weiß, dass mir nichts passieren kann.

Du verwöhnst mich und gibst mir gute Sachen.

Du gibst mir Liebe und Barmherzigkeit.

Du hilfst mir in guten und in schlechten Tagen.

Marie-Luise

Marie-Luise erwähnt die Metapher des Hirten in ihrem Text nicht, sondern legt diese direkt für sich aus. Sie schreibt über Gott und dass dieser sie beschützt, für sie sorgt, sie tröstet und sie verwöhnt.

Der Gott ist wie ein Hirte- wir wie die Schafe.

Er gibt uns Trinken und Essen.

Er kontrolliert meine Seele.

Er führt mich nicht zum Verbrechen.

Ich habe keine Angst, weil Gott bei mir ist.

Feinde können sich vertragen und er heilt meine Wunden.

Gott wird uns beschützen.

Luca

Luca erklärt den Psalm in seiner aktualisierten Form genauer. Er schreibt, dass Gott der Hirte ist und wir demnach die Schafe. Aus dem Erquickten der Seele wird ein Kontrollieren. Womöglich ist das auf den folgenden Vers von Luca: Er führt mich nicht zum Verbrechen, bezogen. Luca könnte damit meinen, dass Gott dafür sorgt, dass wir nicht auf böse Gedanken kommen. Luca möchte den gedeckten Tisch keineswegs für sich allein und möchte nicht, dass Feinde ihn für Gottes Güte beneiden. Er strebt eine Versöhnung von Feinden an, die er scheinbar auf Gottes Liebe zurückführt.

Gott ist wie ein Hirte und wir die Schafe. Er gibt uns Essen und Wasser.

Gott wird uns immer beschützen und uns nie vom Weg abbringen.

Und wenn wir uns verlaufen haben, dann bringt Gott uns wieder auf den richtigen Weg.

Gott bringt uns mit unseren Feinden zusammen, sodass aus Feind Freund wird.

Ich werde mein Leben lang Gott folgen.

Linus

Linus bezieht den Psalm teilweise auf alle Gläubigen. Er bleibt zunächst in der Rolle eines Schafes aus der Herde des Hirten und glaubt daran, dass der Hirte bzw. Gott *uns* (wohlmöglich die Gläubigen) auf den richtigen Weg bringt, wenn sie sich verlaufen. Aus dem Vers 5 „Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde“ (Psalm 23, 5) folgert Linus, dass Gott es

schafft Feinde an einen Tisch zu bringen, sodass sie sich wieder vertragen. Hier findet sich die von Jesus im Neuen Testament gepredigte Feindesliebe wieder. Zum Schluss spricht Linus in der Ich-Perspektive und sagt, dass er Gott immer folgen wird. Er bezieht sich nicht darauf, dass ihm die Barmherzigkeit und Liebe Gottes begleiten werden, sondern dass er Gott folgen wird. Ich verstehe das Folgen Gottes in diesem Sinne, als Glaube an diesen und Einhalten der Gebote Gottes, was viele Kinder der Klasse in den letzten Gesprächen Glauben an Gott verbunden haben.

Im Gesprächskreis brachten die SchülerInnen ihre eigenen Deutungen zum Psalm 23 ein. Die Lerngruppe äußerte viele Ideen dazu, warum David den Psalm verfasst haben könnte: Gott beschützt David wie ein Hirte seine Schafe, Davids Schafe können sich auf ihn verlassen und David fühlt, dass er sich auch auf Gott verlassen kann, David beschützt die Schafe vor wilden Tieren und Gott beschützt David vor Goliath.

Ebenso wie es für die Kinder verständlich war, dass David Gott als Hirten sieht, war es für alle klar, dass Gott auch Kinder beschützen kann, wie ein Hirte seine Schafe, da auch sie immer genug Essen bekämen und es ihnen eigentlich immer gut gehe. Daraufhin gab es jedoch einen Einwand. Mikà fiel auf, dass Menschen in Afrika nicht genug zu Essen hätten und er vermutete, dass hungernde Kinder Gott wahrscheinlich nicht wie einen Hirten sehen würden, der sie beschützt. Durch diesen Einwand kam im weiteren Gesprächsverlauf unterschwellig die Frage auf, warum Gott manche Menschen leiden lässt.

Ich hatte nicht damit gerechnet, dass die Besprechung des Schreibanlasses uns zur Theodizeefrage führen könnte, war dadurch aber umso erstaunter darüber, was kreative Schreibanlässe hinsichtlich theologischer Gespräche bewirken können. Die Verfahren des Kreativen Schreibens ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung mit biblischen Texten, die auch weiterführende theologische Fragen aufwerfen kann. Die Fragen der Kinder in einem Gespräch dann zu klären, ist nicht nur spannend, sondern entwickelt den Glauben und die Gottesvorstellungen der SchülerInnen weiter, vor allem

dann, wenn sie über etwas diskutieren, von dem sie sich persönlich angesprochen fühlen.

Biblische Texte, vor allem Psalme, sind für Kinder teilweise schwer verständlich. Das Kreative Schreiben kann den Kindern einen Zugang zur biblischen Sprache schaffen. Anhand der Textaktualisierungen, die die Kinder vorgenommen haben, kann man erkennen wie die SchülerInnen den Text für sich auslegen. Die Kinder kommen mit elementaren Texten der christlichen Tradition in Berührung, vollziehen diese nach und wenden womöglich die Aussage dessen auf ihr eigenes Leben an, wenn ein Austausch über den Text, hier den Psalm 23 und ihre Neufassung, stattfindet. Gibt man den Kindern das Recht dazu, biblische Texte, wie hier den Psalm 23, selbst auszulegen, zeigt man ihnen nicht nur, dass man ihre Gedanken zu biblischen Texten ernst nimmt, sondern fördert auch einen positiven Zugang zu diesen.

Die Textaktualisierung eignet sich meines Erachtens für Psalme, biblische Texte, Lieder und Gebete. Möglich wäre es auch einzelne Strophen eines Gebetes gruppenweise auf die SchülerInnen aufzuteilen und diese von den Kindern umschreiben und gestalten zu lassen, sodass eine für Kinder verständliche Neufassung entsteht. Hier wäre ein Vergleich der Neufassung mit dem Originaltext wünschenswert, um beispielsweise zu erkennen, ob etwas Wichtiges weggelassen oder etwas Neues hinzugefügt wurde und inwiefern sich dadurch die Bedeutung des Textes ändert. Dadurch ließe sich auch zeigen, warum wir uns immer noch auf den Wortlaut der biblischen Texte in Gottesdiensten beziehen.

5.4.7 Schneeballgedicht zu David- vom Hirtenjungen zum König

Entwicklung des Schneeballgedichtes

Am Ende der Davidseinheit sollte Davids Aufstieg zum König behandelt werden. Auf Grundlage der vorherigen Erzählungen und der Geschichte vom Aufstieg Davids sollten die Kinder den Lebensweg des Hirtenjungen in ihren Köpfen noch einmal rekonstruieren und schließlich reflektieren. Mir

war es wichtig, dass sie sich damit auseinandersetzen wer David eigentlich war, welche Besonderheiten die Figur aufwies und welche Rolle Gott in seinem Leben gespielt hat, damit sie David als biblisches Vorbild für ihre Glaubensentwicklung in Erinnerung behalten.

Eigene Gedanken zu Davids Lebensweg lassen sich meiner Ansicht nach gut in begrenzenden Schreibverfahren ausdrücken. Diese bieten den SchülerInnen die Möglichkeit ihre Ansichten und Vorstellungen in knapper, jedoch poetischer Form, zu verschriftlichen. Die Lehrkraft kann anhand der Texte erkennen, was die Kinder an der Davidsgeschichte bewegt, interessiert oder fasziniert hat. Außerdem ist ersichtlich, ob die SchülerInnen Davids Erfahrungen mit Gott verinnerlicht und vielleicht sogar auf sich selbst übertragen haben. Schneeballgedichte bieten den Schreibenden genügend Platz für ihre Gedanken zum umfassenden Thema David- vom Hirtenjungen zum König. Die Gedichte ähneln dem Elfchen und der Wortpyramide. Sie eignen sich, um Themen zu reduzieren, aber auch zum Selbstausdruck (Prinzip der Expression).

Erprobung des Schneeballgedichtes

Zwei Kinder lasen eine Zusammenfassung der Bibeltexte David wird König (2 Sam 2, 1 -11) und David wird König von ganz Israel (2 Sam 5,1-5) der Klasse vor. Die Kinder freuten sich, dass es David endlich zum König geschafft hatte. Mit Hilfe von Bildern aus dem Bibelbilderbuch zu David rekonstruierten die SchülerInnen die Geschichte Davids. An der Tafel wurden die Eigenschaften und Besonderheiten Davids gesammelt. Danach gab ich den Arbeitsauftrag ein Schneeballgedicht zu Davids Lebensweg zu verfassen.

Es folgten eine Präsentation der Schneeballgedichte und ein Gespräch darüber im Sitzkreis.

Evaluation des Schneeballgedichtes

Nachdem die Gedichte im Sitzkreis vorgestellt wurden, fragte ich die Kinder danach, was ihnen an den Texten auffiele. Eine Antwort der Kinder war, dass viele SchülerInnen am Anfang geschrieben hatten, dass David zuerst Hirte war und am Ende König wurde. Gemeinsam suchten wir nach Gründen, warum Gott ihn zum König machte, diese konnten wir auch in den Gedichten wiederfinden.

Harfe

Er ist hilfsbereit und stark
Er hilft anderen Menschen
David war ein guter König

Max

Max. hat anstatt des Schneeballgedichtes eine Wortpyramide geschrieben. Er schließt von Davids Eigenschaften, die er in der Unterrichtseinheit kennen gelernt hat, darauf, dass David ein guter König gewesen sein muss, obwohl er von der Königszeit Davids keine Geschichten kennt. Davids Hilfsbereitschaft zeichnen ihn für Jan zu einem guten, womöglich gerechten König aus.

Im abschließenden Gesprächskreis erwähnte auch Lilli, dass David ein guter König gewesen sein müsse, da Gott ihn ausgesucht hätte. Lilli geht also davon aus, dass Gott nur einen Menschen mit gutem Herzen zum König erwählen würde.

Hirte

Spielt Harfe
Er besiegt Goliath
Er ist Israels Held
Saul ist eifersüchtig
verschont Saul
König
Sören

Sören fasst in seinem Schneeballgedicht Davids Aufstieg in knapper Form zusammen. Er zeigt Davids Lebensweg auf. Dies erkennt man auch daran, dass er sein Gedicht mit dem Begriff *Hirte* beginnt und mit dem Wort *König* beendet. Für ihn ist David der Held Israels.

Samuel salbt
David ist schlau
Gott ist bei mir
Du bist immer
Mein Hirte
König

Lia

Lia scheint die Gottesbeziehung Davids stückweise auf sich selbst zu übertragen und assoziiert diese mit dem Psalm 23. Sie erzählt zunächst etwas über Davids Leben, schreibt dann aber: Gott ist bei mir. Hier ist nicht ganz klar, ob sie in die Perspektive Davids wechselt oder die Erfahrung, dass Gott bei David ist, auf sich überträgt. Bevor sie mit dem Wort König abschließt, nutzt sie die den Begriff *Hirte* als Metapher für Gott und nicht als Berufsbezeichnung für den jungen David.

David
Ist freundlich
Hilfsbereit mutig und
Gott ist bei ihm
Er ist auch
Noch schlau
König

Luca

Luca nutzt das Schneeballgedicht nicht als Reduktion der Davidsgeschichte, sondern versucht die Figur David zu beschreiben. Dafür nutzt er verschiedene Adjektive. In Zeile vier macht Luca eine Ausnahme. Hier erwähnt er Gott und dass dieser bei David ist. Scheinbar empfindet Luca den Beistand Gottes und Davids starken Glauben als etwas Besonderes, das David auszeichnet und daher in einer Beschreibung über diese Figur nicht fehlen darf.

Hirte
 Schafe hüten
 Du bist stark
 Du wirst bald König
 Gott führt mich
 Vielen Dank
 König

Lilli

Lillis Gedicht spricht zunächst den Hirtenjungen David an und bezeichnet ihn als stark. Außerdem kündigt Lilli David seine Königsherrschaft an. In der fünften Zeile wechselt die Schülerin in die Ich-Perspektive und schreibt, dass Gott sie führe. Hier ist unklar, ob Lilli als David oder als Lilli spricht. Der Dank aus Zeile sechs gilt wohl dem Gott, der das lyrische Ich führt. Lilli hat die Bedeutung und Unterstützung Gottes hinsichtlich Davids Werdegang erkannt und bedankt sich als David oder Lilli für Gottes Beistand.

Die meisten Kinder haben keinen Bezug zu sich selber gezogen, (dies hat der Arbeitsauftrag aber auch nicht ausdrücklich gefordert), sodass viele Schneeballgedichte eher eine Art Zusammenfassung der Davidsgeschichte geworden sind. Anhand der gewählten Bibeltexte, die in den Schneeballgedichten ihren Platz fanden und der Eigenschaften, die die SchülerInnen David in ihren Gedichten zuschrieben, kann man aber erkennen, welche Inhal-

te den Kindern besonders am Herzen liegen, sie beeindruckt oder zum Weiterdenken angeregt haben.

Die Gedichte zeigen, dass die Kinder David als Held ansehen und die Erfahrungen, die David mit Gott gemacht hat wahrgenommen und nachvollzogen haben. So können sie in ihrer Glaubens- und Persönlichkeitsentwicklung auf eine biblische Identifikationsfigur (den heldenhaften David) zurückgreifen.

Möchte man eine persönlichere Auseinandersetzung mit der Davidsgeschichte erzielen, könnte man ein Rollenspiel als Einstieg in Betracht ziehen, in welchem die Kinder sich in David hineinversetzen und seinen Lebensweg szenisch nachvollziehen könnten. Auch Sauters Vorschlag, den Lebensweg einer biblischen Figur mit passenden (tanzenden) Bewegungen nachzugehen und einen Wegtext dazu anzufertigen (vgl. SAUTER 2007, S. 77), könnte man an dieser Stelle verwirklichen. Da die Kinder bei diesem Schreibanlass die Erlebnisse und Empfindungen aus dem Wegtanz zunächst deuten, später in Einklang mit der biblischen Figur bringen und letztlich ihre Gedanken geordnet, in Form eines Weges aufschreiben sollen, würde ich die Aufgabe nur in Klassen stellen, die schon viel Erfahrung mit dem Kreativen Schreiben zu Stimuli gesammelt haben.

5.4.8 Lernerfolg der Klasse und mögliche Weiterarbeit

Die SchülerInnen haben sich immer mehr auf die kreativen Schreibanlässe eingelassen und sind darüber ins Gespräch gekommen. Sie haben sich in die Sichtweise Davids hineinversetzt und ihre eigenen Gedanken und Vorstellungen dazu im inneren Monolog verschriftlicht. Durch das metaphorische Schreiben übten die SchülerInnen sich im Verstehen der Bildsprache und wurden sich dem Gefühl der Eifersucht bewusst, woraufhin sie sich über einen möglichen Umgang mit jenem Gefühl ausgetauscht haben. Die Botschaft der biblischen Texte haben die Kinder erkannt und auf sich und ihr eigenes Leben angewendet. So stellten sie fest, dass Gott ihnen in schwierigen Situationen beistehe und sie den Glauben an sich und an Gott nicht verlieren sollten. Indem sie sich über das Schreiben einer SMS in die

Geschichte einklinken konnten, erkannten sie ihre Texte als anregende Beiträge für ein theologisches Gespräch, in welchem sie sich über die Anforderungen, die Gott an uns Menschen stellt Gedanken machten und sich mit dem Rache auseinandersetzen. Das Schreiben zur Musik hat die Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder geschult und Empathie gegenüber Saul hervorgerufen. Den Kindern wurde die Möglichkeit gegeben, sich über ihre Gefühle und Erfahrungen Gedanken zu machen und diese in aller Ruhe schriftlich auszudrücken, sodass sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert wurden. Sie haben David als Identifikationsfigur aus der Bibel für sich angenommen, sodass sie auf dessen Gottesbeziehung hinsichtlich ihrer Glaubens- und Identitätsentwicklung zurückgreifen können. In ihren Texten und Gesprächen finden sich persönliche Deutungen der Davidserzählungen wieder. Auf Grundlage ihrer Erfahrungen und Vorstellungen von Gott haben sie biblische Texte, darunter den Psalm 23 ausgelegt und einen Zugang zur jüdisch-christlichen Tradition gefunden.

In den Texten und Gesprächen konnte man erkennen, dass die Kinder davon ausgehen, dass Gott möchte, dass man gewisse Regeln einhält. Um diese *Regeln* kennen zu lernen, könnten der Einsatz des Doppelgebots der Liebe thematisiert werden oder eine Einheit zu den Zehn Geboten in Betracht gezogen werden. Da in einem Gespräch auch die Theodizeefrage aufgekommen ist, könnte man diese im Religionsunterricht noch einmal aufgreifen. Allerdings sind die meisten Kinder der Klasse vielleicht noch nicht so weit wie Sören und können ihre Gottesvorstellung oder biblische Texte noch nicht reflektieren.

5.5 *Persönlicher Erkenntnisgewinn im Hinblick auf das Kreative Schreiben im Religionsunterricht der Grundschule*

Die von mir entwickelten Schreibanlässe konnten den SchülerInnen die in 2. 3 aufgeführten Lernchancen durchaus bieten. Jedoch hängt der Lernerfolg des Kreativen Schreibens in einigen Fällen mit einem anschließenden Gespräch über die entstandenen Texte bzw. über die Deutungen der bibli-

schen Erzählungen, die in den Texten verankert sind, zusammen. Da in diesen unter anderem ein Austausch über die verschiedenen Deutungsweisen der Kinder stattfindet und sie hier zu neuen Deutungen angeregt werden können. Außerdem nehmen sie zu ihren Texten, denen ihre Vorstellungen von Gott, ihrem Glauben, aber auch ethischen Themen zugrunde liegen, Stellung. In Klassen die es nicht gewohnt waren über ihren Glauben und ihre Gefühle zu sprechen, sorgten die Kreativen Schreibangebote für Gesprächsstoff. Demnach unterstützt die Methode des Kreativen Schreibens Lerngruppen darin, sich über ihre Vorstellungen, ihren Glauben und ihre Erfahrungen auszutauschen.

In zwei Klassen haben sich nur wenige Kinder an den Unterrichtsgesprächen beteiligt. Anhand ihrer verfassten Texte, konnte ich jedoch erkennen, dass sie sich mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Daher ist das Kreative Schreiben für mich eine Methode, welche die stilleren, schüchteren Kinder berücksichtigt. Diese können z.B. über das Schreiben von Gedichten ihre Erfahrungen, Emotionen und Vorstellungen besser ausdrücken, als im Gesprächskreis. Bei vielen Schreibangeboten, die zu Texten verfasst werden, kann die Lehrperson außerdem erkennen, ob die Kinder die Botschaft des Textes verstanden haben. Am Beispiel Leonard (Bilsteinschule) wurde sichtbar, dass das Kreative Schreiben auch eine geeignete Ausdrucksform für Kinder sein kann, die sich verbal nicht so gut ausdrücken oder erklären können.

Der Religionsunterricht ist für mich persönlich ein besonderer Unterricht, da Kinder hier von sich und ihren Erfahrungen, aber auch Gefühlen erzählen dürfen. Kreative Schreibangebote können dazu einladen, über erfahrenes Leid, Wünsche oder Ängste zu schreiben. Diese Möglichkeit nutzen die Kinder, teilweise auf ganz unterschiedliche Weise, wenn man sich die Gedichte zur Reue ansieht. Es bedarf dabei einer besonders vertrauten Atmosphäre und einem sensiblen Umgang mit den Texten der Kinder, da einige Schreibangebote, wie die Briefe zur Angst sehr persönliche Erfahrungen wachrufen und die Lehrperson für Kinder, wie Malte, die erfahrenes Leid

und dessen Verarbeitung, nicht preisgeben möchten, Verständnis aufweisen sollte.

In Klassen, denen das kreative Arbeiten fremd ist, eignet sich m das Schreiben zu Stimuli, da dieses in den SchülerInnen viele Assoziationen weckt. Für SchülerInnen, die sehr ungern schreiben bieten sich kooperative Schreibverfahren an, auf die ich jedoch im Religionsunterricht, wo es um die Entfaltung der eigenen Erfahrungen und Deutungen gehen sollte, nur selten zurückgreifen würde. Als ebenfalls motivierend habe ich Schreibanklässe kennen gelernt, die in eine gestalterische Aufgabe eingebettet sind. Der ästhetische Aspekt weckt nicht nur die Neugier, sondern verleiht dem Geschriebenen auch einen besonderen Wert, den die Kinder sehr schätzen.

Denkt man fächerübergreifend, so kann das Kreative Schreiben im Religionsunterricht auch einen Beitrag zum Deutschunterricht leisten, wenn die Kinder an kreativen Verfahren zu religiösen Themen Freude finden und Schreibblockaden abbauen. Das ist besonders in der Grundschule wichtig, da hier einige Kinder noch nicht so gut und daher ungern schreiben.

Um Freude hervorzurufen ist wichtig, dass man die Schreibanklässe auf die Lerngruppe anpasst. Während die Kinder der Bilsteinschule gar nicht genug vom Schreiben bekommen konnten, war die dritte Klasse der Grundschule in Waldau mit einem Elfchen schon vollkommen ausgelastet. Bereitet das Kreative Schreiben den Kindern keine Freude, so folgt auch keine intensive oder gar persönliche Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand. Schreibanklässe, die es den Kindern ermöglichen sich selbst in die Geschichte einzuklinken eröffnen einen ungewöhnlichen, neuen Zugang zu biblischen Texten und wecken die Neugier der Kinder. Außerdem können sie die Lerngruppe, wie beim Schreiben der SMS, dazu anregen einander ihre Standpunkte und Vorstellungen zu verdeutlichen. Leistungsschwächeren und -stärkeren Kindern hat das Kreative Schreiben gleichermaßen Spaß gemacht. Dies begründeten einige Kinder damit, dass sie eigene Texte verfassen konnten und keine vorgefertigten Sätze abschreiben mussten.

Die Präsentation von kreativen Texten ermöglicht einen Austausch darüber und kann in einigen Fällen ein theologisches Gespräch einleiten. Dafür soll-

te ein Schreibanlass so ausgelegt sein, dass die Kinder den Bibeltext deuten, ihre Meinung oder (Gottes-)Vorstellung darlegen, sodass eine Diskussion darüber entstehen kann. Provokante, besonders irritierende Schreibanlässe regen die Kinder dazu an Fragen an den Bibeltext oder die vorliegende Thematik zu stellen. Im Gesprächskreis kann man gemeinsam nach einer Antwort auf die Fragen der Kinder suchen. Bei der Präsentation sollte den Kindertexten Wertschätzung entgegengebracht werden. Für SchülerInnen, die es nicht gewohnt sind ihren MitschülerInnen eine Rückmeldung zu geben, helfen meiner Erfahrung nach Satzanfänge wie *Meine Frage an deinen Text ist...*, *Mir gefällt dein Text, weil...* und *Mein Tipp für dich ist...*. So erfährt das Kind Lob von Gleichaltrigen, was sein Selbstvertrauen stärkt und zusätzlich bekommt es Anregungen, um z.B. seinen Schreib- oder Präsentationsstil zu verbessern. Es muss aber nicht nach jedem Schreibanlass eine Präsentation im Plenum folgen. Eine Ausnahme bilden für mich Schreibanlässe, die auf persönliche Erfahrungen und Emotionen der SchülerInnen ausgelegt sind. Bei diesen schreiben sich Kinder Befürchtungen, Sehnsüchte, Wünsche oder Ängste von der Seele, die sie mitunter nicht mit ihrer Klasse oder Religionslehrkraft teilen möchten. Nach diesen Schreibanlässen kann aber über das Schreiben an sich gemeinsam reflektiert werden. Schreibanlässe, die eine Thematik vertiefen sollen, können auch nach einem Gespräch eingesetzt werden.

Am Anfang der Entwicklung meiner Schreibanlässe stand für mich immer die Frage einer geeigneten Differenzierung für das Kreative Schreiben im Raum. Gut geeignet sind zum einen Satzanfänge, die ich leistungsschwächeren SchülerInnen vorgab, damit ihnen der Einstieg in den Schreibprozess gelang und zum anderen Ideenlisten, die ich zu vielen verschiedenen Themen einsetzte. Dadurch, dass sich in dieser die Assoziationen der SchülerInnen wiederfanden, gab ich den Kindern keine Deutungen oder Gedanken vor.

Während des Schreibprozesses ist es wichtig die Kinder mit ihren Texten nicht allein zu lassen. Natürlich sollte eine ruhige Atmosphäre herrschen, in der sich die Kinder über ihre Gefühls- und Gedankenwelt ohne Zeitdruck

ungestört klar werden können, jedoch kann ich aus meiner Erfahrung sagen, dass für einige GrundschülerInnen die Anerkennung ihrer Texte und der Zuspruch seitens der Lehrperson während des Schreibprozesses von großer Bedeutung sind. So wagte Semir erst nach ermutigenden Worten meinerseits sein Akrostichon zu verfassen und Lia. suchte bei mir häufig nach Zuspruch für ihre Schreibideen. Obwohl Lia sich zunächst sehr schwer tat, eigene Texte zu schreiben und nach Angaben ihrer Lehrerin nur ungern schreibt, hat es ihr gefallen, viele kreative Texte zu verfassen.

Anhand der Texte der Kinder, die aus meinen Schreibanlässen entstanden sind, konnte man nicht nur sehen, was die Kinder gerade beschäftigt, sondern auch Rückschlüsse auf die Stufe ihrer Glaubensentwicklung ziehen. Diese Informationen können ReligionslehrerInnen helfen, ihren Unterricht so zu gestalten, dass sie ihrer Lerngruppe die Anreize geben, die sie in ihrem derzeitigen Stadium brauchen, um ihren Glauben und ihre Gottesvorstellung weiterzuentwickeln.

Die Botschaft der Davidsgeschichte haben alle Lerngruppen durch Schreibanlässe und daraus folgende Gespräche verstanden und mit geeigneten Schreibverfahren auf sich und ihre Lebenswelt anwenden können. So geben einige Kinder an, neben neuem Wissen über Israel und David, auch gelernt zu haben, mit Rache umzugehen oder einen Streit zu lösen. Um ihre persönlichen Erfahrungen und Emotionen zu entfalten, eigneten sich besonders begrenzende Schreibverfahren, wie das Elfchen oder die Wortpyramide. Ihren Einsatz kann ich mir auch in den Klassenstufen eins und zwei vorstellen, da GrundschülerInnen mit diesen Gedichten mit wenigen Worten viel ausdrücken können, was die Freude am Schreiben aufrecht erhält. Dadurch, dass die SchülerInnen sich ihre Erfahrungen und Emotionen in den Schreibanlässen bewusst gemacht haben, konnten sie Lösungen für den Umgang mit diesen finden und sich z.B. ihren Ängsten stellen oder sich erfahrenes Leid und Gewissenbisse von der Seele schreiben, was sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt hat. Die Schreibanlässe haben den SchülerInnen die Möglichkeit gegeben über ihr eigenes Gottesbild nachzudenken, dieses auszudrücken und damit auch zu erweitern. Als *klei-*

ne Exegeten legten sie z.B. den Psalm 23 für sich aus und brachten ihre Deutungen ins Gespräch. Mitunter wurde dabei auch das metaphorische Denken und Sprechen der Kinder geschult.

Trotz der vielen Vorteile, die das Kreative Schreiben hinsichtlich der Aufgaben und Ziele des evangelischen Religionsunterrichts mit sich bringt, ist anzumerken, dass kreative Schreibanlässe einer umfangreichen Vorbereitung durch die Religionslehrkraft bedürfen. Diese muss die biblischen Texte gut kennen und wissen, wozu sich die einzelnen kreativen Schreibverfahren anwenden lassen, um einen Schreibanlass entwickeln zu können, welcher der Lerngruppe, aber auch dem Unterrichtsgegenstand gerecht wird. Auch das Kreative Schreiben selbst kann sich als zeitintensiv erweisen, wenn die Lerngruppe noch wenig Erfahrung mit der Methode hat. So müssen die einzelnen Schreibverfahren erklärt und die Präsentation eingeübt werden. Die Zeitintensivität muss bei der Unterrichtsplanung berücksichtigt werden. Eine Zusammenarbeit mit den DeutschlehrerInnen ist für das Kreative Schreiben im Religionsunterricht empfehlenswert, da die kreativen Schreibverfahren im Deutschunterricht eingeübt und im Religionsunterricht auf religiöse Themen oder biblische Texte angewendet werden können.

Die angewandte Methode wird dem Ansatz der Kindertheologie gerecht, indem sie die Kinder zur Reflexion und zum Ausdruck ihres eigenen Glaubens animiert und lässt sich im Hinblick auf Davidsgeschichte vielfältig anwenden. Jedoch bin ich der Ansicht, dass der Religionsunterricht von einer Methodenvielfalt lebt, die alle Kinder ansprechen sollte. Damit das Kreative Schreiben die SchülerInnen nicht langweilt, sollte es gezielt und nicht ständig eingesetzt werden.

Im Hinblick auf die hessischen Bildungsstandards für das Fach Evangelische Religion ist anzumerken, dass die entwickelten Schreibanlässe folgende Kompetenzen fördern: *Deuten und verstehen* (die Kinder deuten in ihren Texten die biblischen Überlieferungen und religiöse Sprache und verbinden Erfahrungen der Menschen aus der Bibel mit ihrem eigenen Leben); *Fragen und begründen* (sie suchen nach Antworten für Fragen auf Grundlage ihres

biblisch-christlichen Glaubens); *Kommunizieren und Anteil nehmen* (in Gesprächen, die sich dem Kreativen Schreiben anschließen teilen sich die SchülerInnen mit, hören einander zu und tauschen sich über ihre Erfahrungen aus); *Wahrnehmen und beschreiben* (die Kinder werden sich eigener Erfahrungen und Emotionen bewusst, drücken diese durch die Schreibangebote aus und beschreiben ihre Vorstellungen von Gott) (siehe HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 2012, Bildungsstandards und Inhaltsfelder, S 12f.).

6. Ausblick und offene Fragen

In den von mir geschilderten Unterrichtsstunden haben die SchülerInnen einen intensiven Zugang zur Davidsgeschichte bekommen und sich mit den Themen, die dieser zugrunde liegen durch kreative Schreibangebote auseinandergesetzt. Zudem haben die meisten Schreibangebote den Kindern große Freude bereitet, ihr Interesse an biblischen Texten gefördert und gewinnbringende Gespräche über die Deutungen und Glaubensvorstellungen der Kinder eingeleitet. Trotz der zahlreichen Lernchancen scheint der Einsatz des Kreativen Schreibens im Religionsunterricht der Grundschule nicht weit verbreitet zu sein. Von den vier Religionslehrerinnen der Lerngruppen, die ich unterrichtet habe, hatte nur eine Lehrerin das Kreative Schreiben im Unterricht eingesetzt. Zwei kannten die Methode lediglich aus dem Deutschunterricht und waren begeistert über die Lernchancen, die Kreatives Schreiben für den Religionsunterricht offen hält. Daher wäre es sinnvoll, diese Methode in Veranstaltungen der Religionspädagogik oder auf Fortbildungsseminaren genauer unter die Lupe zu nehmen, kreative Kindertexte zu präsentieren und die TeilnehmerInnen selbst einmal vor die Aufgabe zu stellen einen kreativen Text zu religiösen oder biblischen Themen zu verfassen, um die Lernchancen der Methode zu erkennen und ihren Einsatz im Unterricht zu wagen. Ich glaube, dass kreative Schreibangebote auch für eine Forschungswerkstatt sehr interessant sein könnten, da diese ähnlich wie transkribierte theologische Gesprächen auf die Deutungen, Glaubensvorstellungen oder aber das Interesse der Kinder an gewissen theologischen

Fragen analysiert werden können. Auch der Frage danach, wie kreative Schreibanlässe aufgebaut sein müssen, um in ein gewinnbringendes theologisches Gespräch zu münden, könnte man näher nachgehen. Genauer untersucht werden, könnten außerdem Schreibanlässe, die SchülerInnen zur eigenen Exegese auffordern.

In der Fachliteratur findet man zwar einige Beispiele für die Umsetzung der Methode des Kreativen Schreiben im Religionsunterricht der Grundschule, jedoch mangelt es an konkreten Unterrichtsvorschlägen, vor allem für Erzählungen aus dem Alten Testament, die wie die Davidsgeschichte zur Identifikation einladen und anhand derer sich Themen wie Mut, Angst oder (Gott-)Vertrauen im Unterricht behandeln lassen. Die von mir entwickelten Schreibanlässe zeigen den Einsatz des Kreativen Schreibens zu einzelnen Erzählungen aus der Davidsgeschichte und können Anregungen für weitere alttestamentliche Erzählzyklen geben. Themen wie Angst (vor der Zukunft), Rache, Vergebung, Abschied, Hoffnung, aber auch der Umgang mit Schuld lassen sich auch in Erzählungen zu Josef, Abraham oder Jakob wiederfinden (HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM 1995, Rahmenplan Grundschule, S. 41ff.). Gerne würde ich eine Sammlung von kreativen Schreibanlässen erstellen, die zu den verschiedenen Erzählzyklen des Alten Testaments angewendet werden könnten. Um dessen Einsatz für ReligionslehrerInnen zu erleichtern, würde ich dazu Lernchancen und Vorschläge zur Einbettung in den Unterricht aufführen. Schreibanlässe, die auch zu anderen biblischen Texten passen würden und von mir zur Davidsgeschichte erprobt wurden, sind das Rondell oder Tanka zu Gott, aber auch Briefe zur Angst oder Gedichte zur Reue.

Um Kindern den Einstieg ins Schreiben zu erleichtern, habe ich die Ideenliste oder Bilder eingesetzt, Satzanfänge vorgegeben und von den assoziativen Schreibverfahren Gebrauch gemacht. Man könnte darüber nachdenken, welche Art von Differenzierung man den Kindern im Hinblick auf das Kreative Schreiben noch anbieten könnte. Auch die Form der Präsentation lässt weitere Möglichkeiten zu. Ich habe mich meistens für die Präsentation im Plenum entschieden, jedoch könnte man die SchülerInnen auch dazu

auffordern ihre Ergebnisse in Kleingruppen auszutauschen oder einen Museumsgang zu organisieren. Als Lehrkraft sollte man anschließend die Vor- und Nachteile der verschiedenen Präsentationsformen abwägen, um herauszufinden, welche Formen sich für die unterschiedlichen Schreibverfahren eignen.

Während meiner Unterrichtsstunden konnte ich feststellen, dass sich Jungen und Mädchen unterschiedlich mit einzelnen Themen zur Davidsgeschichte auseinandersetzen. Dies lässt sich auch an den entstandenen Texten erkennen. Ähnlich wie bei den Gottesvorstellungen von Jungen, lassen sich auch in ihren kreativen Texten zu diversen Themen häufig Bezüge zur Lebens- und Spielwelt finden (vgl. DREGELY/ HILGER 2008, S. 73) Bei den Mädchen fanden sich auch in Texten zu weniger religiösen Themen, wie beim Schreiben zu Mut und Angst religiöse Begriffe wieder. Einige Schreibanklässe ließen vermuten, dass es den Mädchen besser gelinge sich in David hineinzusetzen und sie sich eher mit ihm identifizieren könnten, als die Jungen, obwohl David eine männliche Figur ist. Ich stellte mir nach der Analyse der Kindertexte die Frage, ob man genauer auf die Glaubensvorstellungen der Gender eingehen und diese bei der Entwicklung kreativer Schreibanklässe berücksichtigen sollte, um Jungen und Mädchen gleichermaßen gerecht zu werden.

7. Schluss

Mit dem Einsatz kreativer Schreibverfahren im Religionsunterricht der Grundschule gibt man den Kindern das Wort und lässt sie ihre Gefühle, Erfahrungen und Vorstellungen zur Sprache bringen. Die Methode des Kreativen Schreibens ist nicht nur eine Methode, die zur Einleitung in theologische Gespräche genutzt werden kann, sondern stellt selbst eine Methode der Kindertheologie dar. In geeigneten Schreibanklässen reflektieren SchülerInnen ihren Glauben und drücken ihre Ansichten über Gott und die Welt aus. Das Kreative Schreiben fordert Kinder zu eigenen Deutungen auf und hilft ihnen dabei die christliche Botschaft des Textes zu erkennen und auf ihre Lebens- und Erfahrungswelt zu übertragen. Kreative Schreibverfahren rufen

einen besonders intensiven Zugang mit dem biblischen Erzählungen hervor, da sich Kinder in die Geschichten einklinken und ihre Meinung dazu äußern können, sodass sie sich von der Lehrkraft ernst genommen fühlen und Freude an der Arbeit mit biblischen Texten entwickeln.

Der Perspektivwechsel, den viele kreative Schreibanlässe anstreben, ermöglicht es den Kindern sich in die biblischen Figuren hineinzusetzen und sich mit diesen zu identifizieren. Dadurch nehmen sie die Glaubenserfahrungen dieser Menschen und deren Begegnungen mit Gott besonders intensiv wahr und können die Erkenntnisse, die sie daraus ziehen, für ihre eigene Glaubens- und Identitätsentwicklung nutzen.

Kreatives Schreiben ist keine Methode, die nur leistungsstarke Kinder mit einer engen Gottesbeziehung, tiefem religiösen Wissen oder einer guten Schreibkompetenz anspricht. Diese Methode eignet sich für alle Kinder, sofern die Schreibanlässe an dem Interesse und der Vorerfahrungen der SchülerInnen orientiert sind und leistungsschwächeren Kindern Differenzierungsangebote zur Verfügung stehen. Besonders die begrenzenden Schreibverfahren geben durch ihre sprachgestalterischen Stützen jedem Schüler und jeder Schülerin die Möglichkeit in ästhetischer, poetischer Form eigene Gedanken auszudrücken. Das Schreiben von kreativen Texten weckt das Selbstvertrauen der stilleren SchülerInnen und ihre gelungenen Produktionen ermutigen sie zum Vortrag und zur Gesprächsteilnahme im Sitzkreis.

Die in der vorliegenden Arbeit aufgeführten Schreibanlässe leisten nicht nur einen Beitrag zum kompetenzorientierten Religionsunterricht, sondern fordern die Kinder dazu auf ihre eigenen Fragen zu stellen und diese auf dem Hintergrund der Erfahrungen aus der Davidsgeschichte und ihren Glaubensvorstellungen für sich zu beantworten.

Die Davidsgeschichte eignet sich gut für den Einsatz der Methode des Kreativen Schreibens. Sie schildert die Gotteserfahrungen eines kleinen mutigen Hirtens, der mit Gottes Hilfe und dem Glauben an sich selbst zum großen Helden Israels wird. GrundschülerInnen identifizieren sich mit dem Kleinen und kennen Gefühle wie Mut, Angst, Eifersucht oder Reue aus ihrem eige-

nen Leben. In den kreativen Schreibanlässen können sie sich diesen Gefühlen stellen und Lösungen dafür finden mit jenen Emotionen umzugehen.

Eine erfolgreiche Umsetzung der Methode des Kreativen Schreibens bedarf einer zeitintensiven Vor- und Nachbereitung. Die Lehrkraft muss sich zunächst vor Augen führen, welche Schreibanlässe ihr für das Leistungsniveau der Klasse angemessen erscheinen und vor allem, was sie mit dem gewählten Schreibverfahren erreichen möchte. Schließlich sollte das Kreative Schreiben keine Schreibförderung im Sinne des Deutschunterrichtes darstellen, sondern die Kinder zur eigenen Exegese, Reflexion ihres Glaubens oder Auseinandersetzung und Entfaltung ihrer Lebenserfahrungen anregen. Die Nachbereitung liegt im Lesen und Verstehen der Kindertexte. Dabei können ReligionspädagogInnen vieles über die Gefühls- und Gedankenwelt sowie über die Glaubens- als auch Gottesvorstellungen ihrer SchülerInnen lernen, was Impulse für die weitere, am Kind und dessen Fähigkeiten sowie Interessen orientierte, Unterrichtsvorbereitung liefern kann.

Trotz des hohen Zeitaufwandes lohnt sich der Einsatz des Kreativen Schreibens. Schließlich kann man selbst bei Kindern, die keine Vorerfahrungen mit kreativen Schreibanlässen vorweisen können, kreatives Potential wecken und durch einfache Schreibverfahren, die beeindruckende Texte hervorbringen, Motivation für den Religionsunterricht hervorrufen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Methode des Kreativen Schreibens in ihren vielseitigen Formen in jeder Lerngruppe, angepasst an die Vorerfahrungen der Kinder, zu unterschiedlichen Themen eingesetzt werden kann. Für einen Religionsunterricht, der die Kinder in ihrer Glaubens- und Identitätsentwicklung fördern, die Lerngruppe zu eigenen Deutungen biblischer Texte und Reflexion ihres Glaubens anregen und auch stilleren SchülerInnen die Möglichkeit geben möchte, ihre Erfahrungen, Emotionen und Gedanken auszudrücken, ist der Einsatz des Kreativen Schreibens besonders zu empfehlen.

8. Literaturverzeichnis

- BIEWALD, ROLAND (2009): David. In: Frauen und Männer in der Bibel. Impulse für biographisches Lernen im Religionsunterricht. Themenhefte Religion. Band 7. Hrsg. von Roland Biewald und Bärbel Husmann. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt. S. 47-51.
- BÖTTCHER, INGRID (1999a): Grundlagen kreativen Schreibens. In: Kreatives Schreiben. Hrsg. von Ingrid Böttcher. 3. Auflage. Berlin: Cornelsen. S. 9-16.
- BÖTTCHER, INGRID (1999b): Zu den Methoden des Kreativen Schreibens. In: Kreatives Schreiben. Hrsg. von Ingrid Böttcher. 3. Auflage. Berlin: Cornelsen. S. 21-26.
- BÖHME, EDITH/ FRICKE, CLAUDIA (2006): David, ein Mensch vor Gott. Arbeitshilfen zum Umgang mit religiösen Bildern und Symbolen in der Sekundarstufe I. Donauwörth: Auer.
- BRODBECK, KARL-HEINZ (1995): Entscheidung zur Kreativität. Darmstadt: Primus.
- BUCHER, ANTON A. (2002): Kindertheologie: Provokation? Romantizismus? Neues Paradigma? In: Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod. Jahrbuch der Kindertheologie. Band 1. Hrsg. von Anton A. Bucher et al. Stuttgart: Calwer. S. 9-27.
- DIETRICH, WALTER (1999a): David. Biblisch. Altes Testament. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Band 2. Hrsg. von Hans Dieter Beltz et al. 4. Auflage. Tübingen: Mohr- Siebeck. S. 593-596.
- DIETRICH, WALTER (1999b): Samuel- und Königsbücher. In: Theologische Realenzyklopädie. Band 30. Hrsg. von Horst Balz et al. Berlin: Walter de Gruyter. S. 5-17.
- DIETRICH, WALTER / NAUMANN, THOMAS (1995): Die Samuelbücher. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- DREGELYI, ANJA/ HILGER, GEORG (2002): Gottesvorstellungen von Jungen und Mädchen- ein Diskussionsbeitrag zur Geschlechterdifferenz. In: Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod. Jahrbuch der Kindertheologie. Band 1. Hrsg. von Anton A. Bucher et al. Stuttgart: Calwer. S. 69-78.
- EVANGELISCHE KIRCHE in DEUTSCHLAND (1999): Die Bibel nach Martin Luther. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA (1999): Kreatives Schreiben im Religionsunterricht. Ein Unterrichtsimpuls für die Primarstufe. In: Religion heute. Heft 38. Westermann. S. 80-84.
- FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA (2008): Theologische Gespräche mit Kindern. Der Ansatz der Kindertheologie. In: Praxis Grundschule. Die Frage nach Gott. Theologie mit Kindern. Heft 6. Westermann. S. 4-8.
- HELLWIG, MICHAEL/ ZIMMERMANN, MIRJAM (2011): Wo glaubst du hin? Kreatives Schreiben im Religionsunterricht. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- HERRMANN, FRIEDERIKE (2005): Vom Kopf aufs Blatt. Das Kreative Schreiben hat sich auch in Deutschland etabliert, an den Schulen wird es aber zu wenig unterrichtet. In: Wie aufs Blatt kommt, was im Kopf steckt. Über Kreatives Schreiben. Hrsg. von Karl Ermert und Olaf Kutzmutz. Wolfenbüttel: Bundesakademie für kulturelle Bildung. S. 163-170.
- HILGER, GEORG (2006a): Kreatives Schreiben. Eine eigene Sprache finden. In: Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts. Hrsg. von Georg Hilger und Werner H. Ritter. München: Kösel-Verlag. S.358 -364.
- HILGER, GEORG (2006b): Kinder, ihr Theologisieren und ihre religiöse Entwicklung. In: Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts. Hrsg. von Georg Hilger und Werner H. Ritter. München: Kösel-Verlag. S. 92- 106.
- HUMPERT, MONIKA (1999): Religion- sein Leben zur Sprache bringen. In: Kreatives Schreiben. Hrsg. von Ingrid Böttcher. 3. Auflage. Berlin: Cornelsen. S. 116-128.
- JOHANNSEN, FRIEDRICH (2005): Alttestamentliches Arbeitsbuch für Religionspädagogen. 3. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- KLAUCK, HANS-JOSEF (1999): David. Neues Testament. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Band 2. Hrsg. von Hans Dieter Beltz et al. 4. Auflage Tübingen: Mohr-Siebeck. S. 596.
- KLIEMANN, PETER (1997): Impulse und Methoden. Anregungen für die Praxis des Religionsunterrichts. Stuttgart: Calwer. S. 70.
- KRUSE, OTTO (1997): Kreativität als Ressource für Veränderung und Wachstum. Bonn: Dgvt-Verlag. S. 31.
- MÜLLNER, ILSE (2005): Die Samuelbücher. In: Stuttgarter Altes Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon. Hrsg. von Erich Zenger. 3. Auflage. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk. S. 460-568.
- NIEHR, HERBERT (1998): Die Samuelbücher. In: Einleitung in das Alte Testament. Hrsg. von Erich Zenger. 3. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer. S. 210- 216.
- OEMING, MANFRED (1995): Bibelkunde Altes Testament: ein Arbeitsbuch zur Information. Neuer Stuttgarter Kommentar. Band 32. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- OEMING, MANFRED (2000.): Das Buch der Psalmen. Psalm 1-41. Neuer Stuttgarter Kommentar Altes Testament. Band 13. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk
- ORTHEIL, HANNS-JOSEF (2005): Der Studiengang „Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus“ an der Universität Hildesheim. In: Wie aufs Blatt kommt, was im Kopf steckt. Über Kreatives Schreiben. Hrsg. von Karl Ermert und Olaf Kutzmutz. Wolfenbüttel: Bundesakademie für kulturelle Bildung. S. 61-72.
- POMMERIN, GABRIELE (1996): Kreatives Schreiben. Handbuch für den deutschen und interkulturellen Sprachunterricht in den Klasse 1-10. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

- REENTS, CHRISTINE (2008): V. Königsgeschichten. Schuldige Helden. In: Elementare Bibeltexte. Exegetisch- systematisch- didaktisch. Theologie für Lehrerinnen und Lehrer. Band 2. Hrsg. von Rainer Lachmann et al. 3. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 100-109.
- RENDLE, LUDWIG (1996): Kreatives Schreiben. In: Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht. Ein Praxisbuch. Hrsg. von Ludwig Rendle. München: Kösel. S. 156-186.
- SAUTER, LUDWIG (2007): Kreatives Schreiben im Religionsunterricht. Stuttgart: Calwer.
- SAUTER, LUDWIG (2008): Kreatives Schreiben. In: Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht. Neuausgabe. Hrsg. von Ludwig Rendle. 2. Auflage. München: Kösel. S.149-164.
- SCHROER, SILVIA (1992): Die Samuelbücher. Neuer Stuttgarter Kommentar Altes Testament. Band 7. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- SINCLAIR, LAWRENCE A. (1981): David. In: Theologische Realenzyklopädie. Band 7. Hrsg. von Horst Balz. Berlin u.a.: Walter de Gruyter. S. 378-388.
- SPINDELER, BIRGIT (2002): Religionslehre. In: Berufseinstieg Grundschule. Leitfaden für Studium und Vorbereitungsdienst. Hrsg. von Horst Bartnitzky und Reinhold Christiani. Berlin: Cornelsen. S. 196-205.
- SPINNER, KASPAR (2005): Gibt es eine Didaktik des kreativen Schreibens? In: Wie aufs Blatt kommt, was im Kopf steckt. Über Kreatives Schreiben. Hrsg. von Karl Ermert und Olaf Kutzmutz. Wolfenbüttel: Bundesakademie für kulturelle Bildung. S. 82-93.
- WETH, IRMGARD (2011): Neukirchener Kinder- Bibel. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- ZENGER, ERICH (2005): Die Psalmen. In: Stuttgarter Altes Testament. Hrsg. von Erich Zenger. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt. S.1036-1219.

Internetquellen:

- FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA (2007): Forschungswerkstatt „Theologische Gespräche mit Kindern“ Das Karlsruher Projekt und seine Konsequenzen. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 6. Heft 2. S. 7-26.

<http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2007-02/3.pdf>
Zugriff: 19.11.2012

FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA (2011): Was macht Gott den ganzen Tag?
<http://www.nachrichten.at/freizeit/Was-macht-Gott-den-ganzen-Tag;art7,728799>
Zugriff: 16.11.2012

HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM (2012): Bildungsstandards und Inhaltsfelder. Das neue Kerncurriculum für Hessen. Primarstufe. Evangelische Religion.
http://www.iq.hessen.de/irj/servlet/prt/portal/prtroot/slimp.CMReader/HKM_15/IQ_Internet/med/58a/58a1d584-b546-821f-012f-31e2389e4818,22222222-2222-2222-2222-222222222222
Zugriff: 20.11.2012

HESSISCHES KULTUSMINISTERIUM (1995): Rahmenplan Grundschule.
<http://grundschule.bildung.hessen.de/rahmenplan/Rahmenplan.pdf>
Zugriff: 24.09.2012

KRAFT, FRIEDHELM/ SCHREINER, MARTIN (2007): Zehn Thesen zum didaktisch-methodischen Ansatz der Kindertheologie. In: Theo Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 6. Heft 1. S. 21-24.
<http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2007-01/4.pdf>
Zugriff: 19.11.2012

Anhang

Elfchen zur Freundschaft von David und Jonatan

Arbeitsblatt Elfchen

Name: _____

Mein Elfchen zur Freundschaft von David und Jonatan

1 Wort (Thema/Gefühl/Gegenstand/Name...)

2 Wörter (Etwas, das zum 1. Wort passt. Wie ist das 1. Wort?)

3 Wörter (Was macht das 1. Wort? Wozu braucht man es?)

4 Wörter

1 Wort (ein Schlusswort, Überraschung)



Fürbitte für David

Arbeitsblätter Fürbitte

 Jonatan betet für David

Lieber Gott,

Ich bitte dich, schenke ihm

Ich bitte dich Gott, gib ihm

Ich bitte dich Gott, lass ihn

Ich bitte dich Gott,

Ich bitte dich Gott,

Amen

 Jonatan betet für David

Lieber Gott,
ich bitte dich,

Fürbitten

Jonatan betet für David

Lieber Gott,

Ich bitte dich, schenke ihm Glück

Ich bitte dich Gott, gib ihm gib in Schutz von Tieren wie Löwen, Wölfe, Adler

Ich bitte dich Gott, lass ihn von meinem Vater fern

Ich bitte dich Gott, gib in so viel Schutz wie du kannst in mei Vater

Ich bitte dich Gott, nicht in Gefahr
gute wie David

Amen

Jonatan betet für David

Lieber Gott,

Ich bitte dich, schenke ihm viele Freunde

Ich bitte dich Gott, gib ihm Geld und eine Wohnung

Ich bitte dich Gott, lass ihn nicht allein

Ich bitte dich Gott, Pass auf in Gut auf

Ich bitte dich Gott, lass in nicht Traurich sein ich hoffe er ist nicht einsam

Amen

Sascha

Jonatan betet für David

Lieber Gott,

Ich bitte dich, schenke ihm ein neues zu Hause

Ich bitte dich Gott, gib ihm flügel und las in ankommen

Ich bitte dich Gott, lass ihn Freunde finden

Ich bitte dich Gott, lass in finden finden

Ich bitte dich Gott, Beschütze in

Amen

Rollenspiel

Arbeitsblatt Rollenspiel

Erzählt die Geschichte von Samuels Auftrag, einen von Isais Söhnen zu salben, gemeinsam weiter. Schreibt ein Rollenspiel und führt dies anschließend eurer Klasse vor. Überlegt euch gut, welche Personen in dem Rollenspiel vorkommen sollen und erfindet ein passendes Ende für die Geschichte.

Erzähler: Da rief Isai alle anderen Söhne herbei. Aber Samuel schüttelte den Kopf

Samuel: Sind das wirklich alle deine Söhne?

Isai: Nein,...

samuel: Gott mach dich auf einer feier zum
könig.

David: was soll ich den anziehen ich habe
doch nur Linnen

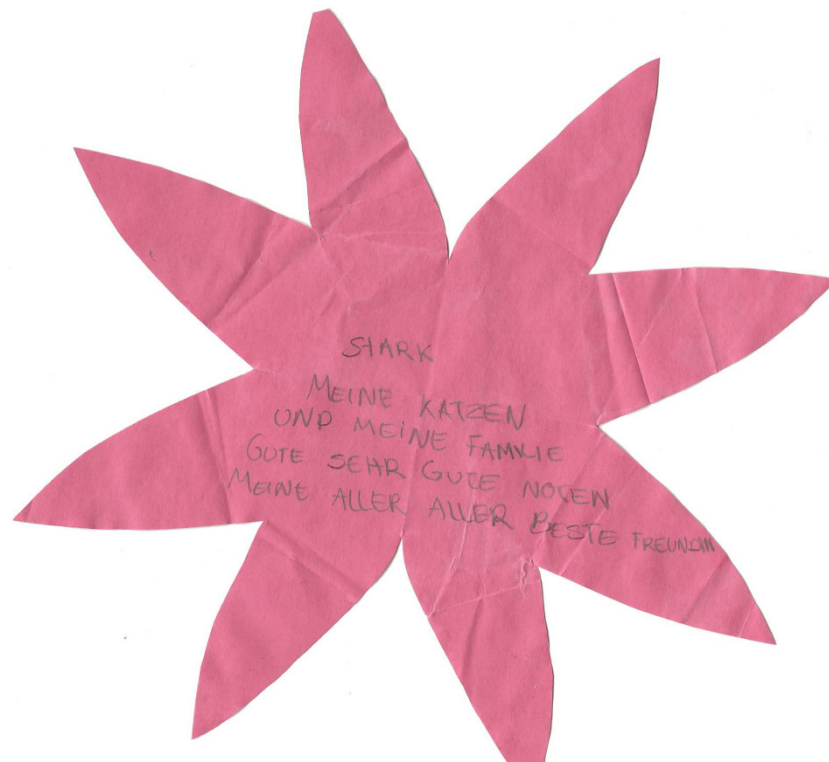
Gott: ich zauber dir ein gewant

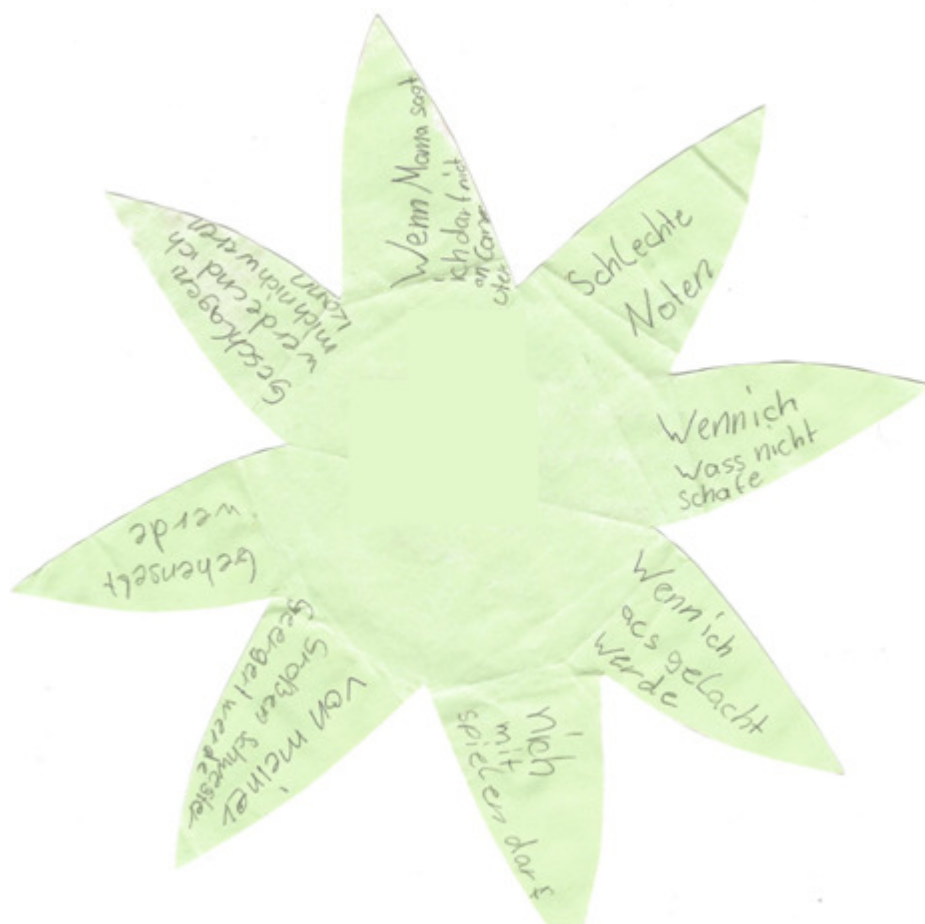
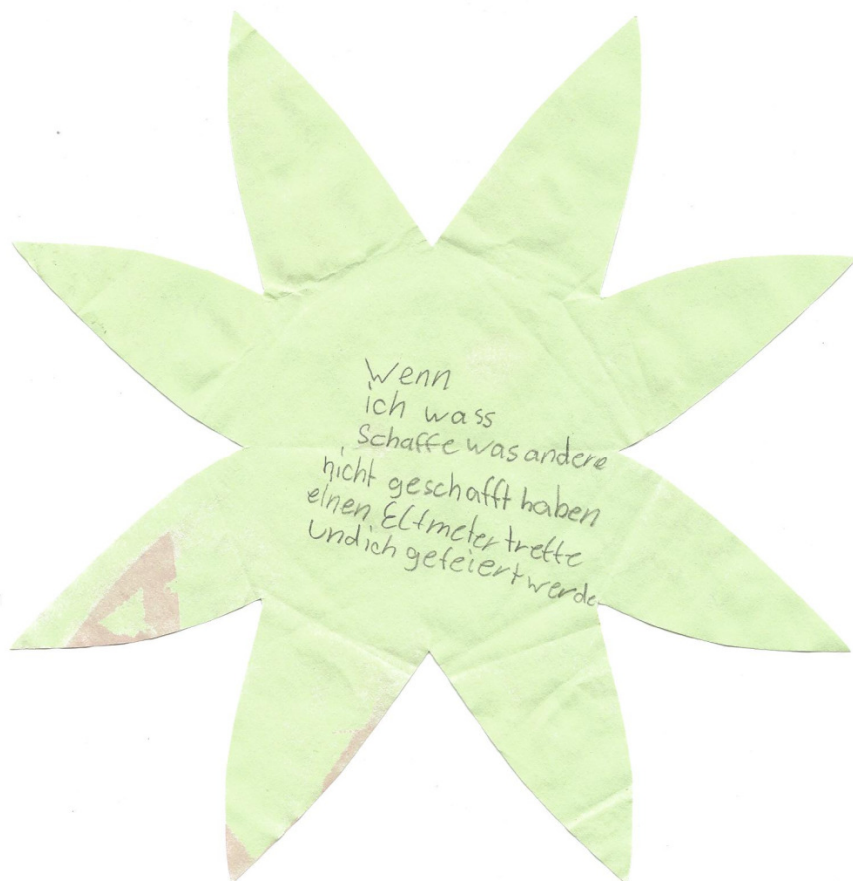
Arbeitsblatt Wortpyramide

Name:

Wann fühlst du dich groß? Was macht dich stark? Wer oder was gibt dir das Gefühl groß und stark zu sein?

Schreibe dazu eine Wortpyramide. Bei einer Wortpyramide steht in der ersten Zeile ein Wort, in der zweiten Zeile stehen zwei Wörter, in der dritten drei Wörter und so weiter.

Chinesische Wunderblume mit Wortpyramide



Zeitungsartikel zu Davids Sieg

Arbeitsblatt Zeitungsartikel

Name:

Ganz Israel feiert den Sieg gegen die Philister. Du bist einer von Sauls Soldaten und warst gestern bei dem unglaublichen Kampf des kleinen Davids gegen den großen Goliath dabei. Nun hast du den Auftrag bekommen, einen Zeitungsartikel über das besondere Ereignis zu schreiben.

The worksheet is designed for a student to write a newspaper article. It includes a large rectangular box at the top for a headline, a smaller rectangular box on the left side for a picture, and several horizontal lines for the main text. The bottom right corner of the worksheet is folded over, suggesting it is a page from a book or a worksheet that can be folded into a booklet.

Ganz Israel feiert den Sieg gegen die Philister. Du bist einer von Sauls Soldaten und warst gestern bei dem unglaublichen Kampf des kleinen Davids gegen den großen Goliath dabei. Nun hast du den Auftrag bekommen, einen Zeitungsartikel über das besondere Ereignis zu schreiben.

Der siegreiche David



Sensations im Israel - Straßfuss

David steht gegen den

Riesen Goliath Jerusalem.

Um eine Entscheidung

im Krieg der

Philister gegen

die Israeliten zu erhalten, antreihen

sich die beiden Völker, je einen

Kämpfer gegen einander

antreten zu lassen. Die Philister

schickten den Riesen Goliath gegen

den kleinen Schafhirten David der

Israeliten den Kampf. Mit Hilfe

Gottes gewann David den

Kampf schon nach ein paar

Sekunden, mit einem Stein aus

seiner Schleuder verlor er

er den Riesen am Kopf und

→

er fiel Tot um. Die Philister
liefen Weg und der kleine
Hirte rettete mit der Hilfe
Gottes sein Volk.

Ganz Israel feiert den Sieg gegen die Philister. Du bist einer von Sauls Soldaten und warst gestern bei dem unglaublichen Kampf des kleinen Davids gegen den großen Goliath dabei. Nun hast du den Auftrag bekommen, einen Zeitungsartikel über das besondere Ereignis zu schreiben.

David siegt gegen den Riesen Goliath



David, ein kleiner Hirtenjunge
besiegte gestern den riesigen
Goliath. Goliath ist ungefähr
doppelt so groß wie David und
trotzdem besiegte David ihn.

Es war ein atemberaubender Kampf. Die Menge klatschte
und feuerte David an, sie waren beeindruckt von ihm. Der
junge David ist der Erste, der gegen Goliath angetreten
ist. Goliath beleidigte uns wie immer. Als David das hörte,
wurde er wütend, und als Goliath dann noch Gott
beleidigte, wurde er so richtig wütend. Der König bot
ihm seine Rüstung an, aber David wollte sie nicht, er
zogte Gott sei sein Schild und seine Rüstung. Er nahm
einen Stein, nur einen Stein, und seine Steinschleuder.
Goliath warf einen Speer, aber der Speer traf David nicht.
Dann schleuderte David den Stein und traf Goliath
direkt an den Kopf. Goliath fiel um, ein guter Sieg.

Arbeitsaufträge Angst und Mut**Ein Brief an die Angst**

Jeder Mensch hat vor etwas Angst. Sicherlich gibt es auch etwas, vor dem du dich manchmal fürchtest.

Schreibe einen Brief an die Angst. Was wolltest du ihr schon immer sagen oder sie fragen?

Im Gesprächskreis haben wir unsere Ideen zur Angst in der Ideenkiste gesammelt. Vielleicht können dir die Ideen helfen, um deinen Brief zu schreiben.

Ein Brief an den Mut

Jeder Mensch hat einmal Angst. Da ist es gut, wenn er einen Freund hat oder Eltern, die ihm wieder Mut machen. Manchmal schaffen wir es auch allein uns Mut zu machen. Woher kommt unser Mut? Wie schaffen wir es mutig zu sein?

Schreibe einen Brief an den Mut. Was wolltest du ihm schon immer sagen oder ihn fragen? Vielleicht möchtest du ihm auch danken oder ihn zu etwas bitten.

Im Gesprächskreis haben wir unsere Ideen zum Mut in der Ideenkiste gesammelt. Vielleicht können dir die Ideen helfen, um deinen Brief zu schreiben.

Gedicht mit allen Sinnen zum Thema Mut

Julia hat ein Gedicht mit allen Sinnen zum Thema Traurigkeit geschrieben.

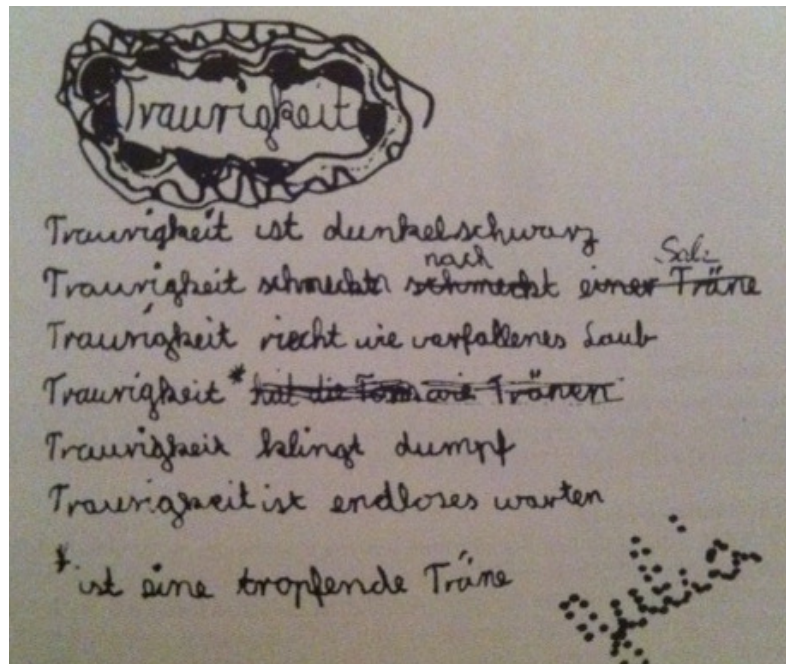


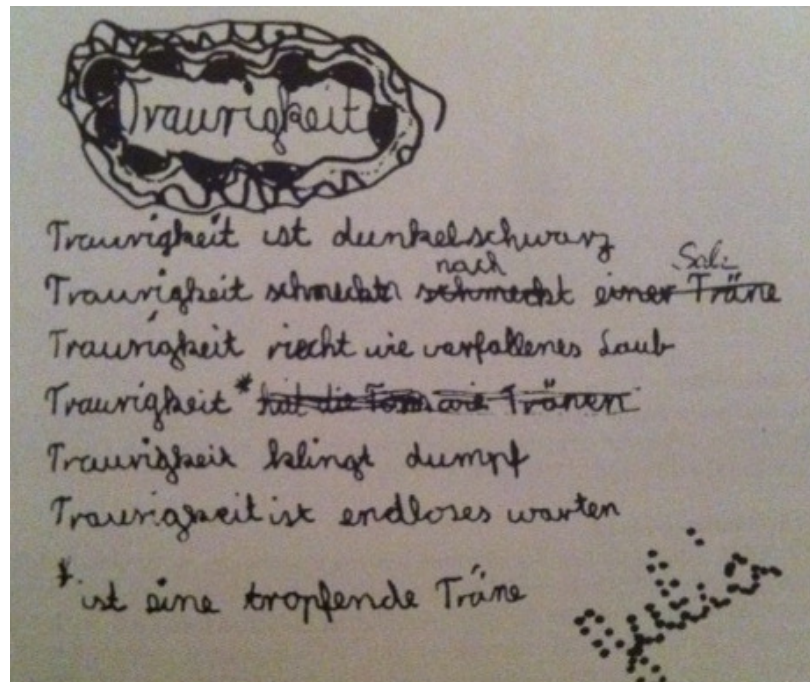
Abb.16 Sinngedicht

Schreibe nun ein Gedicht, in dem alle fünf Sinne vorkommen, zum Thema **Mut**.
 Nutze dafür die Vorlage.

Im Gesprächskreis haben wir unsere Ideen dazu, wie sich Mut anfühlt in der Ideenliste gesammelt. Diese Ideen kannst du für dein Gedicht nutzen.

Gedicht mit allen Sinnen zum Thema Angst

Julia hat ein Gedicht mit allen Sinnen zum Thema Traurigkeit geschrieben.



Schreibe nun ein Gedicht, in dem alle fünf Sinne vorkommen, zum Thema **Angst**.
 Nutze dafür die Vorlage.

Im Gesprächskreis haben wir unsere Ideen dazu, wie sich Angst anfühlt in der Ideenkiste gesammelt. Diese Ideen kannst du für dein Gedicht nutzen.

Mutmachwindlicht

Schneide die Fenster aus dem Windlicht aus und beklebe sie mit Pergamentpapier.

Schreibe ein Gedicht, das dir Mut macht und Kraft gibt. Nutze dafür eine der Vorlagen. Übertrage das Gedicht anschließend auf das Windlicht.

Stelle ein Teelicht in das Windlicht und schöpfe neuen Mut, wenn du ihn brauchst!

Chinesische Wunderblume

Schneide die Blume aus. Schreibe ein Haiku zum Thema Angst auf eines der Vorlage-Blätter.

Schreibe mit Bleistift/Buntstift das Haiku auf die Blütenblätter der Wunderblume. Nun drehe die Wunderblume um und schreibe in die Mitte Dinge, die dir Mut machen.

Klappe die Blütenblätter zur Mitte, sodass man das Haiku sehen kann. Lege die Wunderblume ins Wasser und schaue dir an wie langsam die Angst verschwindet und der Mut auftaucht.

Laufzettel

Laufzettel von _____

	Meine Aufgaben		☒
	Schreibe ein Gedicht mit allen Sinnen zum Thema Angst.		
	Schreibe ein Gedicht mit allen Sinnen zum Thema Mut.		
	Schreibe einen Brief an die Angst.		
	Schreibe einen Brief an den Mut.		
	Gestalte ein Mutmachwindlicht.		
	Gestalte eine Chinesische Wunderblume mit einem Haiku zum Thema Angst.		

Erledige **zwei** von den ersten vier Aufgaben.



Danach kannst du eine Zusatzaufgabe bearbeiten.



Viel Spaß

Briefe an Angst und Mut

Hey, du fiese Angst,

Warum besuchst du mich eigentlich? Ich möchte doch gar nichts mit dir zu tun haben. Wenn du kommst, dann ausgerechnet Abends wenn ich im Bett liege und dann denke ich über Gruselige Sachen nach wie der Tod. Ich will dich niemals wieder sehen Angst.

Lieber Mut

Du bist etwas ganz schönes. Ich habe dich besonders gerne, weil du mir die Angst wegnimmst. Du bist etwas ganz besonderes, weil du alle Kinder fröhlich machen kannst.

Sinngedichte zu Mut und Angst

Mut sieht aus wie eine helle goldene Sonne

Mut riecht frisch

Mut klingt wie Musik in meinen Ohren

Mut schmeckt wie klares Wasser

Mut fühlt sich gut und erleichternd an

Mut sieht aus ~~wie~~ wie ein helles Licht

Mut riecht Wie die Natur

Mut klingt wie die Musik

Mut schmeckt wie die Erleichterung

Mut fühlt sich an wie die Luft

Mut sieht aus Schön

Mut riecht Nach rosen

Mut klingt wie ein Engel

Mut schmeckt wie eine süße Schokolade

Mut fühlt sich an wie Wolken

Mut sieht aus/ist wie innere Stärke

Mut riecht nach grafit

Mut klingt wie ein schönes Lied

Mut schmeckt süß

Mut fühlt sich wie das Leben an

Angst sieht aus/ist wie das schwarze Phantom von
nichtes da

Angst riecht wie Kieselsteine

Angst klingt wie ein schauriges Lachen

Angst schmeckt wie etwas das mir nicht schmeckt

Angst fühlt sich wie etwas kaltes und nasses

Angst sieht aus/ist wie Katastrophen

Angst riecht eglich

Angst klingt zerstörerisch

Angst schmeckt bitter

Angst fühlt sich wie der schwere Tod an

Haikus zur Angst

Schreibe ein Haiku. Die erste Zeile hat fünf, die zweite sieben und die dritte wieder fünf Silben.

Ich habe so Angst (5 Silben)

Ich habe sehr Angst vor dem Tod (7 Silben)

Ich habe angst vor dir (5 Silben)

ich hab so angst (5 Silben)

unberechenbare dunkelheit (7 Silben)

angst rauszugehen (5 Silben)

Davids Gebet und die Wortpyramide zur Reue



David betet zu Gott

„Bitte Gott vergib mir meine Schuld, bitte.“ Betet David, lieber Gott ich wollte das nicht, wirklich, das war nicht meine Absicht. Ich weiß nicht was in mich gefahren ist. Es tut mir unendlich leid den Mord an Urija begangen zu haben. Ich wollte nur Bathesba als Frau haben. Wahrscheinlich war ich ein bisschen neidisch das Urija so eine tolle Frau hat wahrscheinlich wollte ich auch nur das herauskommt, dass ich das Gebot „zerstöre keine Ehe“ gebrochen habe. Es tut mir so sehr leid wirklich, vergib mir mein schuld, Gott. Ich bereue es so sehr.



David betet zu Gott

Ich wünsche das du Gott mir verzeihst das was ich alles schon getan habe bitte verzei mir das wenn du mir verzeist dann mache ich die sachen die ich gemacht habe die mach ich dann nie in meinem Leben wider.

Wortpyramide zur Reue

Reue
große Angst,
ein paar Tränen,
großes Bauchweh und schuldgefühle
und ein sehr schlechtes Gewissen.

schnüllt
nicht schön
man beräut es
mann will sich entschuldigen
mann möchte ihn nicht sehen

Fußball
Das Fußball
Es gibt Ärger
Es wird böse gehauen
Dann macht es keinen Spass
Es ist dann wieder streit d d
Dann müssen wir wieder zu Frau Knoblauch

schuld

Die Schuld

ich habe schuld

was alle haben schuld

Die Schuld ~~ein~~ ~~schlecht~~ Gewissen

bereue

Ich bereue

das ich dir

weh getan habe Das

tut mir so so leicht

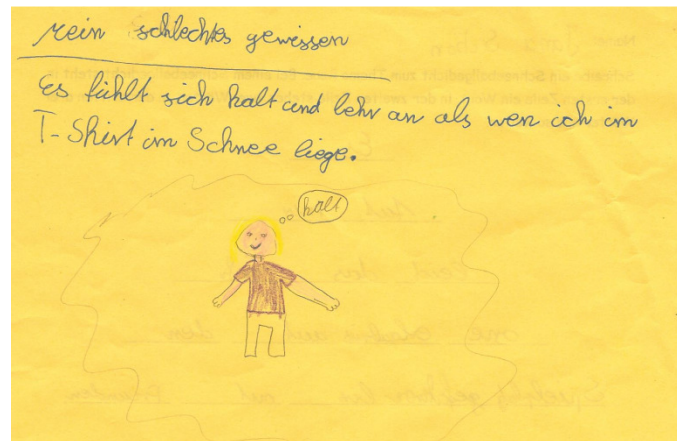
Es

tut mir

leid das ich

ohne Erlaubnis auf den

Spielplatz gefahren bin mit Freunden



Rondell und Tanka zu Gott

Rondell zu Gott

Schreibe ein Rondell- Gedicht über Gott. Wie hast du Gott in der Davidsgeschichte kennen gelernt? Wie ist er? Was macht er? Was bedeutet Gott für dich?

- ♡ Ich vertraue Gott
- * Er macht mir Mut
- ✎ Er steht mir bei
- ♡ Ich vertraue Gott
- Er ist das Licht
- ◀ Er ist auch dunkelheit
- ♡ Ich vertraue Gott
- * Er macht mir Mut

Tipp: Überlege, welche Gedanken dir besonders wichtig sind und schreibe sie in die Zeilen mit dem ♡, da dieses besonders oft vorkommt und sich diese Gedanken in deinem Gedicht dann wiederholen.

Schreibe ein Rondell- Gedicht über Gott. Wie hast du Gott in der Davidsgeschichte kennen gelernt? Wie ist er? Was macht er? Was bedeutet Gott für dich?

♡ Gott ist immer bei mir

✱ Ich bin Gott wichtig

♣ Gott beschützt mich

♡ Gott ist immer bei mir

○ Gott gibt mir Kraft und Mut

◁ Gott ist für mich da

♡ Gott ist immer bei mir

✱ Ich bin Gott wichtig

Tipp: Überlege, welche Gedanken dir besonders wichtig sind und schreibe sie in die Zeilen mit dem ♡, da dieses besonders oft vorkommt und sich diese Gedanken in deinem Gedicht dann wiederholen.

Schreibe ein Rondell- Gedicht über Gott. Wie hast du Gott in der Davidsgeschichte kennen gelernt? Wie ist er? Was macht er? Was bedeutet Gott für dich?

♡ Gott ist immer bei mir

✱ Gott mag uns alle

♣ Gott beschützt mich

♡ Gott ist immer bei mir

○ Ich vertraue Gott

◁ Er liebt uns

♡ Gott ist immer bei mir

✱ Gott mag uns alle

Tipp: Überlege, welche Gedanken dir besonders wichtig sind und schreibe sie in die Zeilen mit dem ♡, da dieses besonders oft vorkommt und sich diese Gedanken in deinem Gedicht dann wiederholen.

Schreibe ein Rondell- Gedicht über Gott. Wie hast du Gott in der Davidsgeschichte kennen gelernt? Wie ist er? Was macht er? Was bedeutet Gott für dich?

♡ Gott ist immer für mich da

* Er macht mir Mut

♣ Ich vertraue Gott

♡ Gott ist immer für mich da

○ Er beschützt mich wie ein Hirte sein Schaf

◁ Gott tröstet mich

♡ Gott ist immer für mich da

* Er macht mir Mut

Tipp: Überlege, welche Gedanken dir besonders wichtig sind und schreibe sie in die Zeilen mit dem ♡, da dieses besonders oft vorkommt und sich diese Gedanken in deinem Gedicht dann wiederholen.

Schreibe ein Rondell- Gedicht über Gott. Wie hast du Gott in der Davidsgeschichte kennen gelernt? Wie ist er? Was macht er? Was bedeutet Gott für dich?

♡ Ich vertraue Gott

* Gott ist für mich da

♣ Gott vertraut mir

♡ Ich vertraue Gott

○ Er ist bei mir wenn ich alleine bin

◁ Gott macht mir Mut

♡ Ich vertraue Gott

* Gott ist für mich da

Tipp: Überlege, welche Gedanken dir besonders wichtig sind und schreibe sie in die Zeilen mit dem ♡, da dieses besonders oft vorkommt und sich diese Gedanken in deinem Gedicht dann wiederholen.

Arbeitsblätter Tanka

Schreibt ein Tanka über Gott!

Ein Tanka kannst du alleine schreiben oder mit einem Partner/einer Partnerin.

Die ersten drei Zeilen können eine Frage sein und werden von dem ersten Kind geschrieben. Die letzten zwei Zeilen geben eine Antwort auf die oberen Zeilen und werden von dem zweiten Kind geschrieben.

	(5Silben)	1. Kind Frage
	(7Silben)	
	(5Silben)	
	(7 Silben)	2. Kind Antwort
	(7 Silben)	

Name 1. Kind:

Name 2. Kind:

Schreibe ein Tanka über Gott!

In den roten Zeilen kannst du eine Frage stellen, in den blauen Zeilen kannst du auf die Frage antworten.

	(5Silben)	FRAGE
	(7Silben)	
	(5Silben)	
	(7 Silben)	ANTWORT
	(7 Silben)	

Name:

Tanka zu Gott

Ist Gott für mich da? (5Silben)liebt er mich und andere, (7Silben)

FRAGE

Beschützt er jeden? (5Silben)Er ist da für mich, liebt, schützt (7 Silben)mich und jedermann und Frau. (7 Silben)

ANTWORT

Kann Gott vergeben? (5Silben)Gibt Gott allen Menschen Mut? (7Silben)Ist Gott für mich da? (5Silben)Gott vergibt allen Menschen, (7 Silben)Gott wird auch dir Vergeben. (7 Silben)Gott ist für die Menschen da.

Innere Monologe zu Text und Bild



Stelle dir vor du bist David/Goliath.

Was siehst du? Was fühlst du? Welche Gedanken gehen dir durch den Kopf? Was denkst du über die anderen Figuren im Bild? Was wirst du gleich tun?

Schreibe deine Gedanken in die Gedankenblasen.

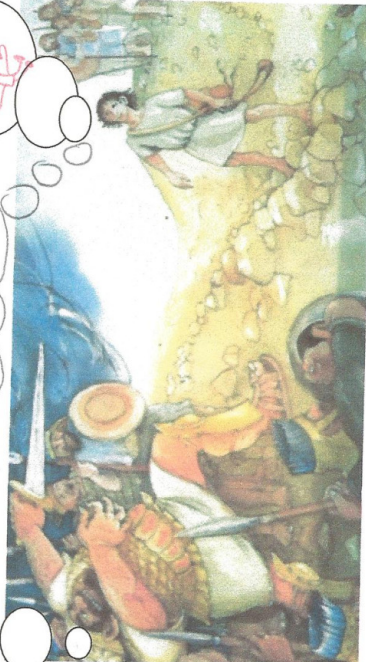
Arbeitsblatt Innere Monologe

Er ist schwach
er kann doch gar nichts
schaffen. Der kleine Zwerg
will gegen mich ankommen
er hat doch noch nicht mal
richtige Waffen. Meine
Waffen sind da gegen
super,
Hah! hah! hah!

Dein Tod
wird bald
kommen!

Gott wird mich schon
beschützen. Ich brauche gar keine
Rüstung. Goliath denkt bestimmt das
er so gut kämpfen kann. Ich hab
schon eine Idee ich werde ihn
auslisten indem ich so
tue als
ganz stark bin
ob ich
er angst.
dann hat

Ich hab zwar
Nur ein Schwert



Stelle dir vor du bist David/Goliath.
Was siehst du? Was fühlst du? Welche
Gedanken gehen dir durch den Kopf?
Was denkst du über die anderen
Figuren im Bild? Was wirst du gleich
tun?
Schreibe deine Gedanken in die
Gedankenblasen.

Abecedarium und Elfchen zur Harfenmusik

Fantasiereise

Schließe deine Augen.

Du reist in eine andere Welt, die Welt des kleinen Hirtenjungen David. Vor dir siehst du den prunkvollen Palast Königs Sauls. Langsam trittst du ein und gehst vorsichtig die langen Flure entlang bis in den Königssaal.

Weit hinten sitzt König Saul auf seinem Thron. Er starrt finster und furchtbar traurig vor sich hin. Viele Gedanken gehen ihm durch den Kopf. Ein Diener erzählt dir, dass Gott sich einen neuen König ausgesucht habe und Saul wissen wolle wer dieser Mann sei. Er kann nicht aufhören darüber nachzudenken.

Saul wird immer wütender, du versteckst dich hinter einem Vorhang und kannst gerade so noch erkennen, wie Saul aufspringt und durch den Saal tobt. „Er bekommt seinen Anfall,“ flüstern die Diener, „wir müssen ihn beruhigen. Vielleicht hilft Musik. Musik kann dunkle Gedanken vertreiben.“

Ein Diener wagt es Saul von seiner Idee mit der Musik zu erzählen. Saul stimmt zu. Man solle ihm einen Mann schicken, der Musik für ihn macht.

Der Diener verschwindet und bringt einen Jungen mit. „Das ist David, ein Hirtenjunge. Er spielt wundervoll Harfe und manchmal singt er noch dazu“ flüstert dir Sauls Sohn Jonatan ins Ohr. Du bist gespannt darauf, was gleich passieren wird.

Saul zittert nach seinem Anfall noch am ganzen Leib und kocht vor Wut. Jetzt fängt David an zu spielen und du lauscht dem Klang der Harfe...

HARFENMUSIK AN

Saul entspannt sich, lehnt sich in seinem Thron zurück, und wird ganz ruhig. Er vergisst all seine düsteren Gedanken. David soll nun bei ihm an seinem Königshof bleiben...

HARFENMUSIK AN Wie klingt die Musik für dich? Woran denkst du gerade? Wie fühlst du dich? **HARFENMUSIK AUS** (Schreiben des Abecedariums)

Auswahl an entstandenen Abecedarien

Name: _____

Wie klingt die Musik für dich?
 An was denkst du, wenn du die Musik hörst?
 Wie fühlst du dich, wenn du die Musik hörst?

A angst,	N Natur,
B berungen	O Offen, Ok,
C	P
D Dauerheit	Q
E Elegant,	R Rert
F F freuen	S Schön, Singe, Sonnen-Unter-B.
G gut,	T Traurig
H hoch, hel, Hefe, Hofen	U Unbeal
I Instrumente	V
J J Jogen	W Weinen
K	X
L laut, leise	Y Joger
M	Z Zukumpet, Zapfinstrument

Name: _____

Wie klingt die Musik für dich?
 An was denkst du, wenn du die Musik hörst?
 Wie fühlst du dich, wenn du die Musik hörst?

A Abreggieren	N Natur
B Betreit, Berä Beruigt	O
C	P
D	Q
E	R ruig
F Freundschaft, Freundb	S Schön, Singen
G geborgenheit	T Tanzen, Traurig
H	U
I insto instrumente	V
J	W
K	X
L Laut, leise	Y
M	Z

Arbeitsblatt Elfen zur Harfenmusik

Name:

Mein Elfen zur Harfenmusik

Schreibe ein Elfen zu der Musik, die du gehört hast. Wie klingt sie? Was fühlst und denkst du, wenn du sie hörst?

1 Wort (Thema/Gefühl/Gegenstand)

2 Wörter (Etwas, das zum 1. Wort passt oder es beschreibt)

3 Wörter

4 Wörter (Was macht die Musik mit mir?

Was fühle oder denke ich?)

1 Wort (ein Schlusswort als Zusammenfassung/ Überraschung)

Elfchen zur Hafenmusik

Mein Elfchen zur Harfenmusik

Schreibe ein Elfchen zu der Musik, die du gehört hast. Wie klingt sie? Was fühlst und denkst du, wenn du sie hörst?

1 Wort (Thema/Gefühl/Gegenstand)

Sonnenuntergang

2 Wörter (Etwas, das zum 1. Wort passt oder es beschreibt)

Ich fühle frei

3 Wörter

beruigt, Offen, Freiheit

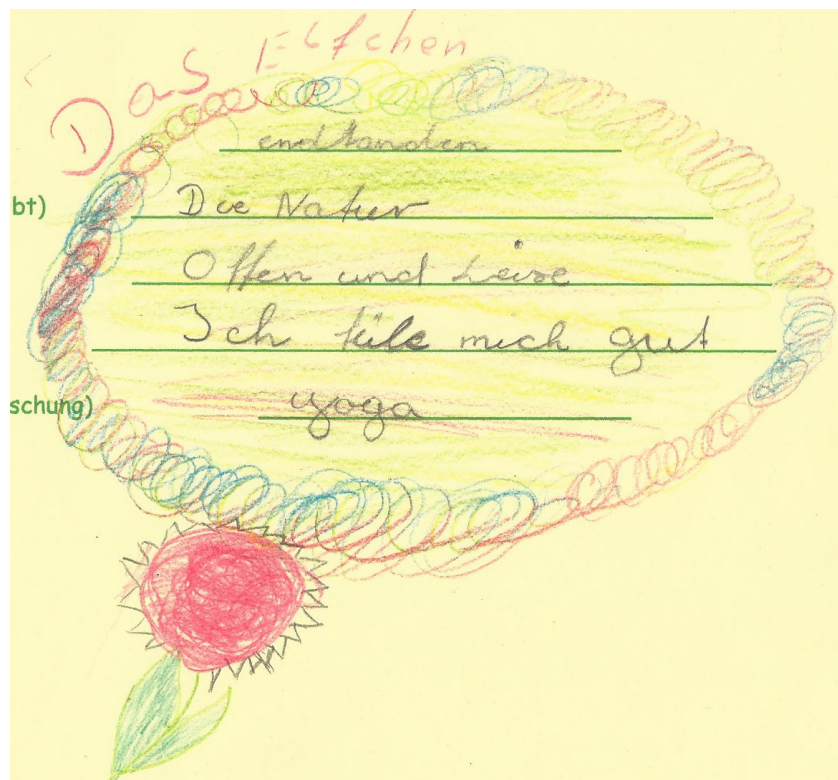
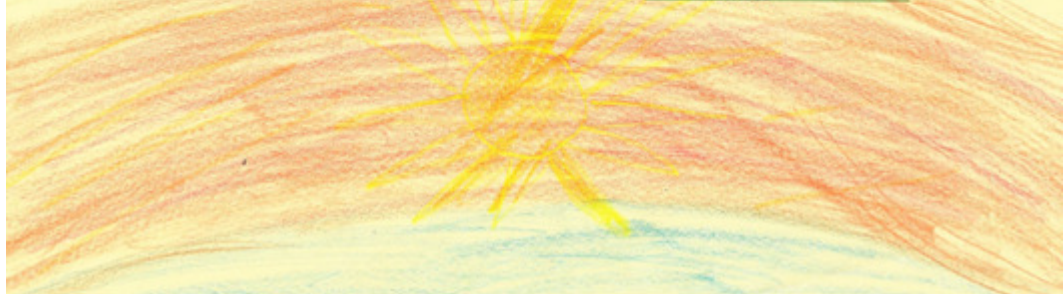
4 Wörter (Was macht die Musik mit mir?

Ich finde es wunderschön

Was fühle oder denke ich?)

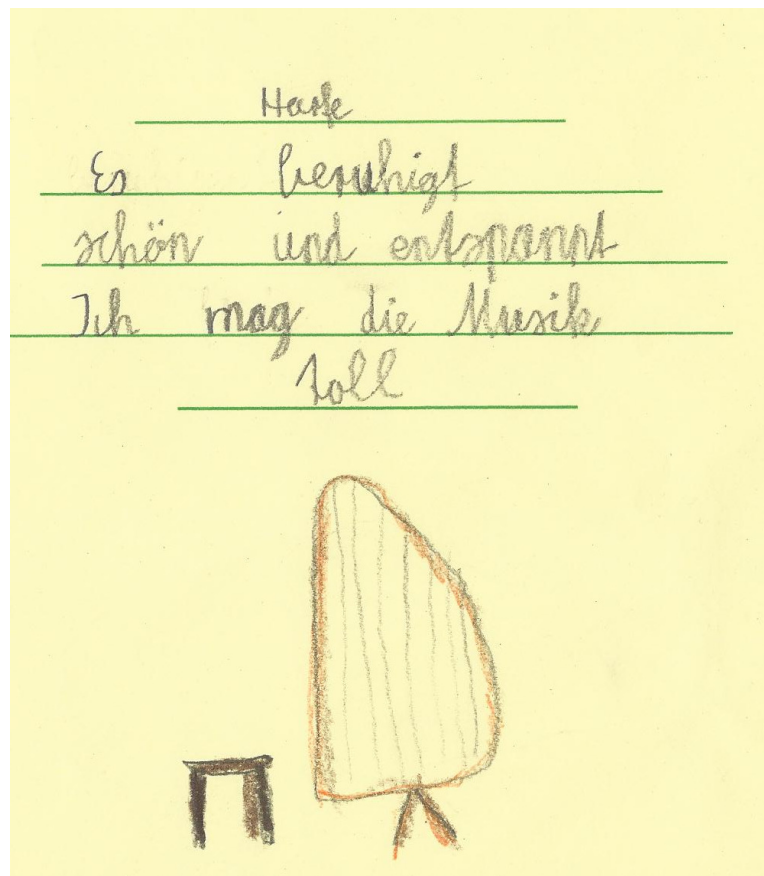
1 Wort (ein Schlusswort als Zusammenfassung/ Überraschung)

Danke



endspann
 beruhigend geboren
 zart hell leise
 Ich fühle mich frei
Hafemusick

Harfe
 schön Zupfinstrument
 fühle mich besser
 Ich habe keine Wart-
 ung) singen



Metaphorisches Schreiben zur Eifersucht Sauls

Das Sinngedicht zum Thema Eifersucht/Neid

Eifersucht ist/sieht aus wie eine Pech schwarze Wolke. Lotto
 Eifersucht riecht wie ein Müllhaufen.
 Eifersucht klingt wie eine schreckliche Musik.
 Eifersucht schmeckt wie rohes Fleisch.
 Eifersucht fühlt sich an als ob die Welt sich nur noch um sie geht.

Eifersucht ist/sieht aus lila Lila
 riecht fauvelte Eier
 Eifersucht klingt Zahnbörschne
 Eifersucht schmeckt Schimmelliegen Käse
 Eifersucht fühlt sich verlassen an

Eifersucht ist/sieht aus Eifersucht ist rot und die Farbe ist Besch
 riecht nach ganz bitter ganz schlecht
 klingt Eifersucht klingt nach Schlimmen die sagen du hast das nicht
 schmeckt ganz bitter
 fühlt sich ausgehört

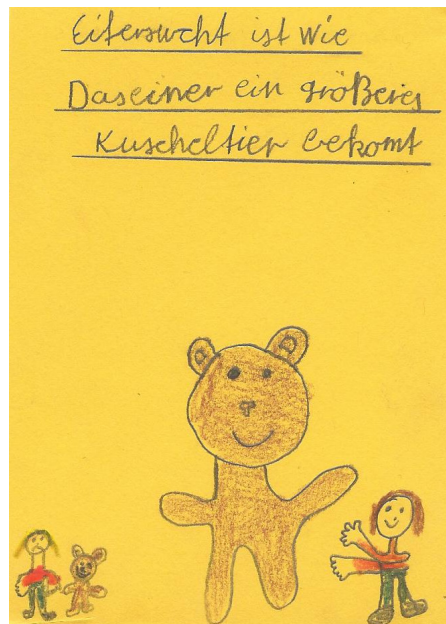
Eifersucht ist/sieht aus wie schwarz und rot.
 Eifersucht riecht wie der Tod.
 Eifersucht klingt wie ein schiefer Flöten ton.
 Eifersucht schmeckt wie Chilichoten.
 Eifersucht fühlt sich an wie als man krank ist.

KL. 4 Tim - Henrik Frick

Eifersucht/Neid ist- Kärtchen

Eifersucht ist...

... wenn die
 Geschwister
 alles
 kriegen



Neid ist...



... wenn man sauer ist
und denkt dass ein anderer
besser ist als man selbst.

Eifersucht ist



Wenn Mia-Marie mehr
Lob bekommt als ich!

Eifersucht ist....



wenn einer größer ist als ich.

SMS an David

Arbeitsblatt SMS
David



Deine SMS an David

an

David steht vor einer schweren Entscheidung.

Was würdest du an seiner Stelle tun?

Schreibe David eine SMS, in der du ihm rätst,
wozu er sich entscheiden soll.

Name:

SMS an David

Nachricht an David

David ich würde dir raten
 ihr nicht zu töten, aber
 du mußt nach deinem
 gefühl etwas tunen.
 Saul wird zwar sehr
 schnell wütend aber
 du bist doch eigentlich
 nicht so!

Nachricht an David

David höhr mir jetzt
 mal zu ich würde an
 deiner stelle mir das
 noch mal über legen
 ob du wirklich Saul
 töten willst nur weil
 er dich auch fast
 ungelacht hat heit es
 noch lange nich das du
 in auch unbrinst.

Nachricht an David

Tötte in
 nicht ihr könnt euch fertmachen
 wie heißt das Schpr-
 ich wort? Komm deinen
 Freunde nah abar
 deinen Feinden noch
 nehar.

Psalm 23- wie Kinder ihn verstehen (Textaktualisierung)

Arbeitsblatt Psalm 23

Name:

Psalm 23- Ein Psalm Davids

1 Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

2 Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

3 Er erquicket meine Seele.

Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

4 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,

fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein

Stecken und Stab trösten mich.

5 Du bereitest vor mir einen Tisch

im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und
schenkest mir voll ein.

6 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Schreibe Davids Psalm in deinen eigenen Worten auf.

This image shows a blank sheet of white paper with vertical ruling lines. The lines are evenly spaced and run from the top to the bottom of the page. There are no margins or other markings on the paper.

Textaktualisierungen

Schreibe Davids Psalm in deinen eigenen Worten auf.

Gott wird mich beschützen.
 Er gibt mir essen, trinken und
 alles was ich brauche. Er
 erfreut mich und führt mich
 auf dem richtigen Wege. Und,
 wenn ich traurig bin, dann
 ist er bei mir, ich brauch keine
 angst im dunkeln weil ich weiß
 mir kann nichts passieren. Du
 verwönst mich und gibst mir
 gute sachen. Du gibst mir liebe
 und Barmherzigkeit, du hilfst
 mir bei guten und schlechten
 Tagen.

Schreibe Davids Psalm in deinen eigenen Worten auf.

Gott ist wie ein Hirte und wir die
 Schafe. Er gibt uns essen und
 Wasser. Gott wird uns immer beschützen
 und uns nie vom weg ab bringen.
 Und wen wir uns verlaufen haben
 dann bringt Gott uns wider auf
 den richtigen weg. Gott bringt
 uns mit unseren Feinden zusammen
 sodas aus Feind Freund wird.
 Ich werde mein Leben lang
 Gott folgen.

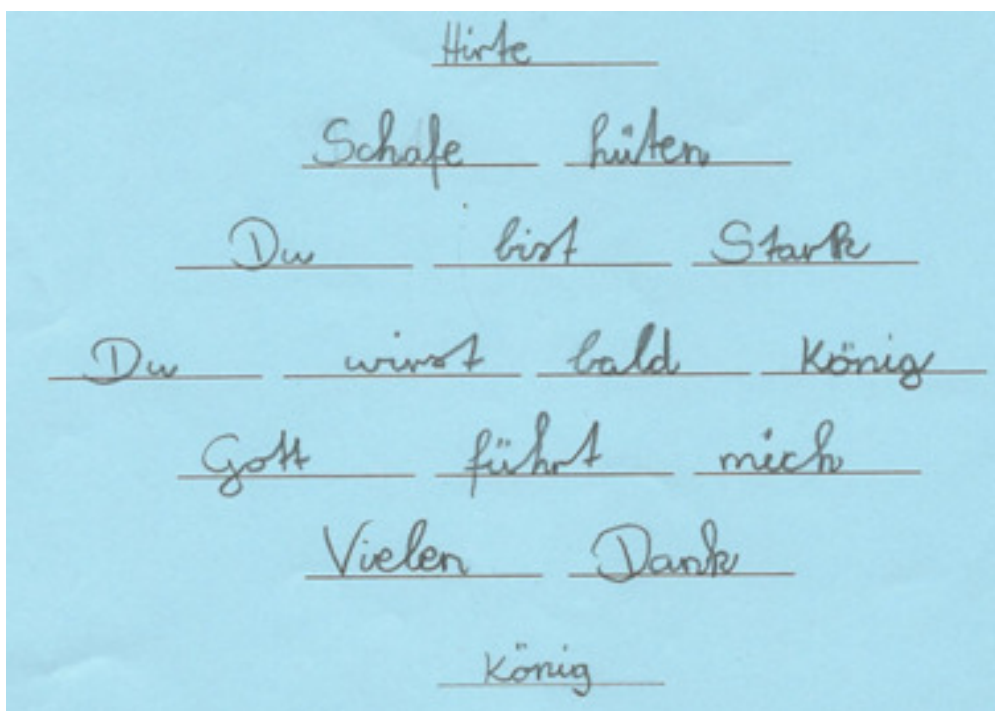
Schneeballgedicht zu David- vom Hirtenjungen zum König

Schneeballgedichte zu David

J

Hirte
spielt Harfe
Er besiegt Goliath
Er ist Israels Held
Saul ist eifersüchtig
verschont Saul
König

Hirte
Samuel salbt
David ist schlau
Gott ist bei mir
Du bist immer
mein Hirte
König



Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie

Herausgegeben von

Prof. Dr. Petra Freudenberger-Lötz, Universität Kassel

- Band 1** Die Religionsstunde aus der Sicht einzelner Schüler/innen. Empirische Untersuchungen aus der Sek. II, Kassel 2008, 195 S., ISBN 978-3-89958-403-5
Annike Reiß
- Band 2** Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit mathematikdidaktischer Prinzipien auf den Religionsunterricht der Klassen 3-6, Kassel 2008, 66 S., ISBN 978-3-89958-434-9
Nicole Wilms
- Band 3** "Sylvia van Ommen: Lakritzbonbons". Jenseitsvorstellungen von Kindern ins Gespräch bringen. Perspektiven für den Religionsunterricht in der Grundschule, Kassel 2009, 122 S., ISBN 978-3-89958-678-8
Michaela Wicke
- Band 4** Persönliche Gottesvorstellungen junger Erwachsener, Kassel 2010, 156 S., ISBN 978-3-89958-826-2
Karina Möller
- Band 5** Urknall oder Schöpfung? Eine empirische Untersuchung im Religionsunterricht der Sekundarstufe II, Kassel 2010, 595 S., ISBN 978-3-89958-842-2
Meike Rodegro
- Band 6** Männlich – Weiblich – Göttlich. Geschlechtsspezifische Betrachtungen von Gottesbeziehungen und Gottesverständnis Heranwachsender aus mehrheitlich konfessionslosem Kontext, Kassel 2010, 241 S., ISBN 978-3-89958-844-6
Ina Bösefeldt
- Band 7** AchtklässlerInnen entdecken einen Zugang zu Wundererzählungen, Kassel 2010, 142 S., ISBN 978-3-89958-878-1
Katharina Burhardt
- Band 8** Philosophisch und theologisch denken. Ein Beitrag zur Entwicklung eines Curriculums für die Ausbildung, Kassel 2010, 122 S., ISBN 978-3-89958-990-0
Philipp Klutz
- Band 9** „Ernst und das Licht“. Theologische Gespräche zur Christologie in der Oberstufe, Kassel 2011, 138 S., ISBN 978-3-86219-118-5
Katharina Ochs
- Band 10** Spiritualität von Kindern - Was sie ausmacht und wie sie pädagogisch gefördert werden kann. Forschungsbericht über die psychologische und pädagogische Diskussion im anglophonen Raum, Kassel 2011, 392 S., ISBN 978-3-86219-126-0
Delia Freudenreich
- Band 11** Kompetenzorientierter Religionsunterricht. Planung, Durchführung und Auswertung eines Unterrichtsprojekts zum Thema „Sterben, Tod und Auferstehung“ (Jahrgangsstufe 9), Kassel 2012, 127 S., ISBN 978-3-86219-262-5
Johanna Syrnik, Tino Wiesinger, Mario Ziegler

- Band 12** Die Bedeutung der Theodizeefrage im theologischen Gespräch mit Kindern und Jugendlichen. Überraschende Erkenntnisse eines Forschungsprojektes, Kassel 2012, 116 S., ISBN 978-3-86219-274-8
Sebastian Hamel
- Band 13** Facetten des Gotteskonzepts: Kinder einer 4. Klasse schreiben in Briefen über ihre Gottesvorstellungen, Kassel 2012, 238 S., ISBN 978-3-86219-284-7
Carolin Pfeil
- Band 14** Vom Umgang Jugendlicher mit der Leidfrage. Planung, Durchführung und Reflexion einer Unterrichtsreihe für die 10. Klasse, Kassel 2012, 181 S., ISBN 978-3-86219-300-4
Magdalena Rode
- Band 15** „Geschichten sind doch dazu da, weitererzählt zu werden“. Eine empirische Untersuchung zu Sinn, Relevanz und Realisierbarkeit einer Kinderbibel von Kindern, Kassel 2012, 264 S., ISBN 978-3-86219-256-4
Nicole Metzger
- Band 16** Studentische Gottesvorstellungen. Empirische Untersuchungen zur Professionalisierung der Wahrnehmung, Kassel 2013, 368 S., ISBN 978-3-86219-310-3
Nina Rothenbusch
- Band 17** Die Professionalisierung Studierender durch Reflexionsgespräche. Aufgezeigt am Beispiel der Forschungswerkstatt „Theologische Gespräche mit Jugendlichen“, Kassel 2012, 170 S., ISBN 978-3-86219-328-8
Sarah-Maria Schmidl
- Band 18** Welche Vorstellungen haben Kinder der vierten Klasse vom Tod? Kassel 2012, 85 S., ISBN 978-3-86219-344-8
Katharina Druschel, Franziska Schmeier, Anna-Lena Surrey
- Band 19** „Auf der Grenze“ - Religionsdidaktik in religionsphilosophischer Perspektive. Unterrichtspraktische Überlegungen zur Anthropologie in der gymnasialen Oberstufe mit Paul Tillich, Kassel 2012, 395 S., ISBN 978-3-86219-348-6
Anke Kaloudis
- Band 20** Gestaltung und Einsatzmöglichkeiten einer Lernkiste zur Josefserzählung für ein 4. Schuljahr, Kassel 2012, 212 S., ISBN 978-3-86219-354-7
Rebekka Illner
- Band 21** Theodizee – Einbruchsstelle des Glaubens bei Jugendlichen?, Kassel 2012, 168 S., ISBN 978-3-86219-356-1
Stefanie Neruda
- Band 22** Wie entsteht der Glaube im Menschen? Eine Untersuchung der persönlichen Vorstellungen von SchülerInnen der neunten Jahrgangsstufe, Kassel 2013, 112 S., ISBN 978-3-86219-462-9
Annika Stahl

- Band 23** Dialogische Bibeldidaktik. Biblische Ganzschriften des Alten und Neuen Testaments in den Sekundarstufen des Gymnasiums – ein unterrichtspraktischer Entwurf, Kassel 2013, 112 S., ISBN 978-3-86219-462-9
Christian Dern
- Band 24** Powerful Learning Environments and Theologizing and Philosophizing with Children, Kassel 2013, 170 S., ISBN 978-3-86219492-6
Henk Kuindersma (Ed.)
- Band 25** Religionspädagogik mit Mädchen und Jungen unter drei Jahren in ausgewählten neueren Entwürfen. Eine Untersuchung der theoretischen Bezüge und der religionspädagogischen Praxis, Kassel 2013, 137 S., ISBN 978-3-86219-644-9
Frauke Fiedler
- Band 26** Gott ist (k)ein alter weiser Mann! Jugendliche schreiben über ihre Gottesvorstellungen, ihren Glauben, ihre Zweifel, Kassel 2014, 247 S., ISBN 978-3-86219-644-9
Judith Krasselt-Maier
- Band 27** Gott als Therapeut? Eine Untersuchung zur religiösen Orientierung Jugendlicher, Kassel 2014, 137 S., ISBN 978-3-86219-764-4
Victoria Kurth
- Band 28** Kreatives Schreiben im Religionsunterricht der Grundschule am Beispiel der Davidsgeschichte, Kassel 2014, S. 217, ISBN 978-3-86219-764-4
Elena Wagener

Mithilfe des *Kreativen Schreibens* können Kinder ihre persönlichen Erfahrungen, Emotionen, Glauben- und Gottesvorstellungen zur Sprache zu bringen.

Die vorliegende Arbeit gibt einen Überblick über die Verfahren und Lernchancen des *Kreativen Schreibens* im Religionsunterricht und analysiert die Davidsgeschichte sowohl exegetisch als auch didaktisch. Zahlreiche Schreibanlässe zur Davidsgeschichte, die in mehreren Grundschulklassen erprobt wurden, werden vorgestellt und evaluiert.

Anhand ausgewählter Kindertexte wird deutlich, dass die SchülerInnen durch das *Kreative Schreiben* einen intensiven Zugang zur Davidsgeschichte bekommen haben und sich bei den darin vorkommenden lebensweltlichen Themen wie Reue oder Angst eigene Sorgen „von der Seele schreiben“ konnten.

Die Arbeitsblätter und Arbeitsaufträge ermöglichen LehrerInnen den Einsatz des Kreativen Schreibens zu alttestamentlichen Erzählzyklen auch in ihrer Klasse zu wagen, ihre SchülerInnen mithilfe jener Methode zur eigenen Exegese anzuregen und sie in ihrer Identitätsentwicklung zu unterstützen.

ISBN 978-3-86219-764-4



9 783862 197644 >